

Perry Rhodan

der Erbe des Universums

Die grosse WELTRAUM-SERIE
von K. H. Scheer und Clark Darlton

Nr. 621

DM 1,20

Österreich S. 9, -

Schweiz Fr. 1,50

Italien Lire 300

Belgien Frs 20, -

Luxemburg Frs 18, -

Frankreich FF 9,50

Niederlande Gld. 1,40

Spanien Ptas 32, -

Die Zeitkorrektur

Rückkehr zur Eiswelt – Zeitablauf Beta wird eingeleitet



Nr. 0621 Die Zeitkorrektur

von H. G. EWERS

Ende Mai des Jahres 3457 terranischer Zeitrechnung sind nicht nur alle Menschen oder Menschenabkömmlinge, sondern auch alle anderen galaktischen Völker von der PAD-Seuche befallen, die sich mit den bisher bekannten Heilmitteln weder eindämmen noch bekämpfen läßt.

Terra, die Mutterwelt der Menschheit, ist ganz besonders stark betroffen. Auch Aktivatorträger sind nicht mehr in der Lage, die Apathie abzuschütteln, die die Endphase der tödlichen Seuche einleitet.

Doch in diesen Tagen, da alles verloren scheint, taucht mit Kol Mimo, dem Geheimnisumwitterten, ein Mann auf, dem die PAD-Seuche nichts anhaben kann.

Kol Mimo schafft das Unmögliche! Er bringt einen Nullzeit-Deformator zur Erde und erreicht mit dem Gerät die Relativvergangenheit des Jahres 3456. Anschließend informiert er Perry Rhodan darüber, was zu geschehen hat, damit die tödliche PAD-Seuche besiegt wird.

Nun ist es am Großadministrator, zu handeln, denn ihm allein obliegt DIE ZEITKORREKTUR...

Die Hauptpersonen des Romans:

Perry Rhodan - Der Großadministrator kämpft mit seinem negativen Ich.

Atlan - Perry Rhodans Kampfgefährte.

Perry Rhodan II und Roi Danton II - Der Diktator und sein Sohn werden gejagt.

Markhor da Lapal - Schöpfer eines Zeitparadoxons.

Goshmo-Khan, Alaska Saedelaere und Mentro Kosum - Lapals Begleiter.

1.

Sie standen sich in einem Schleusenhangar der MARCO POLO gegenüber. Unmittelbar neben ihnen ragten die Landestützen einer großen Space-Jet empor. Darüber wölbte sich der 35 Meter durchmessende Diskusrumpf des Schiffs.

"Viel Glück, Bruder!" sagte Alaska Saedelaere zu Alaska Saedelaere.

"Viel Glück, mein Bruder!" erwiderte Alaska Saedelaere mit eigentümlichem Lächeln. "Ob wir uns wiedersehen werden?"

"Wer ist wer, das ist die Frage", sagte der andere Alaska. "Wenn die Mission erfolgreich abgeschlossen wird, dürfte eigentlich nur einer von uns weiterexistieren."

"Der richtige."

"Aber wer ist der richtige?" gab Saedelaere zu bedenken. "Du oder ich, der Alaska aus der Relativzukunft oder der aus der Relativvergangenheit?"

Neben den beiden Transmittergeschädigten standen sich zwei andere Männer gegenüber: Mentro Kosum und Mentro Kosum. Sie sagten nichts, sondern blickten sich nur mit gefrorenem Lächeln an.

Genauso wie bei den beiden Alaska Saedelaeres war auch bei den beiden Mentro Kosums einer aus der Relativzukunft gekommen, einer, der seinem Zeitbruder rund sieben Monate voraus hatte, sieben Monate, in denen Dinge geschehen waren, die ungeschehen gemacht werden sollten. Andernfalls würden die Menschheit und die anderen Völker der Galaxis in sieben Monaten in den Tod hinüberdämmern.

"Es wird Zeit, aufzubrechen", sagte eine sonore Stimme.

Markhor de Lapal alias Kol Mimo war fast zwei Meter groß und sah aus wie ein wandelndes Skelett. Zur Zeit war allerdings nur der totenkopfähnliche Schädel zu sehen, der übrige Körper steckte in einem Kampfanzug. Pergamentartige Haut spannte sich straff um den Knochenschädel, und nur die schwarzen, ausdrucksvollen Augen zeugten davon, daß das "Skelett" lebte. Ein Paradim-Unfall hatte durch den sogenannten Normalmassenschwund diese Veränderung an Markhor de Lapal bewirkt. Seine körperliche und geistige Kraft war jedoch unverändert erhalten geblieben.

Neben de Lapal stand ein weiterer Mann, dessen Aussehen ebenfalls stark von der Norm abwich. Professor Dr. Dr. Goshmo-Khan war nur 1,62 Meter groß, dafür waren seine Schultern fast anderthalb Meter breit. Sein kohlrabenschwarzes Haar war in Zöpfe geflochten und hing ihm bis zu den Schultern. Die Spitzen des riesigen Schnurbartes hingen sogar bis zum Nabel und wurden von zwei in Gold gefaßten Howalgoniumkristallen geziert.

Das grobe Gesicht wirkte wie aus Granit gemeißelt. Goshmo-Khan war Hyperdim-Biologe und Abstrakt-Mathematiker.

Goshmo-Khan und de Lapal waren ebenfalls aus der Relativzukunft gekommen, und zwar mit einem Nullzeit-Deformator, den Markhor de Lapal beschafft hatte. Als Sohn des Hyperphysikers und Geistesrates Gerinos de Lapal, der Perry Rhodan das Geheimnis des ersten Nullzeit-Deformators zur Verfügung gestellt hatte, war Markhor de Lapal geradezu prädestiniert dazu, ein gewolltes Zeitparadoxon präzise zu berechnen und die beabsichtigte Wirkung zu überschauen.

Allerdings nur die Hauptwirkung. Niemand wußte, welche Nebenwirkungen entstanden, wenn ein Zeitparadoxon herbeigeführt wurde. Aber welche Nebenwirkungen auch immer eintraten, sie würden zweifellos nicht so schlimm sein wie eine restlose Auslöschung aller galaktischen Völker.

Die beiden Saedelaeres schüttelten auch die Hände, dann ging einer von ihnen an Bord der Space-Jet. Das gleiche spielte sich bei den beiden Kosums ab. Goshmo-Khan und Markhor de Lapal dagegen waren nicht doppelt vorhanden - jedenfalls nicht an Bord der MARCO POLO.

Ein Alaska Saedelaere und ein Mentro Kosum verließen den Schleusenhangar, ohne sich noch einmal umzusehen. Hinter ihnen schloß sich geräuschlos das kleine Mannschott innerhalb des großen Innenschotts.

Ihre Zeitbrüder nahmen neben Goshmo-Khan und de Lapal in der Steuerkanzel Platz. Jeder der vier Männer wußte genau, was sie zu tun hatten. Das war vorläufig nicht sehr viel, denn der Ausschleusungsvorgang verlief ferngesteuert, und der Flug würde von programmierten Autopiloten in Zusammenarbeit mit der Bordpositronik gesteuert werden.

Alles funktionierte einwandfrei. Energetische Wirbelfelder saugten den Schleusenhangar luftleer. Danach öffnete sich das Außenschott. Aus dem tiefschwarzen Rechteck funkelten Sterne. Einer von ihnen war kein Fixstern, sondern ein Planet - und er stellte das Ziel der vier Männer in der Space-Jet dar. Offiziell besaß er keinen Namen, aber da sich auf ihm ein geheimer Stützpunkt der USO befand, hieß er in den Akten dieser Organisation "D-Muner".

Ein genau justiertes Kraftfeld umfaßte die Space-Jet mit imaginären Händen und schob und zog sie zugleich auf die Öffnung des Schleusenhangars zu. Die Bewegung wurde immer schneller, und schließlich raste das Diskusschiff wie von einem unsichtbaren Katapult abgeschleudert in den Weltraum hinaus.

Alaska Saedelaere drehte sich in seinem Kontursessel und sagte:

"Durch unseren Start haben wir die erste Veränderung in der Vergangenheit erzeugt. Damals waren wir auf der MARCO POLO geblieben."

Mentro Kosum nickte.

"Diesmal geschieht beides. Wir sind hier, und gleichzeitig sind wir auf der MARCO POLO. Aus eins mach zwei, aus zwei mach eins, das ist das Zeitreise-Einmaleins."

"Hören Sie auf, Ihre Späße mit dieser grauenhaften Angelegenheit zu treiben, Mentro!" sagte Alaska Saedelaere gepreßt. "Noch haben wir nicht sehr viel verändert; aber für das Wesen, das der Menschheit diese Prüfung auferlegte, muß sich selbst die geringste Veränderung bemerkbar machen."

Er wußte, daß sie sich auf ein gewagtes Spiel eingelassen hatten. Wenn Fakten erzeugt wurden, die nicht vorausberechenbar gewesen waren, konnte es zu einer Katastrophe mit unübersehbaren Folgen kommen.

Alaska schöpfte aber einen gewissen Trost aus der Tatsache, daß auch ein so übermächtiges Wesen wie ES nicht alles wissen konnte. ES konnte auf seiner höheren Ebene genauso Fehler machen wie der Mensch.

Und weiter eilte die Space-Jet ihrem Ziel zu. Der Planet D-Muner war 3,99 Lichtstunden von der MARCO POLO entfernt, die im Ortungsschutz seiner Sonne postiert war.

Alaska Saedelaere dachte daran, daß vor sechs Tagen im Auro-Pety-Sonnensystem das Sonnen-Marathon der Raumschiffe begonnen hatte - und zwar sowohl in dem Universum, aus dem sie gekommen waren, als auch in jenem spiegelbildlichen Paralleluniversum, in dem sie sich zur Zeit befanden.

Beim Sonnen-Marathon handelte es sich um die Austragung der Galaktischen Meisterschaft im Raumflug. Alle beteiligten Raumschiffe starteten von einem zentralen Punkt aus nach einem gemeinsamen Ziel. Bei dieser Meisterschaft war das Ziel die blaue Riesen Sonne Akon. Doch das war nur das Endziel, das nicht auf direktem Weg erreicht werden konnte. Die Teilnehmer kannten es nicht, sondern erhielten lediglich verschlüsselte positronische Daten ausgehändigt, nach denen sie ein Zwischenziel erreichen könnten. Fanden sie es, vermochten sie mittels der verschlüsselten Daten den endgültigen Zielkurs zu berechnen.

Dieses Verfahren garantierte, daß nicht allein der technische Stand des Raumschiffbaues entschied, wer das Rennen gewann. Außer einem schnellen und solide gebauten Raumschiff bedurfte es Besatzungen, deren Verstand auch der intuitiven Erkenntnis fähig war.

Eines der ersten Zwischenziele des Sonnen-Marathons war die Sonne Auro-Pety. Da Rhodan I wußte, daß sein "Spiegelbild" Rhodan II mit seiner MARCO POLO an dem galaktischen Wettflug teilnahm, hatte er sich mit der MARCO POLO I im Ortungsschutz von Auro-Pety auf die Lauer gelegt.

Ursprünglich hatte der Großadministrator beabsichtigt, die MARCO POLO II mitsamt Rhodan II zu vernichten. In der Zeit, aus der Alaska Saedelaere kam, hatte er es sogar getan. Nur war Rhodan II damals mit Roi Danton II in einer Raumlinse nach D-Muner entkommen. Aber wenn er diesmal nicht genauso handelte, würde er es niemals getan haben.

Diesmal mußte Perry Rhodan I vorsichtiger vorgehen, damit Rhodan II nicht durch einen vorzeitigen Wirkungstreffer mitsamt seinem Flaggschiff explodierte. Normalerweise veränderte sich zwar ein bereits geschehener Handlungsablauf nicht nachträglich, aber schon allein das Wissen, daß etwas, was man gerade tun wollte, bereits vor rund sieben Monaten geschehen war, veränderte den Zeitstrom.

Die Berechnungen von Markhor de Lapal und Geoffry Abel Waringer hatten eindeutig ergeben, daß es nicht genügte, wenn Rhodan I den Diktator Rhodan II aus der Distanz tötete. Sollte der Ausbruch der PAD-Seuche rückwirkend verhindert werden, mußte Rhodan I sein "Spiegelbild" durch unmittelbaren körperlichen Kontakt töten. Starb Rhodan II versehentlich vorher, war das Spiel endgültig aus.

Goshmo-Khans Stimme riß den Transmittergeschädigten jählings aus seinen Grübeleien.

"Der Autopilot leitet Kurzlinearmanöver ein."

Zwanzig Minuten später fiel das Diskusschiff in den Normalraum zurück.

Diesmal erschien D-Muner nicht als ferner Stern, sondern als hellstrahlende Scheibe. Der Planet war eine Eiswelt. Ein vorbeiziehender Himmelskörper, hat den Planeten aus seiner Bahn gerissen und ihn so weit von der Sonne entfernt, daß er aus der sogenannten Biosphäre geriet.

Die Gewässer waren erstarrt, die Atmosphäre hatte sich in Form von Eis und Schnee niedergeschlagen und alles Leben, das die Oberfläche jemals bevölkert hatte, war ausgestorben.

D-Muner war eine tote Welt.

Vor längerer Zeit hatte die USO dort einen ihrer zahlreichen geheimen Stützpunkte errichtet, eine unbemannte Ausrüstungs- und Versorgungsbasis. Hier konnten Spezialisten, die sich in einem langwierigen Einsatz befanden, landen und ihre Ausrüstung und Vorräte ergänzen.

Der Stützpunkt trug den Codenamen "Wasserball".

Saedelaere schob einen Konzentratriegel in den Mund und kaute geistesabwesend darauf herum. Seine drei Gefährten aßen ebenfalls, und wie er, nicht, weil sie Hunger verspürten, sondern weil es Zeit dafür war.

Unterdessen leitete der Autopilot das Landemanöver ein: Nach einer halben Umkreisung des Planeten sank das Schiff mit Hilfe der Antigravprojektoren senkrecht auf die Felsmassen eines riesigen Gebirges herab, das in Höhe und Ausdehnung etwa dem terranischen Himalaja-Gebirge glich.

Alaska Saedelaere vermochte keine Spur der beiden Zugänge zu sehen, die durch kilometerdicke Eisschichten in die Station führten, die im massiven Felsgestein errichtet worden war. Dafür sah er auf der ostwärts vorgelagerten Ebene die Stahlkuppel, in der sich der dritte Zugang zur Station Wasserball befand.

Die Erbauer des Stützpunktes hatten die Möglichkeit einkalkuliert, daß die beiden Eistunnel irgendwann einmal durch Verschiebungen der Eismassen einstürzen konnten. In einem solchen Fall brauchten die Spezialisten, die auf D-Muner Hilfe suchten, nur die Kuppel zu betreten und den darin befindlichen Kleintransmitter zu benutzen. Sie würden dann im Stützpunkt herauskommen.

Diese Transmitterkuppel hieß mit ihrer Codebezeichnung "Punkt Notration".

Tausend Meter über den Eisfeldern des Gebirgsmassivs übernahm Mentro Kosum die Space-Jet in Handsteuerung. Er landete in einer Schlucht, die durch Felsüberhänge gut gegen Direktsicht von oben geschützt war.

Schweigend öffneten die vier Männer ihre Anschnallgurte. Danach stellten sie die Energiesysteme des Diskusschiffes auf NULL, nahmen ihre Spezialausrüstung, schlossen die Druckhelme und verließen die Space-Jet.

Mit Hilfe ihrer Flugaggregate flogen sie nach Osten und landeten vor einem der beiden Zugänge. Das Tor des Eistunnels war durch eine aufgespritzte Eisschicht getarnt. Es öffnete sich, nachdem Professor Goshmo-Khan seinen Codeimpulsgeber betätigt hatte.

Gerade wollte er als erster eintreten, da spiegelte sich flackernde Helligkeit auf dem Eis.

Die Männer blickten nach oben.

Im Zenit des Himmels war ein neuer Stern aufgegangen.

Die vier Männer sahen sich in die blaß gewordenen Gesichter. Keiner sprach, aber das war auch nicht notwendig. Sie alle wußten, was sie gesehen hatten.

Die MARCO POLO II war soeben explodiert.

Das Drama hatte seinen Anfang genommen - zum zweitenmal...

*

Perry Rhodan I saß mit unbewegtem Gesicht vor dem Steuerpult der kleinen, siebzehn Meter durchmessenden Space-Jet. Atlan I saß am Feuerschaltpult.

"Wir haben sie gut in der Ortung", sagte Rhodan. "Wenn wir wollten, könnten wir sie abschießen."

Atlan blickte zu ihm herüber.

"Du weißt genau, daß wir das nicht tun dürfen, Perry. Außerdem haben wir es nicht getan."

Rhodan lächelte humorlos.

"Du meinst, beim ersten Mal, wie? Es ist blanker Irrsinn, von einem ersten Mal zu reden. Für uns ist das das erste Mal. Die MARCO POLO II ist vor rund sechs Stunden explodiert und nicht vor sieben Monaten, und wir haben D-Muner noch nie vorher angefliegen."

"Was regst du dich so auf?" entgegnete der Arkonide. "Am besten halten wir uns genau an das Drehbuch. Wir dürfen keinen Fehler machen."

"Ich weiß", erwiderte Perry Rhodan.

Verkniffen starrte er auf den Ortungsreflex, der ihm die Position und Geschwindigkeit der winzigen Raumlinse anzeigte, mit der Rhodan II und Roi Danton II aus der MARCO POLO II entkommen waren.

Er wußte genau, daß sie keinen Fehler machen durften, wollten sie die Durchführung ihrer Mission nicht ernsthaft gefährden. Dennoch sträubte sich alles in ihm dagegen, sich nach einem "Drehbuch" zu richten, von dem er nichts gewußt hatte, bevor die vier Zeitreisenden es ihm unterbreitet hatten.

Der normale Menschenverstand sagte ihm, daß er sich erinnern müßte, hätte das Drama bereits einmal stattgefunden. Doch die Logik sagte dagegen, daß niemand sich an die Zukunft erinnern konnte.

Er schob den Beschleunigungshebel etwas vor. Das Geräusch der Triebwerkskraftwerke verstärkte sich. Die elektronischen Daten auf dem Ortungsschirm wiesen aus, daß die Distanz zwischen der Space-Jet und der Raumlinse sich allmählich verringerte.

Stimmt das genau mit Zukunft Alpha überein?

Perry murmelte eine halblaute Verwünschung.

"Sagtest du etwas?" erkundigte sich Atlan.

"Ich habe lediglich meine neue Terminologie kommentiert", antwortete Rhodan. "Die Zukunft, die die Zeitreisenden uns geschildert haben, nenne ich ‚Zukunft Alpha‘, während ich die Zukunft, in der wir ein Paradoxon erzeugen wollen, mit ‚Zukunft Beta‘ bezeichne. Es ist dennoch unsinnig, denn schlußendlich wird das Drama nur einmal über die Bühne gegangen sein."

"Warum versuchst du nur, auseinanderzuhalten, was sich nicht auseinanderhalten läßt?" fragte Lordadmiral Atlan mit leisem Vorwurf. "Du willst etwas begreifen, was sich nur mit abstrakt-mathematischen Formeln darstellen läßt. Versuche, deine Gefühle auszuschalten."

Rhodan lächelte matt.

In Situationen wie dieser wünschte er sich tatsächlich, er könnte seine Gefühle ausschalten wie der Arkonide. Aber im Unterschied zu Atlan besaß sein Gehirn keinen Logiksektor.

Er bewegte den Impulssteuerknüppel, als der grüne Reflexpunkt nach Backbord aus dem Ortungsschirm zu wandern drohte. Der Diktator und sein Sohn versuchten, ihre Verfolger abzuschütteln. Bei Geschwindigkeiten unter Licht war eine kleine Raumlinse einer Space-Jet geringfügig überlegen, was die Manövrierfähigkeit betraf.

Doch da sein Ziel bekannt war, würde ihm das wenig nützen. Er mochte soviel Ablenkungsmanöver fliegen, wie er wollte, schlußendlich mußte er den Stützpunkt Wasserball ansteuern.

Dennoch war Perry Rhodan gezwungen, die Raumlinse nicht aus der Ortung zu verlieren. Das Drehbuch schrieb es so vor, und den Berechnungen nach mußten Rhodan und Atlan sich bis kurz nach der Landung auf D-Muner genau an die Fakten von Zukunft Alpha halten.

Danach freilich würden sie behutsam eine Veränderung nach der anderen einfügen, bis aus Zukunft Alpha Zukunft Beta wurde.

Der Ortungsreflex wanderte wieder zur Mitte des Bildschirms, dann erlosch er plötzlich.

Zuerst erschrak Perry Rhodan, doch dann erkannte er, daß die Raumlinse lediglich hinter der Planetenkrümmung verschwunden war und zum Landemanöver ansetzte.

Perry ließ die Space-Jet bis auf zwanzig Kilometer Höhe absacken. Er blickte nach unten.

Da D-Muner keine Atmosphäre besaß, wurde der Blick auf die Oberfläche nicht durch Wolken oder Dunst behindert. In denn Gebiet, das die Space-Jet überflog, war die Sonne erst vor kurzem aufgegangen. Die Felsen und Eisbarrieren warfen lange, scharf abgegrenzte Schatten. Es würde neununddreißig Stunden dauern, bis dort unten wieder die Nacht hereinbrach. D-Muner drehte sich in achtundsiebzig Stunden einmal um seine Polachse.

Perry Rhodan versuchte, sich in die Lage seines spiegelbildlichen Doppelgängers zu versetzen. Welche Gedanken, welche Gefühle mochten den Diktator Rhodan II derzeit bewegen?

Ahnte er, daß er auf D-Muner den Tod finden würde?

Rhodan schüttelte unwillkürlich den Kopf.

Er konnte es nicht ahnen, und es stand auch keineswegs fest, daß auf D-Muner Rhodan II sterben würde. Ebenso gut konnte er, Rhodan I, umkommen. Die Auswirkungen eines Zeitparadoxons ließen sich nicht exakt vorherbestimmen.

"Sobald unsere Aktionen nicht mehr haargenau mit denen von Zukunft Alpha übereinstimmen, werden sich auch die Reaktionen von Rhodan II und Danton II verändern", sagte er.

Atlan hob den Kopf und dachte mit gerunzelter Stirn nach.

"Ich verstehe, was du meinst. Wir können uns nicht darauf verlassen, daß unsere Gegenspieler genauso handeln, wie die Zeitreisenden es uns berichtet haben. Das meinst du doch, nicht wahr?"

Perry nickte sorgenvoll.

"Daran haben wir vorher nicht gedacht, mein Freund. Niemand kann ein Spiel nur einseitig verändern. Es wird ein völlig neues Spiel sein, das auf D-Muner abrollen wird, Atlan."

Er bremste die Space-Jet stärker ab und drückte sie tiefer. Die Raumlinse mußte inzwischen ebenfalls mit der Bremsverzögerung begonnen haben, es sei denn, ihre Besatzung wollte den Planeten umkreisen. Doch das erschien dem Großadministrator unwahrscheinlich.

Die erste Veränderung mußte von den Verfolgern vorgenommen werden, nicht von den Verfolgten.

Perry stutzte.

Es stimmte, daß nur die Wissenden mit der Veränderung des Geschehens beginnen konnten. Aber bedeutete dieses Wissen nicht bereits die erste einschneidende Veränderung? Hatte damit nicht schon die Überlagerung von Zukunft Alpha durch Zukunft Beta angefangen?

Als der grüne Reflexpunkt wieder auf dem Ortungsschirm erschien, atmete Rhodan auf. Die Raumlinse hatte eine normale Landekurve eingeleitet, genau wie die Zeitreisenden berichtet hatten.

Perry blickte zum Chronographen.

In genau achtzehn Sekunden mußte die Raumlinse absacken wie ein fallender Stein, denn die Landekurve sollte nur vorgetäuscht sein. Die Flüchtigen mußten bis auf hundert Meter heruntergehen, die Space-Jet aufholen lassen und ihr dann einen Treffer mit ihrer Impulskanone zufügen.

So geschah es auch.

Als die achtzehn Sekunden um waren, sackte die Raumlinse plötzlich durch, von keiner Gashülle gebremst. Die Massenträgheit ließ sie dennoch erst eine Fallkurve beschreiben, bevor sie senkrecht abstürzte, als der Gegenschub die Trägheit aufgezehrt hatte.

Perry stellte die Space-Jet auf den vorderen Triebwerksringwulst und ließ sie auf das Ziel hinabstürzen. Noch war die Linse nicht mit bloßem Auge zu sehen, aber der Ortungsschirm zeigte an, daß die Distanz sich rapide verringerte.

Wenige Minuten später entdeckte er einen scheibenförmigen Schatten, der über ein Schneefeld huschte. Erst danach sah er auch die Raumlinse, die diesen Schatten erzeugte. Sie flog in hundert Metern Höhe, wie das Ortungsgerät auswies.

Dann wurde ihr Schatten von dem der Space-Jet überlagert.

Zweierlei geschah gleichzeitig.

Die Raumlinse huschte nach Backbord weg, und Atlan drückte auf den Feuerknopf der Bug-Impulskanone. Drüben blitzte es auf. Der Energiestrahle hatte die Linse zwar nur gestreift, aber dennoch schwer erschüttert. Sie taumelte, dann feuerten ihre Triebwerke, und sie stieg rasch nach oben.

Eine Sekunde lang schwebten beide Fahrzeuge scheinbar bewegungslos auf gleicher Höhe.

Perrys Hand umklammerte den Impulssteuerknüppel. Auf seiner Stirn perlten Schweißtropfen. Unter Aufbietung aller Willenskraft zwang er sich dazu, kein Ausweichmanöver zu fliegen, obwohl er wußte, was kommen würde.

Und da war es auch schon.

Der Energiestrahle schlug in den Triebwerksringwulst der Space-Jet ein und entlud sich mit elementarer Wucht.

Perry Rhodan und Atlan schlossen ihre Druckhelme. Perry versuchte, die abtrudelnde Space-Jet einigermaßen unter Kontrolle zu bekommen, obwohl er wußte, daß die Notlandung einem Absturz gleichkommen würde. Der Treffer hatte nicht nur das Lineartriebwerk unbrauchbar gemacht, sondern auch die Impulstriebwerke und den Antigravprojektor beschädigt.

Natürlich hätte sich der Treffer vermeiden lassen, aber genau wie in Zukunft Alpha hatte Rhodan und Atlan darauf verzichten müssen, den Hochenergieschild des Diskusschiffes zu aktivieren. Die Explosion der MARCO POLO II hatte zweifellos zahlreiche Kampfschiffe der Solaren Flotte des Diktators in die Nähe des Verko-Voy-Systems gelockt. Ihre Kommandanten mußten erkannt haben, daß das Flaggschiff ihres Großadministrators vernichtet worden war. Sie würden mit allen verfügbaren Ortungsgeräten in den Raum "lauschen", um vielleicht eine Spur des Feindes zu entdecken.

Rhodan II und Danton II hatten sich ihrerseits den Schiffen der eigenen Flotte nicht bemerkbar machen können, da die Hyperkom-Antenne ihrer Raumlinse gleich zu Beginn ihrer Flucht zerschossen worden war.

Diese Gedanken zuckten durch Rhodans Gehirn, während er das Trudeln der Maschine in einen ruckartigen Gleitflug verwandelte. Leider sprachen die Seitensteuerröten nicht auf die Knüppelimpulse an, so daß Perry Rhodan keine Möglichkeit sah, den Felskegeln auszuweichen, die aus der Eisfläche ragten.

Die Space-Jet prallte dagegen, überschlug sich und rutschte noch etwa zweihundert Meter über die glatte Fläche, bevor sie zum Stillstand kam. Ihre Landestützen ragten in die Höhe, was ihr den Anschein verlieh, als läge dort ein umgekippter Riesenkäfer.

Lordadmiral Atlan kroch durch das kleine Notluk dicht unterhalb der Steuerkanzel ins Freie. Der Weg durch das Schiff nach oben zur Bodenschleuse war ihm versperrt. Der Schuß aus der Raumlinse hatte den Mittelsektor verwüstet und unpassierbar gemacht.

Perry Rhodan zwängte sich ebenfalls durch die Öffnung. Er zog zwei kleine Beutel mit verschiedenen Ausrüstungsgegenständen hinter sich her, darunter mehrere Mikrobomben.

"Warum fluchst du nicht endlich?" fragte er über den auf geringste Reichweite eingestellten Helmtelekom.

Atlan stieß einen arkonidischen Raumfahrerfluch aus.

"Ich hatte es vergessen", sagte er. "Und du hättest nicht danach fragen dürfen. Dieser Dialog steht nicht im Drehbuch."

Rhodan lächelte.

"Es tut meinem angeschlagenen Selbstbewußtsein gut, dich ebenfalls nervös zu sehen, Atlan. Du hast nicht bedacht, daß derartige winzige Abweichungen überhaupt keine Rolle spielen. Unsere und die Handlungen unserer Feinde lassen sich mit dem Überspielen eines bereits bespielten Tonbandes vergleichen. Alles das, was ohnehin nur aus der Sicht der vier Zeitreisenden geschah, wird dabei gelöscht. Es wird nie geschehen gewesen sein und nie geschehen."

Atlan nickte.

"Du hast recht." Er deutete nach Norden, wo in etwa fünfhundert Metern Entfernung eine niedrige Felsformation aufragte. "In dieser Richtung bewegte sich die Linse zuletzt. Wir wissen es, und wir wissen, daß sie hart aufgeschlagen und flugunfähig geworden ist. Die Aufschlagstelle ist rund anderthalb Kilometer entfernt hinter dieser Felsformation."

"Dann wollen wir uns beeilen", erwiderte Rhodan.

Er lächelte grimmig, als es in seinem Helmempfänger summt. Von Alaska Saedelaere und Mentro Kosum wußte er, daß die Impulse von den beiden tragbaren Sendegeräten kamen, die Rhodan II und Danton II bei der Raumlinse deponiert hatten, um ihre Verfolger zu täuschen - und er fand es beklemmend, daß die Zeitreisenden jene Information von ihm selbst haben sollten.

Sie rannten über das Eis. Dabei hatte Perry Rhodan plötzlich das Gefühl, dies alles schon einmal erlebt zu haben.

Rhodan und Atlan umgingen die Felsformation im Osten und spähten über die Eiswüste. Sie war keineswegs so glatt und eben, wie sie von oben ausgesehen hatte. Ihre Oberfläche war wellig und wies sogar einige buckelförmige Hügel auf. Das Eis reflektierte das Sonnenlicht so stark, daß jemand, dessen Druckhelm nicht abgefiltert war, innerhalb kurzer Zeit erblindet wäre.

Die Signale der Funkgeräte waren lauter geworden, ganz wie Rhodan und Atlan es erwartet hatten.

Perry musterte die Hügel und Wellen. Er konnte nicht genau sagen, hinter welchem Hügel die Raumlinse liegen mußte.

Doch Atlan wußte es. Er setzte sich wieder in Bewegung und steuerte zielsicher die angepeilte Erhebung an. Sein photographisches Gedächtnis konnte nichts vergessen. Er erinnerte sich an jedes noch so kleine Detail seines eigenen Berichts, den die Zeitreisenden aus der Relativzukunft mitgebracht hatten.

Rhodan folgte dem Freund. Er hatte den bewußten Hügel ebenfalls wiedererkannt. Da er wußte, daß ihre Gegenspieler ihnen hier noch keine Falle gestellt hatten, brauchte er eigentlich nicht auf seine Umgebung zu achten. Er tat es trotzdem, weil er nicht sicher war, wann sich das Verhalten von Rhodan II und Danton II gegenüber dem von Zukunft Alpha zu verändern beginnen würde.

"Eigentlich sind wir nur Marionetten, die nach dem Willen von ES auf dem Eis von D-Muner tanzen", sagte er. Im gleichen Augenblick fiel ihm ein, daß er das gleiche in leicht veränderter Form in Zukunft Alpha gesagt haben sollte.

In diesem Augenblick hatten sie den vor ihnen liegenden Hügel umgangen und blickten in die dahinter liegende Senke. Sie sahen die beschädigte Raumlinse auf dem Eis liegen. Ein Sendegerät lag auf ihrer Oberfläche, ein zweites davor auf dem Eis.

"Genau wie in Ablauf Alpha", meinte der Lordadmiral.

Beide Männer drehten sich gleichzeitig um, und wiederum empfanden sie es als gespenstisch, daß genau das geschah, was ihnen berichtet worden war. Ein Explosionsblitz zuckte über den Himmel. Eine kaum spürbare Erschütterung durchlief den Boden.

Rhodan und Atlan wußten, daß ihre Gegenspieler die Space-Jet gesprengt hatten, deshalb brauchten sie kein Wort darüber zu verlieren. Getreu dem Drehbuch zog Perry seinen Desintegrator, richtete ihn auf das Wrack der Raumlinse und zerstrahlte es.

Atlan blickte auf seinen Armband-Chronographen.

"Gleich werden unsere Feinde im Westen in etwa tausend Meter Entfernung auftauchen, und in Richtung Norden verschwinden", erklärte er und richtete seinen Blick nach Westen.

Perry Rhodan blickte in die gleiche Richtung, während er einen Desintegrator ins Gürtelhalfter zurückschob. Wenig später tauchten in knapp tausend Metern Entfernung zwei Schemen über dem Eis auf und verschwanden Sekunden danach: hinter einem Hügel.

"Wir wissen, daß Roi Danton II uns bei den nächsten Felsformationen einen Hinterhalt legen wird, und wir wissen auch genau, wo", sagte Atlan bedächtig. "Rhodan II dagegen wird zu Fuß weiterfliehen. In Ablauf Alpha benutzte er wieder sein Flugaggregat, nachdem er das Aufblitzen der Energieschüsse bemerkte, die Roi Danton II und ich wechselten."

"Diesmal wird er keine Energieschüsse bemerken können", erklärte Perry. "Da wir genau wissen, wo sich unsere beiden Feinde befinden, können wir Danton II ausweichen und Rhodan II in Bedrängnis bringen."

"Wir müssen nur vermeiden, Rhodan II bei einem möglichen Schußwechsel versehentlich zu töten. Das verstieße gegen die Spielregeln."

Perry blickte zu Boden. Seine Miene hatte sich bei Atlans Worten verfinstert. Es widerstrebte ihm zutiefst, daß er den Rhodan aus dem Paralleluniversum töten sollte, noch dazu mit bloßen Händen. Doch er wußte auch, daß es keinen Ausweg gab.

"Starten wir!" sagte er mit belegter Stimme.

2.

Rhodan II und Danton II lagen in einer Bodensenke, als die Space-Jet ihrer Verfolger explodierte. Sie waren nicht weit vom Explosionspunkt entfernt, und als der Boden bebte, bildeten sich zahllose Risse im Eis.

"Jetzt ist die Parallelität wiederhergestellt", sagte Roi Danton II frohlockend. "Unsere List hat funktioniert."

"Es war meine List. Vergiß das nicht!" erwiderte Rhodan II. Er lachte leise. "Jetzt findet der Kampf unter gleichwertigen Bedingungen statt."

"Du scheinst dich darüber zu freuen", sagte Roi.

"Ich brenne darauf, meinen Geist mit dem des anderen Rhodan zu messen", erklärte sein Vater. "Zwar ist sein Intellekt ebenso scharf wie meiner, aber er vermag ihn nicht voll auszunutzen. Er hat gewisse Hemmungen, die ihm bei dem bevorstehenden Kampf zum Nachteil gereichen werden."

"Irrsinn!" gab Danton II zurück. "Ich hätte nichts dagegen, unseren Feinden mit überlegenen Waffen gegenüberzutreten."

"Sprich gefälligst respektvoller mit deinem Vater!" fuhr Rhodan II seinen Sohn an.

"Wir sind allein", gab Roi höhnisch zurück. "Folglich kann es deiner Autorität nicht schaden, wenn ich dir die ungeschminkte Wahrheit sage. Ohne deinen Leichtsinn wären wir niemals in diese Lage geraten. Du hättest dir denken müssen, daß unsere Feinde das Marathon-Rennen dazu benutzen würden, um uns eine Falle zu stellen. Wir sind wie blinde Katzenbabys hineingetappt."

Rhodan II funkelte seinen Sohn zornig an. Er wußte, daß Roi recht hatte, aber er würde es ihm gegenüber ebenso wenig eingestehen wie gegenüber anderen Menschen. Alle intelligenten Lebewesen der Galaxis mußten ihn für unfehlbar halten. Andernfalls würde es bald Verschwörergruppen geben, die sich seinen Sturz zum Ziel setzten.

Er beschloß, nach seinem Sieg über den anderen Rhodan einige Strafexpeditionen durchführen und dabei ein paar bewohnte Welten verwüsten zu lassen. Wenn er anschließend verlauten ließ, ihre Bewohner hätten im Verdacht gestanden, revolutionäre Äußerungen getan zu haben, würden sich alle Kritiker furchtsam verkriechen.

Terror war am wirksamsten, wenn er mit bloßem Verdacht begründet wurde. Jeder wußte dann, daß der Großadministrator keine Beweise brauchte, um auch ihn zu bestrafen. Er würde sich hüten, etwas zu äußern, was auch nur annähernd einer Kritik am Regime Rhodans ähnelte.

Rhodan II lachte grausam, dann sagte er:

"Verschwinden wir!"

Er schaltete das Flugaggregat seines Rückentornisters hoch, flog etwa vier Kilometer nach Westen und bog dann nach Norden ab. In dieser Richtung lag die Station Wasserball. Danton II folgte ihm.

Beide Männer flogen dicht über dem Boden. Sie wußten, daß sie in rund tausend Metern Entfernung an der Absturzstelle ihrer Raumlinse vorbeifliegen würden, und sie mußten annehmen, daß sich ihre Gegenspieler dort befanden. Folglich durften sie den Schutz der Hügel nicht verlassen.

Aber auch ihre Feinde würden es nicht wagen, in größerer Höhe zu fliegen. Sie mußten sich ebenfalls dicht über dem Boden halten, um nicht unter Beschuß genommen zu werden.

Als sie die Deckung eines Hügels verließen, blickten Rhodan II und Danton II nach Osten. Sie sahen die beiden Gestalten, die auf dem Eis standen, konnten aber nicht erkennen, ob sie ebenfalls gesehen wurden. Im nächsten Augenblick versperrte ihnen ein eisbedeckter Hügel die Sicht auf ihre Absturzstelle.

"Hast du gesehen, daß die Linse verschwunden ist?" fragte Roi.

"Natürlich", gab Rhodan II zurück. "Wahrscheinlich wurde sie durch Desintegratorbeschuß zerstrahlt. Damit ist die Parallelität hundertprozentig gesichert."

"Vielleicht muß es so sein", meinte Danton II nachdenklich. "In dem Fall stünde es allerdings von vornherein fest, daß wir alle vier auf D-Muner sterben müssen."

"Nur zwei von uns werden umkommen", widersprach Rhodan II. "Höchstens drei. Einer wird überleben."

Er sprach es nicht aus, aber Danton II wußte auch so, daß sein Vater mit dem einen sich selber gemeint hatte. Wenn es hart auf hart ging, würde er bestimmt nicht zögern, seinen Sohn zu opfern.

"Sie folgen uns", stellte Rhodan II nach einem Blick auf die Anzeige der Energieortung fest. "Abstand zwei Kilometer und ebenfalls in geringer Höhe."

Danton II musterte die Anzeige seines Ortungsgerätes und erkannte die beiden Reflexpunkte, die ihnen in verschlungenem Kurs folgten. Auch ihre Feinde mußten wegen ihrer geringen Flughöhe alle Hindernisse umgehen.

Er seufzte.

Die Station Wasserball war immer noch rund achttausend Kilometer entfernt. Auf dieser Strecke konnte viel geschehen. Wegen der Unebenheit des Geländes mußten beide Gruppen Umwege machen. Die Entfernung zwischen ihnen würde zwangsläufig schwanken, sich aber niemals so erheblich verändern daß eine der beiden Gruppen früh genug bei Station Wasserball eintraf, um vor der anderen in den Stützpunkt zu gelangen.

"Wenn wir nichts unternehmen, wird die Entscheidung unmittelbar vor dem Stützpunkt fallen", sagte Roi. "Das gefällt mir nicht."

Rhodan II antwortete nicht.

Danton II blickte zu seinem Vater hinüber, konnte aber sein Gesicht durch die abgefilterte Helmscheibe nicht erkennen. Er fragte sich, ob sein Vater sich nun doch ernsthaft um den Ausgang des Geschehens sorgte. Furcht empfindend er gewiß nicht. Er war ein furcht- und gnadenloser Eroberer und Herrscher. Man würde aber noch in tausend Jahren mit gedämpfter Stimme seinen Namen erwähnen, wenn er auf D-Muner starb.

Er, Roi Danton, würde dagegen bald vergessen sein. Er hatte einen Fehler begangen, als er in den Schatten seines Vaters getreten war. Aber er piß auf jeglichen Nachruhm. Was nützte es einem schon, wenn sein Name nach seinem Tode erwähnt wurde!

Danton II sah auf seinem Ortungsgerät, daß ihre Feinde aufgeholt hatten. Bald jedoch fielen sie wieder zurück. Es war auch gar nicht anders möglich. Entfernungsschwankungen beruhten ausschließlich auf den unterschiedlichen Wegen, die beide Gruppen einschlugen. Die Fluggeräte waren absolut gleichwertig, so daß keine Gruppe einen entscheidenden Vorsprung erringen konnte.

Etwa eine halbe Stunde lang flogen Rhodan II und Danton II schweigend nebeneinander her. Dann sah Roi im Norden eine bizarre Felsformation aufragen. Sie war größtenteils vereist, aber höher als die Hügellandschaft und vor allem war sie stark zerklüftet.

Er machte seinen Vater darauf aufmerksam und meinte:

"Dort gibt es bestimmt zahllose Verstecke. Wir könnten uns auf die Lauer legen und das Feuer eröffnen, sobald unsere Feinde nahe genug sind."

"Davon halte ich nichts", erwiderte Rhodan II. "Bestimmt haben sie uns ebenso in der Ortung wie wir sie. Folglich würden sie es sofort bemerken, wenn wir unsere Flugaggregate ausschalteten. Dann wüßten sie, was wir vorhaben. Vergiß nicht, der andere Rhodan ist genauso schlau wie ich."

Danton II überlegte eine Weile, dann sagte er:

"Dann tue ich es eben allein. Dieses Gebiet ist wie geschaffen für einen Überraschungsangriff. Ich werde die Gelegenheit nicht ungenutzt vorübergehen lassen."

"Von mir aus", antwortete sein Vater. "Ich werde dann ebenfalls landen, aber zu Fuß weitergehen. In dem Fall würden unsere Feinde annehmen, wir beide hätten uns verkrochen. Wahrscheinlich teilen sie sich dann, und du hast eine echte Chance."

Danton II lächelte ironisch.

Ihm war klar, warum sein Vater sofort damit einverstanden war, daß er ihren Verfolgern auflauern wollte. Ob es zum Kampf kam oder nicht, auf jeden Fall würden ihre Feinde aufgehalten werden - und der Großadministrator würde einen Vorsprung gewinnen.

"Einverstanden", sagte er gleichgültig.

Unter den beiden Männern wurden die Hügel flacher. Sie konnten vorübergehend schneller fliegen. Doch einige hundert Meter weiter nördlich ragten die zerklüfteten Felsformationen vor ihnen auf. Sie waren von zahlreichen engen Schluchten und Spalten durchzogen, in denen vereistes Geröll lag. Große Felsnadeln, auf denen mächtige vereiste Steinblöcke lagen, stachen ins Vakuum.

Rhodan II und Danton II flogen dicht unterhalb der Ränder einer Schlucht. Sie mußten ihre Fluggeschwindigkeit drastisch verringern, um eine Kollision zu vermeiden.

Über einem vereisten Felsen, von dem aus man einen großen Teil der Umgebung überblicken konnte, hielt Danton II an und flog auf der Stelle.

Rhodan II hielt ebenfalls an, blickte sich um und fragte:

"Willst du dich hinter diesem Felsen verstecken, Roi? Hm, es ist eine gute Stelle für einen Hinterhalt, würde ich sagen."

Roi musterte ebenfalls die Umgebung. Dann schloß er die Augen. Als er sie wieder öffnete, sagte er leise:

"Seltsam, diese Gegend kommt mir so vertraut vor, als hätte ich sie in einem Traum schon einmal gesehen. Noch seltsamer ist, daß ich mich vorher nie an einen solchen Traum erinnert habe."

"Das gibt es", meinte Rhodan II. "Manchmal sieht man etwas und denkt, man hätte es geträumt - oder man träumt etwas und weiß während des Traumes plötzlich, daß man träumt und daß man genau diesen Traum schon einmal geträumt hat."

Danton II kaute gedankenverloren auf seiner Unterlippe.

"Was ist?" fuhr sein Vater ihn an. "Willst du nun hier warten oder nicht? Oder willst du nur unsere kostbare Zeit vertrödeln?"

Danton II schüttelte den Kopf.

"Suchen wir weiter", antwortete er kurz angebunden.

Er blickte auf sein Ortungsgerät und stellte fest, daß ihre Verfolger sich bis auf zwei Kilometer genähert hatten. Da die Ortungsreflexe sich ständig hin und her bewegten, konnte er keine genaue Standortpeilung vornehmen.

Roi beschleunigte abrupt und stieg etwas höher. Er achtete nicht auf die Stimme seines Vaters, der ihm zurief, nicht leichtsinnig zu werden. Er überflog ein Gebiet, in dem große Felsblöcke zu Tausenden aufeinandergeschichtet waren und zahlreiche Nischen und Höhlungen bildeten. Zwischen ihnen lag größtenteils blankes Eis, während die Nischen und Höhlen teilweise mit staubartigen Eiskristallen angefüllt waren.

Ungefähr einen Kilometer weiter erblickte Danton II ein kleines Tal, dessen Nordseite sichelförmig gebogen war. Diese Nordwand mußte vor langer Zeit von einem Meteoriten getroffen worden sein, denn sie war genau in der Mitte geborsten. Die Hitze des Aufschlags hatte das Eis in weitem Umkreis geschmolzen. Felstrümmer waren von den Seiten in den kleinen Krater gestürzt.

Roi landete auf den Felstrümmern.

"Dieses Gelände ist ideal für einen Hinterhalt", erklärte er. "Hier bleibe ich."

Rhodan II landete ebenfalls und schaltete sein Flugaggregat aus.

"Du hast recht, Roi", sagte er. "Ich wünsche dir viel Erfolg."

Er hielt sich nicht länger auf, sondern kletterte über das Geröll, bis er freies Gelände erreichte, dann rannte er nach Norden, ohne sich noch einmal umzusehen.

Danton II blickte seinem Vater nach. Ein dünnes Lächeln umspielte seine Lippen. Rhodan II vergeudete wirklich keine Zeit. Er dachte nur an sich und seine Sicherheit. Ihm konnte es nur willkommen sein, wenn sein Sohn die Verfolger einige Zeit aufhielt.

Roi hatte es nicht anders erwartet. Dennoch hielt er an seinem Entschluß fest, den Verfolgern an dieser Stelle einen Hinterhalt zu legen. Nicht, um seinem Vater einen Vorsprung zu verschaffen, sondern weil es sinnlos gewesen wäre, wenn sie beide weitergefliegen wären.

Er zuckte die Schultern.

Vielleicht gereichte es auch ihm zum Vorteil, wenn sein Vater die Station Wasserball eine Stunde oder zwei Stunden vor ihren Feinden erreichte. Er konnte die dort stationierten Kampfroboter aktivieren und hinausschicken. Gegen sie hätten die Verfolger keine Chance.

Danton II suchte sich ein Versteck, von dem aus er das ganze Tal überblicken konnte. Danach zog er seinen Impulsstrahler und legte ihn auf einen Felsvorsprung.

Er versuchte, sich Klarheit über seine Gefühle zu verschaffen. Dabei erkannte er, daß er keine Furcht empfand, obwohl er wußte, daß er es mit zwei Gegnern zu tun hatte, die nicht nur mutig waren, sondern die auch alle Tricks kannten und unzählige harte Kämpfe siegreich bestanden hatten.

Er empfand allerdings auch keinen Haß. Roi wußte nur daß er die Verfolger, nach Möglichkeit töten oder so schwer verwunden mußte, daß sie ihm nicht mehr gefährlich werden konnten. Schaffte er das nicht, würde er fliehen und es bei der nächsten Gelegenheit abermals versuchen.

Seine Aussichten waren gar nicht so schlecht. Auch er besaß schließlich reiche Kampferfahrungen und kannte die meisten Tricks. So gesehen, mußte es auf besondere Weise reizvoll sein, sich mit dem anderen Rhodan und dem anderen Atlan zu messen.

Er verdrängte diese Gedankengänge wieder und konzentrierte sich ausschließlich auf die Beobachtung des Geländes. Das Ortungsgerät zeigte nichts mehr an. Demnach waren die Verfolger inzwischen ebenfalls gelandet und arbeiteten sich zu Fuß vor.

Früher oder später würde einer in Rois Schußfeld auftauchen...

Perry Rhodan I und Atlan I waren zwischen den Felsen gelandet. Atlan deutete in eine bestimmte Richtung und sagte:

"Dort müßte Danton II lauern. Da er keine Ahnung hat, daß wir seinen Standort kennen, wird es ziemlich lange dauern, bis er begreift, daß wir ihn umgangen haben und seinem Vater gefolgt sind."

"Er merkt es spätestens, wenn wir unsere Flugaggregate wieder benutzen", erwiderte Perry.

"Ja, aber das dauert länger als in Ablauf Alpha, weil Rhodan II mit der Aktivierung seines Flugaggregates wartet, bis er Energieentladungen sieht. Wenn es ihm zu lange dauert, wird er schließlich doch weiterfliegen, aber darüber können zwei Stunden vergehen."

"Vielleicht brauchen wir Danton II gar nicht zu töten", meinte Perry nachdenklich. "Die Regeln besagen nur, daß ich mein Spiegelbild töten muß."

"Hm!" machte Atlan.

Sie liefen, so schnell es die Beschaffenheit des Geländes erlaubte, zwischen Felsnadeln und großen Blöcken über teils spiegelblankes, teils von Rissen durchzogenes und von Buckeln bedecktes Eis.

"Eigentlich könnte Danton II mir leid tun, wie er da in seinem Versteck hockt und auf etwas wartet, das nie eintreten wird", sagte der Arkonide.

"Du kannst ja deinen Weg aus Ablauf Alpha nehmen, um dem armen Jungen die Enttäuschung zu ersparen", erwiderte Rhodan ironisch. "Übrigens schlage ich vor, wir schweigen für einige Zeit. Dantons Versteck ist jetzt höchstens noch vierhundert Meter entfernt. Er könnte uns hören."

Sie kamen in ein Gebiet, in dem große Felsblöcke zu Tausenden wie von der Hand eines Riesen übereinandergeschichtet herumlagen. Dadurch waren zahlreiche Nischen und Höhlen entstanden, in denen sich jemand gut vor Verfolgern verstecken konnte.

Doch laut Ablauf Alpha hatte sich niemand in diesem Gebiet versteckt, so daß die beiden Männer nur auf den Weg achteten, der immer beschwerlicher wurde. Zwar konnten sie nicht auf dem glatten Eis ausrutschen, da ihre Stiefelsohlen sich förmlich festsaugten, aber sie mußten immer wieder vereistes Geröll übersteigen und Felsblöcke umgehen.

Ungefähr eine halbe Stunde später hielten sie an, um zu verschnaufen. Die Kletterei war anstrengender gewesen, als sie ursprünglich gedacht hatten. Die im Vergleich zur Erde etwas geringere Schwerkraft von D-Muner wurde von den schweren Kampfanzügen wieder wettgemacht.

Atlan sog an seinem Trinkröhrchen. Die Vorratsflasche enthielt vitaminisiertes Mineralwasser, in dem Kochsalz und Traubenzucker gelöst waren.

Unseren Freunden geht es jedenfalls nicht besser", sagt er. "Das beruhigt mich. Allerdings würde ich jetzt viel für eine Tasse frisch gebrühten Kaffee, geben."

"Das und noch mehr findest du in Station Wasserball", erwiderte Perry Rhodan. "Ich wollte, wir wären schon dort." Seine Miene verfinsterte sich. Er versuchte, nicht daran zu denken, was ihm noch bevorstand, aber die schrecklichen Gedanken brachen immer wieder durch.

Atlan spürte, was in seinem terranischen Freund vorging. Er versuchte, ihn abzulenken.

"Hilf mir bitte", sagte er. "Ich will auf diesen Felsen klettern und Umschau halten. Vielleicht entdecke ich Rhodan II. Eigentlich ist es schäbig von ihm, seinen Sohn allein zurückzulassen."

Perry hielt die gefalteten Hände so, daß Atlan einen Fuß auf die Handflächen setzen konnte.

"Der Diktator kennt eben keine Skrupel", meinte er. "Er hofft, daß Danton II uns lange genug aufhalten kann, um ihm einen ausreichenden Vorsprung zu verschaffen. Er weiß ja nicht, daß Station Wasserball bereits von unseren Leuten besetzt gehalten wird."

Und er weiß nicht, daß er niemals dorthin gelangen wird, dachte Atlan, während er mit den Händen nach einem Halt an den Zacken und Kanten der übereinandergestürzten Felsblöcke suchte.

Er kam nur langsam voran, aber schließlich zog er sich ganz hinauf.

"Siehst du etwas?" rief Perry von unten.

"Ja, aber nichts von unseren Freunden. Etwa zweihundert Meter vor uns ist das Eis von den oberen Felsblöcken geschmolzen. Es sieht so aus, als wäre irgendwann ein Meteorit auf die Nordwand eines kleinen Tals gestürzt. Jedenfalls gibt es dort einen dafür typischen Krater. Die Aufschlagsenergie wird das Eis geschmolzen haben. Es ist auf dem Talboden wieder erstarrt."

"Gut, dann komm wieder herunter, Atlan."

"Gleich, Perry."

Lordadmiral Atlan richtete sich auf.

Im nächsten Augenblick schlug ein Energiestrahle in den Felsblock unter ihm. Glühender Dampf wallte auf, zerstreute sich und verursachte einen Hagel glühender Tropfen, die auf dem Boden schnell erkalteten.

Atlan sprang, landete auf dem Boden und überschlug sich.

"Bist du verletzt?" fragte Perry Rhodan besorgt.

"Nein, aber verunsichert", antwortete der Arkonide grimmig. "Das stand nicht im Drehbuch. Aber du wirst nicht abstreiten können, daß Danton II auf mich geschossen hat, obwohl er eigentlich an einer ganz anderen Stelle lauern müßte."

"Vielleicht war es Rhodan II?" gab Perry zu bedenken.

"Nein, der Diktator ist ausschließlich bestrebt, seine kostbare Haut zu retten. Er hat mich auch nicht zufällig entdeckt, während er floh, sonst hätte ich ihn vorher sehen müssen. Nein, Roi Danton hat sich irgendwo im Meteoritenkrater versteckt und auf mich geschossen."

"Gib mir Feuerschutz!" sagte Perry. "Ich werde versuchen, Danton II zu vertreiben, damit wir nicht zuviel Zeit verlieren. Rhodan II ist bereits wieder gestartet."

Atlan musterte die Bildscheibe seines Energietasters. Er sah einen grünen Reflexpunkt, der sich zielstrebig entfernte.

"Wir machen es umgekehrt", erklärte er bestimmt. "Du bist viel zu wertvoll, als daß wir dein Leben riskieren dürften."

Perry Rhodan ballte die Fäuste. Er kämpfte mühsam gegen einen inneren Zwang an, der ihn in die Gefahr treiben wollte. Atlan hatte ihn gerade noch rechtzeitig zur Besinnung gebracht. Rhodan erkannte, daß sein Unterbewußtsein sich nach dem Tod sehnte, weil es sich vor der schrecklichen Aufgabe fürchtete, die Rhodan auferlegt worden war.

Als Atlan, ohne eine Antwort abzuwarten, geduckt in die Deckung des nächsten Felssturmes lief, zog der Großadministrator seinen Impulsstrahler und gab einen Schuß auf den Meteoritenkrater ab. Einige Steinbrocken verdampften, aber das Feuer wurde nicht erwidert.

Wahrscheinlich hat Danton II längst die Stellung gewechselt, überlegte Perry. Er nahm andere Punkte des Geländes unter Beschuß, erzielte aber auch damit keine Reaktion.

Warum hat Danton II sich während Ablauf Beta an einer anderen Stelle versteckt als bei Ablauf Alpha? überlegte Perry. Markhor de Lapal hatte doch übereinstimmend mit Geoffry behauptet, Rhodan II und Danton II mußten sich zwangsläufig genau so verhalten, wie es während des Ablaufs Alpha bereits geschehen war oder geschehen sein würde.

Abweichungen waren demnach nur möglich, wenn sie durch Abweichungen Rhodans und Atlans herausgefordert wurden. In diesem Falle aber hatten Rhodan und Atlan erst dann eine Veränderung vorgenommen, nachdem Danton II bereits eine Abweichung vollzogen hatte.

Waren durch die bisherigen geringen Eingriffe in die Vergangenheit etwa Ursachen und Wirkungen vertauscht worden, so daß die Wirkung die betreffende Ursache nach sich zog, anstatt umgekehrt?

Das wäre ein gänzlich unerwünschtes Paradoxon gewesen!

Perry runzelte die Stirn.

Oder waren die Abdrücke, die die Handlungsabläufe der Relativ-Zukunft im Zeitstrom hinterlassen hatten, so stark, daß sie beim "Überspielen" mit Ablauf Beta nur unvollständig gelöscht wurden, daß gewisse Ereignisse wie das, daß Danton II auf Atlan geschossen hatte, unvermeidlich blieben?

Und bedeutete das, daß auch der Schlußakt des Dramas nicht verändert werden konnte?

Perry merkte, wie ihm der Schweiß am ganzen Körper ausbrach.

War sein letzter Schluß richtig, dann würden die Menschheit und die anderen galaktischen Völker unrettbar verloren sein.

Aber konnte eine unabwendbare Katastrophe im Sinne von ES sein? Wozu dann die Regeln, wenn sie nicht die Wahrnehmung von Chancen ermöglichten?

Rhodan schüttelte diese düsteren Gedanken gewaltsam ab und spähte wieder in die Richtung des Meteoritenkraters. Von Atlan war nichts zu sehen, doch zweifellos schlich sich der Arkonide weiter an den Gegner heran.

Perry Rhodan hob erneut die Waffe und ließ den Hitzestrahler über den Nordrand des Tales wandern. Dort, wo er auftraf, löste sich das Gestein auf, verdampfte teilweise und floß teilweise als glutflüssiges Magma den Hang herab.

Für den Bruchteil einer Sekunde tauchte Atlan im Blickfeld Rhodans auf. Perry stellte das Feuer ein, denn der Arkonide befand sich in der Nähe des Kraters.

Kurz nachdem Atlan wieder untergetaucht war, blitzte es hinter dem Krater grell auf. Der Boden wurde von der Gewalt der Explosion erschüttert. Atlan hatte eine Mikrobombe geworfen.

Genau wie bei Ablauf Alpha!

Perry Rhodan schob die Waffe ins Gürtelhalfter zurück und folgte dem Arkoniden, der sich zwischen den Felsbrocken im Meteoritenkrater hindurchschlängelte.

Er hatte Atlan noch nicht erreicht, als auf dem Bildschirm seines Ortungsgerätes ein zweiter Reflex auftauchte.

"Danton ist fort", sprach er in das Mikrofon seines Helmtelkoms. "Er fliegt seinem Vater nach."

Atlan erhob sich und wandte sich um.

"Dann wird es Zeit, daß, wir die Verfolgung wieder aufnehmen", antwortete er. "Rhodan II hat immerhin einen beachtlichen Vorsprung."

"Wie in Ablauf Alpha", erwiderte Perry. "Wenn man von unseren Leuten im Stützpunkt absieht, ist uns noch keine Veränderung der Ereignisse gelungen."

"Was willst du damit sagen?" fragte der Lordadmiral.

"Ich will damit sagen, daß uns unser Wissen über Ablauf Alpha wahrscheinlich nichts nützt", antwortete Perry. "Was geschehen ist, wird wieder geschehen, fürchte ich. Du hast es ja erlebt. Wir sind dem Platz ausgewichen, an dem sich Danton II hätte verstecken müssen. Dennoch wurdest du beschossen, weil Danton II sich ein anderes Versteck ausgesucht hatte. Unwesentliche Details lassen sich demnach zugunsten der wesentlichen Details verändern. Ja, sie müssen sich vielleicht gesetzmäßig verändern, damit die wesentlichen Details erhalten bleiben."

"Das würde bedeuten, daß Ursache und Wirkung vertauscht worden wären", entgegnete Atlan erregt. Er dachte nach. "Aber das ist unmöglich, es sei denn, die Zeit liefе rückwärts."

"Würde das nicht voraussetzen, daß das Universum sich zusammenzieht, anstatt sich auszudehnen?" fragte Perry.

"Den derzeit anerkannten wissenschaftlichen Theorien zufolge, ja", sagte Atlan. "Aber sie müssen nicht stimmen. Wir könnten durch die bisherigen Veränderungen, so gering sie sind, bereits ein Paradoxon hervorgerufen haben."

"Daran habe ich auch gedacht", meinte Perry Rhodan. "Aber nun wollen wir starten, sonst verlieren wir noch mehr Zeit - obwohl wir eigentlich nicht mehr verlieren können, als wir in Ablauf Alpha tatsächlich verloren haben."

Die beiden Männer schalteten ihre Flugaggregate ein, hoben ab und flogen in nördlicher Richtung davon. Ihre Ortungsgeräte verrieten ihnen, daß Rhodan II und Danton II ihre Flugaggregate weiterhin benutzten. Der Ortungsreflex von Rhodan II war allerdings sehr schwach geworden und kam zeitweise überhaupt nicht mehr an.

Nach einiger Zeit verließen sie das Felsmassiv und erreichten eine große Ebene, die sich leicht gewellt bis über den nördlichen Horizont erstreckte.

"Dort fliegt Danton II!" rief Atlan aus und deutete nach Nordwesten.

Rhodan blickte in die angezeigte Richtung und entdeckte weit vor ihnen undeutlich eine winzige Gestalt, die dicht über der vereisten Ebene flog. Links unter ihr huschte ihr Schatten über das Eis. Hin und wieder blinkte ein Lichtreflex auf, wahrscheinlich der Panzertroponhelm, der das Licht der Sonne Verko-Voy widerspiegelte.

"Sein Vorsprung ist zu gering, als daß er ihm einen entscheidenden Vorteil einbrächte", erklärte der Arkonide. "Rhodan II allerdings könnte Station Wasserball erreichen, wenn er keine Schwierigkeiten mit seiner Luftversorgungsanlage bekommt. Dann würden unsere Leute ihn gefangennehmen, und es wäre ungefährlich für dich..."

"Sprich nicht weiter!" unterbrach Perry Rhodan ihn in plötzlich aufloderndem Zorn. "Wenn ich es schon der Menschheit schuldig bin, mein 'Spiegelbild' zu töten, dann nur in einem ehrlichen Kampf."

"Entschuldige, bitte!" erwiderte Atlan betroffen.

Die beiden Männer schwiegen längere Zeit. Sie flogen mit Höchstgeschwindigkeit und konnten sogar etwas aufholen, indem sie genau nach Norden flogen und ihre Flugstrecke dadurch relativ zu der von Danton II verkürzten.

Dennoch verloren sie die winzige Gestalt immer wieder aus den Augen. Die nur schwach gewellte Eisfläche der Ebene reflektierte das Licht der Sonne so stark, daß zeitweilig überhaupt nichts zu sehen war außer grellem Flimmern.

"Was meinst du, sollten wir nicht getreu nach Ablauf Alpha Funksprechkontakt zu Roi aufnehmen, Perry?" erkundigte sich Atlan.

"Nenne ihn nicht Roi!" begehrte Rhodan auf. "Dieser Mensch ist nicht identisch mit meinem Sohn, aber er sieht so aus und heißt auch so. Das kompliziert die Sache für mich."

"Du darfst dich davon nicht beeinflussen lassen", erwiderte der Arkonide. "Selbstverständlich ist der Roi Danton einer Parallelwelt auf gar keinen Fall dein Sohn, sondern der Sohn des anderen Rhodan. Du läßt dich zu stark von Gefühlen beherrschen, Freund."

"Wahrscheinlich hast du recht", erwiderte Perry. Er holte tief Luft. "Gut, ich werde mit Danton II sprechen und mich bemühen, genau die gleichen Worte zu gebrauchen wie in Ablauf Alpha. Eigentlich müßte Danton dann auch die gleichen Worte gebrauchen."

Er schaltete seinen Armbandtelekom ein und strahlte ein Signal aus. Danach schaltete er seinen Helmtelekom auf größere Reichweite, damit eine Verbindung mit Danton II zustande kam.

"Was wollen Sie?" ertönte es plötzlich in Rhodans Helmfunkempfänger.

Perry zuckte leicht zusammen.

Das waren die gleichen Worte gewesen, die Danton II in Ablauf Alpha verwendet hatte. Im gleichen Augenblick fiel ihm ein, daß Atlan und er damals ihre Helmfunkgeräte ständig auf größere Reichweite eingestellt hatten, so daß Danton II das vorangegangene Gespräch zwischen seinen Verfolgern mitgehört hatte.

Dieses Detail war verändert worden, folglich konnte Perry seine nächsten Worte nicht wie in Ablauf Alpha wählen. Er erkannte, daß er dadurch möglicherweise Dantons weitere Reaktionen verändern würde.

"Ich bin froh, daß Sie sich gemeldet haben, denn ich möchte Ihnen ein Angebot machen", sagte er. Das war aber nur der zweite Teil seines Antwortsatzes aus Ablauf Alpha gewesen.

Roi Danton II lachte rauh - genau wie in Ablauf Alpha.

"Welches Angebot können Sie mir schon machen? Sie haben wohl begriffen, daß zumindest mein Vater vor Ihnen Stützpunkt Wasserball erreichen wird."

Perry spürte, wie seine Erregung stieg. Danton II hatte genau die gleichen Worte wie in Ablauf Alpha verwandt, obwohl er, Perry Rhodan, einen Teil seines "Urtextes" ausgelassen hatte.

Vielleicht bedeutete das etwas, vielleicht aber auch nicht.

Diesmal verwandte Perry wieder die gleichen Worte wie in Ablauf Alpha.

"Es ist durchaus möglich, daß Ihr Vater vor uns am Ziel sein wird. Aber das gilt nicht für Sie."

"Ich kann meinen Vorsprung leicht halten!" brauste Danton II auf.

"Da bin ich nicht so sicher", erwiderte Rhodan. "Sie sind klug genug, um zu wissen, daß Sie in den Bergen in Schwierigkeiten kommen werden." Ein Gedanke durchzuckte ihn, und er setzte ihn sogleich in die Tat um, indem er seinen "Urtext" veränderte. "Ihr Flugaggregat könnte beispielsweise ausfallen. Was würden Sie in einem solchen Fall tun?"

"Diese Frage ist rein hypothetisch", entgegnete Danton II spöttisch. "Sie wollen mich damit nur verwirren. Aber das gelingt Ihnen nie."

"Ich meine es gut mit Ihnen", sagte Perry eindringlich. "Weder Atlan noch ich haben einen Grund, Sie zu töten. Warum also sollten wir gegen Sie kämpfen? Wenn Sie aufgeben, garantiere ich Ihnen freien Abzug."

Danton II lachte zynisch.

"Sie halten mich wohl für dumm, Rhodan. Unsere Berechnungen sagen einwandfrei aus, daß der Ausgang dieses Kampfes darüber entscheidet, welches Universum weiterexistieren wird, das Ihre oder das unsere. Sicher haben Sie ebenfalls Berechnungen angestellt und sind zum gleichen Resultat gelangt. Andernfalls würden Sie nicht so verzweifelt versuchen, meinen Vater und mich umzubringen."

"Das Resultat dieser Berechnungen war lediglich eine Hypothese", warf Atlan ein. "Ich teile sie nicht. Meiner Meinung nach ermöglicht uns ein Sieg über den Diktator Rhodan zwar die Rückkehr ins eigene Universum, aber er führt nicht das Ende dieses Paralleluniversums herbei. Wahrscheinlich gibt es eine unendliche Zahl von Paralleluniversen. Sie können nicht alle verschwinden, bloß weil einer von zwei Rhodans stirbt - und was für alle gilt, das gilt auch für dieses Paralleluniversum. Auch unser Universum gehört in diesem Sinne zu den Paralleluniversen."

Danton II schwieg.

Perry Rhodan erkannte, daß er durch eine krasse Veränderung seines Textes auch eine krasse Veränderung von Dantons Text, ja des ganzen Gesprächs, erzielt hatte. Vielleicht durften sie nicht länger behutsam vorgehen, sondern so starke Veränderungen schaffen, daß auch der Schlußakt des Dramas veränderbar wurde.

Gleichzeitig aber scheute Perry vor dieser Möglichkeit zurück, denn sie stürzte ihn abermals in einen unlösbaren Gewissenskonflikt.

"Ihre Argumente klingen einleuchtend, Lordadmiral", sagte Danton II. "Aber ich kenne Sie. Sie benutzen Ihre Kenntnis der menschlichen Psyche zu den unglaublichsten Täuschungsmanövern, wie die Erfahrung gezeigt hat."

"Sie irren sich", sagte Rhodan. "Sie kennen nicht diesen Atlan, sondern nur den negativ umgepolten Arkoniden Ihres Universums. Machen Sie sich endlich den entscheidenden Unterschied zwischen den Personen Ihres und unseres Universums klar!"

"Es kann keinen Unterschied geben", entgegnete Danton II. "Kein Mensch ist nur gut oder böse, sondern alle Menschen sind gut und böse. Ich glaube Ihnen kein Wort."

"Dann werden Sie sterben, wenn Sie die Berge erreicht haben", erklärte Perry.

"Sie erwähnten die Berge schon einmal", erwiderte Roi Danton II mit seltsamer Betonung. "Dabei kann man von hier aus gar keine Berge sehen, und während des turbulenten Landemanövers können Sie sich unmöglich Einzelheiten eines kontinentgroßen Geländeabschnittes eingeprägt haben. Erklären Sie mir, weshalb Sie trotzdem immer wieder von Bergen sprechen."

Perry merkte, daß er im Eifer des Gefechts einen Fehler begangen hatte. Er hätte niemals etwas ausplaudern dürfen, was er noch nicht wissen konnte, wenn ihn nicht die Zeitreisenden über Ablauf Alpha informiert hätten.

"Ich verstehe Ihre Reaktion nicht", warf Atlan ein. "Ich kenne D-Muner, und selbstverständlich habe ich meinen Freund über die Geländeformationen des Operationsgebietes informiert, während wir D-Muner anfliegen."

"Geben Sie sich keine Mühe, Galaktopsychologe", sagte Danton II mit zornigem Spott. "Oder haben Sie Ihrem Freund auch erklärt, daß ich sterben würde, wenn ich die Berge erreiche? Wenn ja, dann frage ich mich, woher Sie das wissen wollen. Hat es Ihnen vielleicht ein kleiner Vogel gesungen?"

Perry Rhodan hätte sich ohrfeigen mögen.

Er wußte, er hatte sich nur deshalb zu seiner unbedachten Äußerung hinreißen lassen, weil sein Unterbewußtsein Danton II mit seinem richtigen Sohn identifizierte. Ein Mann mit dem scharfen Intellekt Michael Rhodans erkannte Ungereimtheiten sofort und zog seine Schlüsse daraus.

Ahnte dieser Michael Rhodan gar, daß er sein Wissen aus der Relativzukunft bezogen hatte?

Er beschloß, es mit einem Bluff zu versuchen.

"Sie wissen wahrscheinlich ebenso gut wie wir, daß wir alle nur Marionetten des vergeistigten Kollektivwesens ES sind und sein makabres Spiel gezwungenermaßen mitspielen müssen. Wir sind Ihnen gegenüber in einigen Dingen benachteiligt. Dafür haben wir von ES einen kleinen Hinweis erhalten, zum Zwecke des Chancenausgleichs sozusagen. Dieser Hinweis besagt, daß Sie in den Bergen von D-Muner sterben werden, wenn Sie nicht vorher aufgeben."

"Begreifen Sie nun?" schlug Atlan in die gleiche Kerbe. "Wir wollen Sie nicht töten. Merken Sie denn nicht, daß dieser Perry Rhodan Sie beinahe liebt wie seinen eigenen Sohn, obwohl Sie es nicht sind? Er ist faktisch sogar der bessere Vater, denn er ist kein skrupelloser Diktator wie Ihr leiblicher Vater."

Danton II schluckte hörbar, und plötzlich geriet das Gespräch wieder auf das Gleis von Ablauf Alpha.

"Fangen Sie nicht damit an!" stieß Roi hervor. "Was versprechen Sie sich davon?"

"Sie wissen genau, daß Sie auf der falschen Seite sind, Roi", sagte Atlan hastig. Offenbar fürchtete er, Rhodan könnte wieder eine unbedachte Äußerung tun. "Warum kommen Sie nicht zu uns? Wir garantieren Ihnen Sicherheit."

Aber im Unterschied zu Ablauf Alpha lachte Danton II daraufhin nicht. Die vorhergegangenen Textänderungen wirkten sich demnach weiterhin aus.

Tonlos antwortete Roi Danton II:

"Ich gehöre nicht zu Ihnen. Daran läßt sich nichts ändern. Meine Existenz ist mit der des Diktators Rhodan so eng verbunden, daß eine Loslösung unmöglich ist. Sie wäre es ohnehin, denn wir gehören zwei verschiedenen Paralleluniversen an."

Mit deutlich hörbarem Knacken schaltete er sein Gerät aus.

Rhodan und Atlan verständigten sich durch Handzeichen und schalteten ihre Heimfunkgeräte wieder auf geringste Reichweite.

"Zuletzt klang seine Stimme fast niedergeschlagen", sagte Perry leise. "Es schmerzt mich, daß es offenbar keine Möglichkeit gibt, ihn zu retten."

"Die Vergangenheit ist stärker", erwiderte Atlan.

"Aber für uns ist sie noch Zukunft!" gab Perry erregt zurück. "Und für Roi auch."

"Wir befinden uns in einem Teufelskreis", stellte der Arkonide nüchtern fest. "Vergangenheit und Gegenwart fließen darin ineinander - und die Zukunft vermag nicht auszubrechen."

"So leicht gebe ich Roi nicht auf", erklärte Rhodan verbittert. "Wir müssen uns etwas einfallen lassen, das den Teufelskreis zerbricht."

Weiter flogen beide Männer schweigend über das Eis, eingetaucht in irreführende Lichtreflexe...

*

Danton II blickte zu den beiden winzigen Gestalten seiner Verfolger, die in den Lichtreflekteten kaum zu sehen waren.

In ihm tobten widersprüchliche Gefühle.

Einerseits wußte er mit einer selten erlebten Klarheit, daß dieser andere Rhodan soeben versucht hatte, ihn zu retten, weil er ihm Vatergefühle entgegenbrachte. Andererseits hatte er gespürt, daß der andere Rhodan ihm etwas Wichtiges verheimlichte.

Danton II konnte sich nicht vorstellen, daß ES der Gegenseite einen Hinweis auf den in der Zukunft liegenden Ablauf des Geschehens gegeben hatte. Die Berechnungen sagten aus, daß das kosmische Spiel dazu diente, die Gegenseite zu prüfen. Warum dann Hinweise?

Diese Antwort war faul.

Und plötzlich erkannte Danton II auch, was daran faul war.

Der andere Rhodan hatte behauptet, von ES die Information erhalten zu haben, daß Danton II in den Bergen von D-Muner sterben würde, wenn er nicht vorher aufgab. Dieser Hinweis konnte aber keinesfalls einem Chancenausgleich dienen, wie der andere Rhodan erklärt hatte, denn er verbesserte die Chancen der Verfolger in keiner Weise.

Folglich war die Behauptung erlogen.

Doch woher wollte der andere Rhodan dann wissen, daß sie demnächst bergiges Gelände erreichen würden und daß Michael Rhodan dort den Tod fand?

Roi lachte zornig.

Er wußte es überhaupt nicht. Seine Behauptung war nur ein Bluff gewesen, der ihn zur Aufgabe bewegen sollte. Wahrscheinlich stammte dieser schäbige Plan von dem Galaktopsychologen Atlan. Danton II kannte den Atlan seines Universums gut genug, um zu wissen, daß es wahrscheinlich keinen raffinierten Taktiker und Strategen gab. Der andere Atlan verfügte zweifellos über gleichwertige Fähigkeiten.

Der andere Rhodan mochte aus ehrlicher Sorge um Danton II auf Atlans Plan eingegangen sein. Von Atlans Seite her war bestimmt kein menschliches Mitgefühl im Spiel gewesen.

Der Arkonide mußte seine schwache Seite erkannt haben und hatte konsequent seinen Plan darauf ausgerichtet. Das bedeutete, daß er mit Hilfe seines Logiksektors klar erkannt hatte, daß er und der andere Rhodan das Spiel so gut wie verloren hatten, weil der Vorsprung von Rhodan II zu groß war, als daß sie ihn vor Erreichen von Station Wasserball abfangen könnten.

Aber hatte er wirklich damit gerechnet, daß Danton II aufgeben oder gar überlaufen würde?

Roi verneinte seine Frage.

Ein eiskalter Logiker wie Atlan würde sich niemals derartige Illusionen machen. Das ganze Manöver konnte nur dem Zweck gedient haben, ihn unsicher zu machen und zu einem entscheidenden Fehler zu verleiten.

Wahrscheinlich gab es auf seinem Weg überhaupt keine Berge mehr, sondern nur das riesige Gebirge, in dem Station Wasserball untergebracht war.

Danton II überlegte, ob er zurückrufen und dem anderen Atlan mitteilen sollte, was er von seiner Psychotaktik hielt.

Er war noch zu keinem Entschluß gelangt, als er am Horizont eine blauweiß schimmernde Bergkette entdeckte.

Roi spürte, wie sich sein Herz zusammenkrampfte.

Vor seinem geistigen Auge blitzte eine schreckliche Vision auf. Er sah sich selbst auf einem Eisfeld liegen. Er wußte, daß er es war, denn er war nackt. Sein Gesicht war im Todeskampf verzerrt, die gebrochenen Augen von Reif überzogen.

Die Vision war sofort wieder vorbei, dennoch schauderte Danton II in der Erinnerung an sie. Es war etwas Unwirkliches an ihr gewesen, etwas eher Symbolisches - bis auf sein Gesicht und seine gefrorenen Augäpfel.

War ihm wirklich der Tod in den Bergen von D-Muner vorherbestimmt? Lag die Zukunft bereits unveränderbar fest? Oder war die Vision nur ein Produkt seiner aufgewühlten Phantasie gewesen?

Danton II lachte humorlos.

Er fürchtete den Tod nicht. Nur vor dem Vorgang des Sterbens empfand er eine unbestimmte Angst, die er bisher immer unterdrückt hatte. Jetzt brach sie durch, weil ihm zum erstenmal jemand gesagt hatte, daß er in absehbarer Zeit sterben würde und nicht erst in vielleicht fünfzig oder hundert Jahren.

Andererseits...

Danton II lächelte listig.

Warum sollte er in den Bergen dort sterben? Das konnte doch nur geschehen, wenn er dort irgendwo landete, anstatt seine Flucht mit der bisherigen Geschwindigkeit fortzusetzen.

Er fühlte Erleichterung, beinahe Triumph.

Er würde es diesem arroganten Arkoniden schon zeigen. Weder der andere Atlan noch der andere Rhodan konnten ihn einholen, denn ihre Flugaggregate waren nicht leistungsfähiger als sein eigenes. Da die Entfernung für gezielten Beschuß zu groß war, brauchte er nur über die Bergkette hinwegzufliegen - und Atlans Bluff war geplatzt.

Und wenn es dennoch zum Kampf kam, brauchte er schließlich nur den Paratrone-Schutzschirm seines Kampfanzuges zu aktivieren.

Danton II verzog die Lippen.

Das hätte er schon beim ersten Gefecht tun können - und doch hatte er darauf verzichtet.

Erst jetzt wurde ihm klar, warum er so und nicht anders gehandelt hatte.

Weil der andere Rhodan und der andere Atlan ihre Schutzschirme ebenfalls nicht benutzten.

Sicher, sie hatten einen triftigen Grund dafür. Energieschirme aus dimensional übergeordneter Energie emittierten überlichtschnelle Streustrahlung, auf die die Energietaster eines Raumschiffs sofort ansprachen.

Dazu brauchten die Ortungsgeräte ihren Impulskegel nicht einmal auf die betreffende Stelle zu richten, denn die Streustrahlung kam ja ohne Zeitverzögerung direkt in ihre Empfänger.

Bei den Energieentladungen von Hitzestrahlern war das eine andere Sache. Ihre Streuemissionen verbreiteten sich nur mit einfacher Lichtgeschwindigkeit. Sie konnten die Empfangsantennen der Ortungsgeräte erst nach vielen Stunden und sehr abgeschwächt erreichen und würden dann so zerstreut sein, daß sich ihre Quelle nicht mehr anpeilen ließe.

Aber die Gründe der Verfolger waren nicht die Gründe der Verfolgten. Danton II und sein Vater brauchten die Streuemissionen von Paratronschirmen nicht zu fürchten, denn außer der MARCO POLO I konnten nur die Kampfschiffe des Diktators in der Nähe sein und sie auffangen.

Ihr Stolz hatte Danton II und Rhodan II veranlaßt, entgegen aller Vernunft auf dieses doppelte Hilfsmittel zu verzichten. Sie glaubten an ihren Sieg in diesem Kampf, und sie wollten sich anschließend rühmen können, ihre Gegner nur mit Waffen bekämpft zu haben, über die diese auch verfügten.

Die bessere List und die größere Härte sollten entscheiden, welche Seite Sieger blieb.

Roi wußte genau, daß eine solche Handlungsweise unvernünftig war, denn die Auseinandersetzung auf D-Muner war kein sportliches Ereignis, dennoch wußte er auch, daß er nicht anders handeln konnte.

Schon gar nicht, wenn sein Vater so und nicht anders handelte!

Inzwischen hatte Danton II die Ausläufer der Bergkette erreicht. Er mußte höher gehen. Aber da es seinen beiden Verfolgern in der Ebene nicht gelungen war, auch nur einen Meter aufzuholen - jedenfalls seit er wieder direkt nach Norden flog -, gab es keinen Grund, zwischen den Bergen hindurchzufliegen und große Umwege zu machen.

Er blickte sich um und kniff die Augen zusammen, um über dem funkelnden und strahlenden Eis seine Verfolger ausmachen zu können. Sie zogen auch allmählich höher.

"Roi!"

Die Stimme krachte aus dem Empfänger des Helmtelekoms.

Danton II wußte, daß sein Vater nach ihm gerufen hatte. Aber warum war sie so laut gewesen? Der Diktator mußte doch weit vor ihm sein, zirka tausend Kilometer weiter nördlich.

Ein merkwürdiges Gefühl beschlich Danton II.

Wenn sein Vater irgendwo in den Bergen vor ihm gelandet war und ihn anrief, konnte das nur bedeuten, daß er Hilfe brauchte. Vielleicht war etwas mit seinem Flugaggregat nicht in Ordnung.

Und wenn er, Roi, ebenfalls in den Bergen landete, wurde die Warnung des anderen Rhodan wieder aktuell. Dann bestand tatsächlich die Möglichkeit, daß er in den Bergen ums Leben kam.

Danton II schürzte verächtlich die Lippen.

Es war verrückt. Woher sollte der andere Rhodan wissen, was sich in einer Zukunft ereignete, in die niemand blicken konnte?

Niemand?

ES schon!

"Roi!" ertönte abermals die Stimme seines Vaters. "Ich habe dich angepeilt und weiß, daß du innerhalb der Reichweite meines Senders bist. Warum meldest du dich nicht?"

"Ich war überrascht, dich zu hören", erklärte Roi. "Eigentlich müsstest du tausend Kilometer weiter nördlich sein."

"Ich bin in Schwierigkeiten", antwortete Rhodan II. "Meine Luftversorgung ist nicht in Ordnung. Du mußt mir helfen."

"Nicht hier", sagte Danton II tonlos. "Fliege weiter. Wenn wir die Berge hinter uns haben, können wir überlegen, wie dir zu helfen ist."

"Ich befehle dir, sofort bei mir zu landen!" herrschte Rhodan II seinen Sohn an.

Danton II wußte, wenn er seinem Vater nicht gehorchte, würde der Diktator versuchen, ihn abzuschießen. Ein ungehorsamer Sohn hatte keinen Wert mehr für ihn.

"Ich kann nicht", erwiderte er lahm.

"Du mußt!" sagte Rhodan II. Ich bin nicht nur dein Vater, sondern auch der Großadministrator. Du kannst vielleicht deinem Vater den Gehorsam verweigern, nicht aber deinem Großadministrator. Fliege mehr nach rechts! Folge dem Hügelkamm mit den bogenförmigen Rillen im Eis!"

"Die Verfolger können mich sehen", entgegnete Roi. "Wenn ich die Richtung ändere, werden sie mir folgen. Dann finden sie dich."

Rhodan II stieß eine Verwünschung aus.

"Du hast also keinen von ihnen erwischt. Eigentlich hätte ich dir mehr zugetraut. Aber es hilft alles nichts. Du mußt landen und dich um mein Versorgungsgerät kümmern."

Danton II kämpfte die aufkeimende Panik nieder.

Wenn sein Vater in Not war, mußte er ihm helfen. Er konnte gar nicht anders. Warum sollte er sich auch durch die vage Andeutung seiner Zukunft irritieren lassen!

Mit gemischten Gefühlen befolgte er die Anweisung seines Vaters und hielt sich mehr nach rechts. Kurz darauf entdeckte er den Hügelkamm mit den bogenförmigen Rillen im Eis.

"Jetzt geradeaus weiter", sagte Rhodan II. "Du mußt deine Flughöhe verringern."

Danton II ging tiefer. Vor ihm tauchte ein schmaler Taleingang auf. In der Nähe ragten eisüberkrustete steile Felsen auf. Weiter oben war der Fels blank. Eine Bodenerschütterung hatte vor unbestimmter Zeit die Eismassen von oben rutschen lassen und im Taleingang zu einer Barriere aufgetürmt.

"Du mußt hinter der Eisbarriere landen", sagte sein Vater. "Hast du mit Ihnen gesprochen?"

Roi antwortete nicht.

"Was haben Sie dir geboten, für den Fall, daß du dich auf Ihre Seite schlägst?"

Danton II merkte, wie er errötete.

"Du weißt, daß ich nie zu unseren Gegnern überlaufen werde", entgegnete er heftig. "Also brauchen wir nicht darüber zu sprechen."

Danton II landete hinter der Eisbarriere. Etwa hundert Meter weiter vorn tauchte eine Gestalt im Kampfanzug zwischen schroffen Felsblöcken auf und winkte. Roi eilte auf sie zu. Als er nahe heran war, erkannte er hinter dem Helm das Gesicht seines Vaters. Es wirkte angespannt und entschlossen.

Rhodan II packte seinen Sohn am Arm und zog ihn hinter die Felsen.

"Schalte deinen Helmfunk auf geringste Reichweite!" befahl Rhodan II. "Sie dürfen nicht wissen, wo wir sind und worüber wir uns unterhalten."

"Sie kennen unsere Position ungefähr", gab Roi zurück. "Wenn sie wollen, könnten sie in weitem Bogen um uns herumfliegen und vor uns in Station Wasserball sein."

"Das müssen wir in Kauf nehmen", erwiderte Rhodan II unwirsch. "Sieh nach, was mit meinem Atemaggregat los ist. Es pfeift bei jedem Atemzug und gibt flatternde Geräusche von sich. Die Atmung ist erschwert."

Er drehte sich um, und Danton II tastete die Verbindungsstücke des Luftversorgungsgerätes mit den Fingern ab.

"Was ist?" fuhr ihn sein Vater an. "Kannst du den Fehler nicht finden?"

"Ich bin noch nicht fertig", antwortete Roi. "Du scheinst nicht unter starker Atemnot zu leiden. Sollten wir nicht besser weiterfliegen und die Überprüfung des Aggregats woanders fortsetzen?"

Rhodan II zog blitzschnell seinen Impulsstrahler und drückte die Mündung der Waffe gegen Dantons Rippen.

"Wir bleiben hier, bis du den Fehler gefunden und beseitigt hast. Findest du ihn nicht, werden wir unsere Aggregat-Tornister tauschen."

Danton II schluckte.

Er wußte, daß sein Vater diese Ankündigung wahr machen würde. Der Diktator war hundertprozentig davon überzeugt, daß sein Leben das kostbarste überhaupt war und daß niemand seine Person ersetzen konnte. Folglich hielt er es für seine Pflicht, sein Leben unter allen Umständen zu erhalten, und wenn er dafür das seines Sohnes opfern mußte.

Widerstrebend setzte Danton II die Untersuchung des Aggregats fort.

"Keine Energieortung mehr", teilte ihm Rhodan II mit. "Unsere Verfolger sind gelandet und haben ihre Flugaggregate deaktiviert. Es wird noch einige Zeit dauern, bis sie uns finden. Sie wissen nicht genau, wo du gelandet bist."

"Wenn du mich tötest, stehst du ihnen allein gegenüber", erklärte Danton II.

Er hatte noch immer keinen Fehler gefunden. Deshalb zog er an den einzelnen Anschlüssen des Luftversorgungsgerätes.

"Das Pfeifen und Flattern hat aufgehört!" stieß Rhodan II hervor. "Du hast den Fehler beseitigt?"

"Ja", log Roi. Angesichts der drohenden Waffe, empfand er keine Skrupel angesichts seiner Lüge, die seinem Vater möglicherweise das Leben kosten konnte. "Ich habe eines der beiden Regulierventile nachgestellt."

"Gut", sagte Rhodan II zufrieden und schob die Waffe in sein Gürtelhalfter zurück. "Jetzt brauchen wir nur noch darauf zu warten, daß unsere Feinde sich zeigen. Wenn wir uns ruhig verhalten, werden wir sie früher entdecken als sie uns."

3.

Perry Rhodan und Atlan blickten Roi Danton II nach, der seinen Kurs geändert hatte.

"Genau wie in Ablauf Alpha", sagte Atlan. "Sein Vater hat ihn angerufen und um Hilfe ersucht, weil sein Atemgerät nicht einwandfrei arbeitet."

"Aber diesmal wissen wir Bescheid", erwiderte Perry. "Wenn wir genau nach Ablauf Alpha operieren, bist du gezwungen, Roi zu töten. Ich hoffe nicht, daß das deine Absicht ist."

Der Arkonide blickte seinen terranischen Freund sinnend an.

"Du hast unmittelbar vor unserem Start mit Markhor de Lapal unter vier Augen gesprochen, Perry. Was hat er dir mitgeteilt?"

Rhodan zuckte verlegen die Schultern.

"Ich möchte vorläufig noch darüber schweigen."

"Aber ich nicht", gab Atlan zurück. "Ich habe lange nachgedacht, auch darüber, warum du darauf bestanden hast, die Zeitveränderungen in kleinen, kaum merklichen Schritten zu vollziehen. Du fürchtest, daß jemand entdeckt, daß Ablauf Alpha durch Ablauf Beta überspielt wird."

Perry seufzte.

"Landen wir erst einmal", sagte er.

Die beiden Männer hatten inzwischen die Ausläufer der Bergkette fast gänzlich überflogen. Sie landeten auf einem Hügel, dessen Kuppe von tiefen Spalten zerfurcht war.

"Hier können wir nicht gesehen werden", meinte Atlan. "Ich bin also auf der richtigen Spur. Meiner Meinung nach tippte Markhor de Lapal auf einen gleichwertigen Gegenspieler von ES. Dann mußte er es logischerweise Anti-ES nennen. Stimmt das?"

"Es stimmt genau. Du mit deinem Logiksektor wirkst manchmal unheimlich."

Der Arkonide lachte humorlos.

"Bitte, weiche nicht vom Thema ab!"

"Na, schön!" sagte Rhodan resignierend. "Markhor de Lapal erklärte, die Vorgänge, die sich in der Relativ-Zukunft abspielten, ließen nur den einen Schluß zu, daß ES einen gleichwertigen Gegenspieler hätte, ein Anti-ES. Während ES der Menschheit seit längerer Zeit wieder Prüfungen auferlegt, um festzustellen, ob wir uns in seinem Sinne weiterentwickeln, will Anti-ES erreichen, daß wir bei diesen Prüfungen durchfallen. Warum Anti-ES so handelt, können wir vorläufig nicht einmal ahnen. Vielleicht ist es die Auswirkung eines Naturgesetzes, vielleicht muß jede Kraft ihre entsprechende Gegenkraft, muß jeder Spieler seinen Gegenspieler haben. Möglicherweise spielen ES und Anti-ES eine Art kosmisches Schachspiel mit ganz bestimmten Regeln."

Angenommen, es verhält sich wirklich so, wissen wir nicht, ob die absichtliche Hervorrufung eines Zeitparadoxons gegen die Regeln verstößt oder nicht. Wir müssen jedoch den schlimmsten Fall annehmen, um keine tödliche Überraschung zu erleben. Deshalb unser behutsames Vorgehen. ES und Anti-ES wissen, was sich in der Relativ-Zukunft ereignen haben wird. Ändert sich nun plötzlich merkbar etwas an Ablauf Alpha, dann könnte es sein, daß Anti-ES gegenüber ES einen Vorteil gewinnt und unsere Absichten mit dem nächsten Zug durchkreuzt."

"So ungefähr dachte ich es mir", sagte Atlan. "Du bist dir also völlig im klaren darüber, daß ich Danton II töten muß, weil ich ihn getötet habe. Eine Unterlassung wäre eine krasse Veränderung der Vergangenheit. Dennoch willst du nicht, daß ich Danton II töte. Warum?"

"Weil ich den Gedanken nicht loswerde, daß er auf eine gewisse Art auch mein Sohn ist", antwortete Perry leise.

"Ich dachte, dieser Punkt wäre geklärt, nachdem wir uns die Speicherspule mit unseren betreffenden Gesprächen angehört hatten", sagte Atlan schroff. "Danton II ist lediglich ein perfekter Doppelgänger deines richtigen Sohnes, mit dem Unterschied, daß dieser Doppelgänger negativ umgepolt ist."

"Er kann nichts dafür. Es ist das Werk von Anti-ES."

"Aha!" machte der Arkonide. "Dein Gespräch mit de Lapal hat demnach das Ergebnis unserer Diskussionen durchlöchert."

"Es hat mich veranlaßt, alles noch einmal zu überdenken. Den endgültigen Anstoß aber gab mir die Tatsache, daß wir dem ersten Hinterhalt Dantons nicht ausweichen konnten, obwohl wir die Gegend mieden, in der er in Ablauf Alpha gelegt wurde."

Er blickte seinen Freund ernst an.

"Meiner Meinung nach erreichen wir nichts, wenn wir nur zaghaft Veränderungen vornehmen. Wir müssen etwas riskieren, wenn wir gewinnen wollen, sonst wird das Drama genauso enden wie in Ablauf Alpha. Dann hätten wir endgültig verloren."

Atlan dachte nach.

"Das klingt logisch", meinte er nach einiger Zeit. "Aber bist du sicher, daß wir Roi überhaupt ausweichen können, egal, in welche Richtung wir fliegen?"

"Wir waren uns vorhin einig, daß wir den Teufelskreis durchbrechen müssen, in dem wir uns bewegen. Ich glaube, ich weiß, wie wir das schaffen könnten."

"Laß hören!" sagte Atlan.

"Wir hatten ursprünglich geplant, an der Stelle, an der Rhodan II den Trick mit dem ferngesteuerten Flugaggregat versucht, dieses Aggregat zu zerschießen, so daß er den restlichen Weg zum Punkt Notration zu Fuß gehen muß. Ich sollte weiterfliegen, und an meiner Stelle sollte de Lapal dem Diktator vortäuschen, mein

Flugaggregat wäre ebenfalls getroffen und ich müßte mich wie er zu Fuß durchschlagen. In der Kuppel von Punkt Notration sollte ich ihn dann erwarten und..." Er öffnete und schloß seine Hände.

"Richtig", pflichtete Atlan ihm bei. "Das sollte die erste große Veränderung sein."

"Aber die Sache mit dem Gefecht, in dem de Lapals Fluggerät scheinbar zerschossen werden soll, ist gefährlich für den Wissenschaftler. Wenn wir uns jetzt nicht mehr um unsere Gegner kümmern, könnten wir die Szene auslassen. Wir fliegen weiter. Dadurch gewinnen wir einen solchen Vorsprung, daß ich lange vor Rhodan II in Punkt Notration bin. Markhor de Lapal könnte auf die Zerstörung von Rhodans Flugaggregat verzichten und brauchte sich nicht seinem Beschuß auszusetzen."

Atlan schüttelte den Kopf.

"Wenn wir jetzt weiterfliegen, muß es Rhodan II mißtrauisch machen, daß wir irgendwo auf der Strecke auf ihn warten, anstatt bis Wasserball oder Notration durchzufliegen. Wir können ihm vortäuschen, daß bei einem von uns das Flugaggregat zeitweilig versagt hat, aber die Wahrscheinlichkeit, daß bei uns beiden die Flugaggregate gleichzeitig versagen, ist so gut wie null."

"Was schlägst du vor?" fragte Perry.

"Wir tun so, als ob wir unsere Gegner in den Bergen suchen, vermeiden aber, tatsächlich in ihre Nähe zu kommen. Dadurch kann Rois Flugaggregat nicht beschädigt werden. Er braucht sich nicht zu verstecken und muß nicht sterben - jedenfalls noch nicht. Nach einiger Zeit werden unsere Gegner weiterfliegen. Wir lassen ihnen einen ausreichenden Vorsprung, so daß sie uns nicht orten können."

Während du danach so schnell wie möglich zum Transmitterstützpunkt fliegst, folge ich Rhodan II und Danton II bis zu dem Punkt, an dem du während Ablauf Alpha auf Rhodan II gestoßen bist. Dort wird sich de Lapal, der in der Nähe wartet, mir anschließen."

Ich hoffe, es gelingt uns, beide Gegner zu stellen und dabei das Flugaggregat von Danton II zu zerstören. Durch den Kampf erzielst du einen Vorsprung, der auch noch ausreicht, wenn Rhodan II dir mit seinem Flugaggregat folgt."

Dieser Plan hat allerdings eine Schwäche. Wenn Rhodan II an der Transmitterkuppel von Punkt Notration vorbeifliegt und direkt Station Wasserball ansteuert, bist du mattgesetzt. Du müßtest dann einen Gefangenen töten."

"Das könnte ich nicht", sagte Rhodan tonlos. "Aber ich bin sicher, daß Rhodan II den kürzesten Weg in den Stützpunkt wählt, und das ist nun einmal der, durch den Transmitter. Benutzt er ihn, kann er immer noch hoffen, vor mir im Stützpunkt anzukommen - für den Fall, daß ich den Weg durch einen der beiden Eistunnels gewählt habe."

"Gut. Also fangen wir an, nach unseren Gegnern zu suchen." Atlan stieg den Hügel hinab und eilte auf die Berge zu, wobei er sich etwas nach links wandte.

Perry folgte dem Arkoniden. Er ließ sich noch einmal alle Einzelheiten des geänderten Plans durch den Kopf gehen, konnte aber keinen entscheidenden Fehler entdecken. Sicher, dadurch, daß Atlan Danton II nicht tötete, wurde alles etwas komplizierter, aber Perry Rhodan war der Meinung, daß sie niemanden töten durften, wenn die Umstände es nicht zwingend erforderten. Im Fall von Danton II erforderten sie es nicht.

Die beiden Männer eilten in eine Schlucht, deren Boden dick mit Eis bedeckt war. Der Boden stieg allmählich an. Die Schlucht wurde immer enger und endete schließlich am Südhang eines riesigen Berges, dessen eisüberzogener Gipfel eine schwache Ähnlichkeit mit einem Männerkopf hatte.

Atlan blieb stehen und sah sich nach Rhodan um.

"Ich will hoffen, daß unsere Gegner sich tatsächlich weiter östlich von uns verbergen", sagte er.

"Diesmal haben wir gesehen, in welche Richtung Danton II geflogen ist", erwiderte Perry Rhodan.

Seine Augen weiteten sich unwillkürlich, als es dicht neben seinen Füßen aufblitzte. Dampf wallte auf und kondensierte kurz darauf wieder. Im Eis neben Rhodans linkem Fuß befand sich ein kleiner Krater.

Im nächsten Moment schrie Atlan auf, griff sich an die Schulter und stürzte.

Perry warf sich zu Boden, riß den Impulsstrahler aus der Halfter und blickte sich wild um.

Überall ringsum blitzte es auf. Es sah aus, als explodierten zahllose kleine Geschosse beim Aufprall. Plötzlich blähte sich weiter vorn ein etwa fünf Meter durchmessender Glutball auf. Eis- und Felsbrocken wurden davongeschleudert.

"Ein Meteoritenregen!" rief Rhodan. "D-Muner ist in einen Meteorschwarm geraten. Was ist mit dir, Atlan?"

"Alles in Ordnung", antwortete der Arkonide. "Mein Schutzanzug wurde nur gestreift und dabei an einer Stelle aufgerissen. Das Material versiegelte den Riß sofort. Ich habe höchstens einen Kratzer abbekommen."

Perry Rhodan sah, daß der Meteoritenregen wieder aufgehört hatte. Er schüttelte ungläubig den Kopf. Nicht etwa, weil er es für ungewöhnlich hielt, daß sich ein solcher Meteoritenfall ereignete. Da D-Muner von keiner Atmosphäre geschützt wurde, erreichten selbst winzigste Meteore ungehindert die Oberfläche. Nein, er hatte einen anderen Grund, ungläubig den Kopf zu schütteln.

"Ich wurde knapp verfehlt - und dein Schutzanzug wurde an der Schulter aufgerissen", sagte er gedehnt. "Nur mit dem Unterschied, daß es in Ablauf Alpha Dantons Schüsse waren, die dich knapp verfehlten und meinen Kampfangzug aufrissen. Das Beharrungsvermögen von Alpha hat sich, weil Danton II nicht zur Verfügung stand, einer Ersatz-Ursache bedient, um die gleiche Wirkung zu erzielen."

Perry wurde blaß.

"Es scheint, als hätte sich das Universum gegen uns verschworen." Er stand auf, schaltete sein Flugaggregat ein und flog nach Osten.

Atlan fragte nicht, was sein terranischer Freund dort suchte. Er wußte es, und er ahnte, daß Perry es auch finden würde. Schweigend erhob er sich, aktivierte ebenfalls sein Flugaggregat und folgte Rhodan.

*

Rhodan II wurde ungeduldig. Immer wieder blickte er auf seinen Armband-Chronographen.

"Sie müßten längst hier sein", sagte er zu seinem Sohn.

Danton II fühlte sich erleichtert darüber, daß die Verfolger noch nicht aufgetaucht waren. Er hoffte, sie hatten den falschen Weg eingeschlagen. Doch das verriet er nicht.

"Sie könnten uns verfehlt haben", antwortete er. "Schließlich wissen sie nicht genau, wo ich gelandet bin."

Er blickte auf sein Ortungsgerät.

"Gestartet sind sie jedenfalls noch nicht wieder."

"Möglicherweise marschieren sie nach Norden, um sich einen Vorsprung zu verschaffen", meinte Rhodan II. "Da sie ungefähr wissen, in welche Richtung du dich gewandt hast, dürfte es nicht allzu schwer für sie gewesen sein, uns zu umgehen."

"Das kann sein", sagte Danton II.

"Wir bleiben nicht länger hier", entschied der Diktator. "Los, wir gehen ebenfalls nach Norden weiter!"

Roi zuckte die Schultern.

Er hielt es für durchaus möglich, daß es sich so verhielt, wie sein Vater vermutete. Ihre Verfolger mußten aus seiner Landung geschlossen haben, daß sich sein Vater in den Bergen aufhielt und Hilfe benötigte. Sie konnten sich entschlossen haben, diese Situation auszunutzen und Station Wasserball als erste zu erreichen.

Er folgte seinem Vater, der mit weiten Schritten ein Geröllfeld überquerte.

Plötzlich stutzte er.

Ebenso gut aber hätten ihre Verfolger auch annehmen können, Rhodan II und Danton II wären nach Rois Landung schnell vom Landeplatz weggegangen, damit man sie nicht fände. In diesem Fall wäre eine Umgehung des Landegebietes gefährlich gewesen.

Es sei denn, der andere Rhodan und der andere Atlan wußten definitiv, daß ihre Gegner den Standort nicht gewechselt hatten.

Von ES...?

Unwillkürlich schüttelte Danton II den Kopf.

Das wäre gegen die Regeln gewesen, die man seit dem Auftauchen der anderen MARCO POLO durch langwierige Berechnungen ermittelt hatte.

Aber es gab noch eine andere Möglichkeit, wie ihre Gegner zu ihren Informationen gekommen sein konnten. Eine ungeheuerlich anmutende Möglichkeit zwar, aber immerhin eine denkbare.

Wenn jemand aus der Relativ-Zukunft in die Vergangenheit zurückkehrte, verfügte er über alle Informationen darüber, wie der Kampf auf D-Muner ausgegangen war - oder ausgegangen sein würde. Er kannte alle Hinterhalte, die seine Gegner ihm legten, im voraus und konnte ihnen ausweichen.

Abermals stutzte Roi.

Wenn ihre Gegner Zeitreisende waren oder über die Informationen von Zeitreisenden verfügten, warum waren sie dann seinem, Rois, erstem Hinterhalt nicht entgangen? Er hätte doch bei dieser Gelegenheit Atlan beinahe getötet.

Danton II runzelte die Stirn.

Der andere Atlan hatte einige übereinandergeschichtete Felsblöcke bestiegen, um Ausschau zu halten. Er war dabei ziemlich sorglos vorgegangen und hatte sich oben sogar zu voller Größe aufgerichtet. Wäre er, Roi, nicht nervös gewesen, hätte er den Arkoniden gar nicht verfehlen können.

Dafür gab es nur eine Erklärung.

Der andere Atlan hatte den Hinterhalt woanders vermutet. Deshalb war er überhaupt nicht auf einen Angriff gefaßt gewesen. Und er konnte den Hinterhalt nur dann woanders vermuten, wenn er Informationen über die Relativ-Zukunft besaß.

Nur hatten sie nicht gestimmt.

Danton II erinnerte sich daran, daß, er bei der Suche nach einem Versteck in der Luft angehalten hatte, weil die Umgebung ihm so vertraut vorgekommen war, als wäre sie ihm irgendwann einmal im Traum erschienen. Etwas hatte ihn bewogen, den Hinterhalt nicht dort zu legen, sondern weiterzusuchen.

Offenbar aber lauteten Atlans Informationen, daß Danton II ihm genau in diesem Gebiet auflauerte. Deshalb hatte er es gemieden und war erst dadurch in den Hinterhalt geraten.

Anscheinend ließ sich die Relativ-Vergangenheit nicht wesentlich ändern. Handlungen, die wichtig waren, hatten zu geschehen, notfalls eben an anderen Orten.

Was hatte der andere Rhodan gesagt?

"Danton II würde in den Bergen sterben, wenn er nicht aufgeben wolle."

War er bereits einmal gestorben - in einer Zukunft, die für Zeitreisende schon Vergangenheit war? Und wenn, mußte er dann nicht auf jeden Fall sterben, auch wenn seine Gegner das zu verhindern versuchten?

Danton II blieb stehen.

Ich kann meinem Schicksal nicht entgehen, dachte er resignierend. Warum soll ich mich dann weiter abmühen? Diese Berge werden auf jeden Fall mein Grab werden.

Rhodan II drehte sich um.

"Wo bleibst du, Roi?" fragte er ungeduldig. "Wir verlieren kostbare Zeit." Er lief weiter und verschwand hinter einem Felsen.

Roi Danton II fragte sich, ob er seinem Vater mitteilen sollte, was er herausgefunden hatte. Er entschied, es nicht zu tun. Sein Vater würde wahrscheinlich überleben und als Sieger aus dem Kampf auf D-Muner hervorgehen. Warum sonst sollten ihre Gegner versuchen, die Relativ-Vergangenheit zu verändern?

Überall ringsum erschienen auf dem Eis neue Glutbälle, blühten lautlos auf wie exotische Feuerblumen. Rhodan II schrie erschrocken auf, schaltete sein Flugaggregat ein und raste davon.

Roi spürte einen harten Ruck an seinem Aggregattornister und fühlte, wie die Luft mit hoher Geschwindigkeit aus seinem Anzug schoß.

Er wußte genau, was geschehen war.

Ein Meteoritenschwarm war mit D-Muner zusammengestoßen. Da der Planet keine Atmosphäre besaß, hatte nichts die Meteoriten aufhalten können, und einer hatte die Luftanschlüsse des Rückentornisters getroffen und mitsamt den Sicherheitsventilen zerfetzt.

Danton II hatte das Gefühl, auf einer rosa schimmernden Wolke emporzusteigen, allmählich körperlos zu werden. Vor seinem geistigen Auge spulte sich mit rasender Geschwindigkeit ein Film ab, zeigte ihm Szenen aus seiner Kindheit, glückliche, sorglose Szenen, dann solche aus der Zeit, in der er zum Mann herangewachsen war.

Roi wußte, daß er vieles falsch gemacht hatte. Er wußte aber auch, daß dies alles bedeutungslos geworden war. Sogar das Recht auf Leben, denn es gab keine Rechte in der Natur, nur Phänomene. Alles andere war subjektiv bedingt.

Roi Danton II fiel, doch er fühlte nichts mehr davon. Das letzte, was seine Augen wahrnahmen, war die kleine gelbe Sonne, die kraftlos am schwarzen Himmel leuchtete...

*

Der kleine Bildschirm der Energieortung zeigte Perry Rhodan an, daß einer der beiden Flüchtlinge wieder sein Flugaggregat aktiviert hatte.

Er beachtete es nicht.

Unter ihm huschte die glitzernde Eisfläche vorüber. Sein eigener Schatten jagte links vor ihm her. Perry hielt sich in geringer Höhe über dem Eis und umflog die höchsten Erhebungen. Er wußte, daß diese Vorsichtsmaßnahme mit großer Wahrscheinlichkeit überflüssig war, aber er wollte sich nicht auf etwas verlassen, das er nicht gewollt hatte.

Als er einen Bergsattel überflog und in ein langgestrecktes Tal eintauchte, sah er die Gestalt auf dem Boden. Sie lag hinter einer eisbedeckten Bodenwelle auf dem Rücken, die Arme ausgestreckt und die Beine leicht angezogen.

Rhodan spürte, wie ein schmerzhafter Stich durch sein Herz ging. Die leblose Gestalt dort unten konnte nur Danton II sein. Obwohl dieser Roi Danton nicht sein leiblicher Sohn war, empfand Perry seinen Tod als persönlichen Verlust. Er war sein Feind gewesen, doch mit dem Tod war alles das von ihm gewichen, was ihn zu einem negativen Spiegelbild des anderen Michael Rhodan gemacht hatte.

Perry landete neben dem Toten und blickte ihm in die starr nach oben gerichteten Augen. Das Gesicht wirkte friedlich. Es strahlte eine beinahe zufriedene Ruhe aus, als ob Danton II sein Schicksal ohne Auflehnung angenommen hätte.

Als Atlan neben ihm landete, sagte Perry Rhodan:

"Er ist tot."

"Wir hatten es beide geahnt", antwortete der Arkonide.

"Ich glaube, Danton II hat vor seinem Tod gewußt, daß er sterben würde", meinte Perry. "Vielleicht erkannte er sogar die Wahrheit."

"Die Wahrheit?" fragte Atlan mit rauher Stimme. "Was ist schon Wahrheit? Aber ich muß wissen, woran er gestorben ist."

Er bückte sich und drehte Danton II behutsam auf den Bauch. Dort, wo die Luftanschlüsse des Rückentornisters mitsamt den Atemventilen gewesen waren, klaffte eine Lücke. Ringsum war das Material verformt und geschwärzt.

"Er starb genauso wie in Ablauf Alpha", sagte Atlan leise. "Nur die Ursache war eine andere - oder genauer, der Verursacher."

Das bedeutet, daß die Wirkung es ist, die die Ursache herbeiführt. Das Kausalitätsgesetz hat sich ins Gegenteil verkehrt."

Er blickte sich um. In der Nähe entdeckte er ein großes Loch, das von einem der Meteoriten erzeugt worden war.

"Ich werde Danton II begraben, wie ich es in Ablauf Alpha getan habe, Perry", erklärte er. "Du aber fliegst weiter, damit der Vorsprung von Rhodan II nicht zu groß wird."

"Hat das alles überhaupt noch einen Sinn, wenn die Relativ-Vergangenheit durch Umkehrung des Kausalitätsgesetzes verhindert, daß in Ablauf Beta andere Wirkungen zustande kommen als in Ablauf Alpha?" fragte Perry Rhodan resignierend.

"Ich weiß es nicht", gab Atlan zu. "Aber ich weiß, daß wir es bis zum letzten Augenblick versuchen müssen. Wir dürfen nicht aufgeben, Perry."

Rhodan nickte.

"Ich weiß. Bis später, Arkonide."

"Bis später, Terraner", antwortete Atlan.

Perry schaltete sein Flugaggregat ein und startete. Sein Ortungsgerät zeigte an, daß Rhodan II inzwischen einen Vorsprung von sechshundert Kilometern herausgeholt hatte. Er flog nicht direkt in die Richtung von Station Wasserball, sondern hielt sich weiter östlich. Wahrscheinlich wollte er seine Verfolger dadurch irreführen.

Perry Rhodan ließ sich nicht beirren. Er richtete seinen Kurs exakt nach Norden aus und beschleunigte mit Höchstgeschwindigkeit.

Hinter der Bergkette erreichte er eine riesige Eisfläche, die aussah, als wäre hier vor Urzeiten ein Meer gewesen, das bei der planetarischen Katastrophe bis zum Grund erstarrt war.

Rhodan ertappte sich bei Überlegungen, die er wahrscheinlich auch während Ablauf Alpha angestellt hatte. Darüber gab es allerdings keine Aufzeichnungen.

Er fragte sich, warum ES und Anti-ES ein derart großes Interesse für die solare Menschheit zeigten und ihr Prüfungen auferlegten, die den Untergang der Menschheit herbeiführen konnten.

Welches kosmische Spiel wurde da gespielt? Und worin bestand der Sinn? Was veranlaßte die beiden Geisteswesen zu ihrer Handlungsweise?

Perry hielt es für entwürdigend, daß die Menschheit gezwungen wurde, das Spiel der Giganten mitzuspielen. Aber er wußte auch, daß es zwecklos war, sich auflehnen zu wollen. Es gab keine Möglichkeit für ihn und den anderen Rhodan, aus dem Spiel auszubrechen.

Schlimmer noch: Sie waren nichts anderes als Marionetten, die an imaginären Fäden über die Bühne bewegt wurden, und sie konnten nicht aus dem Teufelskreis ausbrechen.

Perry Rhodan stieß eine Verwünschung aus.

Alles, was er tun konnte, war, einen vorherbestimmten Kurs über das Eismeer zu halten und sich Gedanken über Dinge zu machen, die wahrscheinlich für den menschlichen Geist ewig unverständlich bleiben würden. ES und Anti-ES konnten nicht mit menschlichen Maßstäben gemessen werden.

Stunde um Stunde verstrich.

Als Rhodan I noch etwa zweieinhalbtausend Kilometer vom Stützpunkt Wasserball entfernt war, entdeckte er einen fast hundert Meter breiten Spalt, der sich fast geradlinig von Ost nach West erstreckte und Eis und Fels zerriß. Dahinter lag ein Gebiet, das aussah, als hätten sich dort zwei Riesen mit Felsbrocken beworfen.

Perry blickte auf die Anzeigen seines Ortungsgeräts. Er sah, daß sein Gegenspieler seinen Kurs inzwischen korrigiert hatte. Der Abstand betrug nur noch sechzig Kilometer, und Rhodan II kurvte bereits in dem schroffen Gebiet hinter dem Spalt herum.

Rhodan fragte sich, warum Rhodan II seinen Kurs nicht früher korrigiert hatte. In dem Fall hätte er Station Wasserball früh genug vor seinem Verfolger erreicht, um in den Stützpunkt einzudringen und seine Machtmittel einzusetzen. Er konnte ja nicht ahnen, daß der USO-Stützpunkt bereits von seinen Feinden besetzt war.

Perry Rhodan verringerte seine Flughöhe nicht. Solange Rhodan II sechzig Kilometer von ihm entfernt war, bestand keine Gefahr - und den Trick mit dem abgeschnallten Flugaggregat würde er erst anwenden, wenn Station Wasserball nur noch tausend Kilometer entfernt war.

Perry runzelte die Stirn.

Wie konnte er seiner Sache so sicher sein? Der Trick mit dem Flugaggregat war nicht Wirkung, sondern Ursache. Ursachen aber waren veränderbar, wie Ablauf Beta schon mehrfach gezeigt hatte. Nur die Wirkungen traten mit unheimlich anmutender Präzision ein.

Es war also durchaus möglich, daß Rhodan II den Trick bedeutend früher anwandte. Eigentlich mußte er das sogar, damit die Wirkung, nämlich der Beinahe-Treffer aus dem Desintegrator von Rhodan II, tatsächlich eintrat. Wandle er seinen Trick nämlich erst zum gleichen Zeitpunkt wie bei Ablauf Alpha an, würde Rhodan I sich nicht an der Stelle befinden, auf die der Schuß abgegeben wurde.

Rhodan erschrak.

Er merkte erst jetzt, welche Konsequenzen sich zusätzlich ergaben, wenn Rhodan II seinen Trick früher als bei Ablauf Alpha anwandte. Die Planung berücksichtigte solche Änderungen nicht, weil zum Zeitpunkt der Planung alle Beteiligten vorausgesetzt hatten, daß Rhodan II und Danton II genauso handelten wie bei Ablauf Alpha.

Dementsprechend wartete Markhor de Lapal tausend Kilometer vor Station Wasserball auf seinen Einsatz. Er sollte während des Kampfes Rhodans Rolle übernehmen und dem Gegner vorspiegeln, er hätte seinen Verfolger fluguntauglich geschossen. Unterdessen sollte Rhodan sich so weit vom Schauplatz des Geschehens entfernen, daß Rhodan II ihn nach dem Kampf nicht mehr orten konnte.

Das alles würde unmöglich sein, wenn Rhodan II lange vorher zu seiner List griff.

Er mußte etwas unternehmen, um das zu verhindern.

Perry Rhodan schwenkte nach Osten ab, in der Absicht, seinen Gegenspieler zu umgehen. Gleichzeitig ging er tiefer. Er flog jetzt abwechselnd durch Licht und Schatten, und ohne seine Instrumente hätte er sich innerhalb kurzer Zeit hoffnungslos verirrt.

Als die Felsen zu seiner Linken plötzlich in eine grünlich schimmernde Wolke gehüllt wurden, wußte Perry Rhodan, daß sein Gegenspieler trotz aller Bemühungen, das zu verhindern, schon jetzt auf ihn geschossen hatte, rund tausend Kilometer zu früh.

Er ließ sich zur Oberfläche absinken und kauerte sich hinter einen Felsbrocken.

Rhodan II hatte seinen Beschuß inzwischen eingestellt.

Perry fragte sich, wie sein Gegner es fertiggebracht hatte, ihm an einer Stelle aufzulauern, an der er normalerweise nicht vorbeigekommen wäre.

Rhodan II mußte sein Flugaggregat allein auf die Reise geschickt haben, bevor er auf Nordkurs gegangen war. Erst danach hatte er den Kurs fernsteuertechnisch geändert.

Aber die Gründe, die ihn dazu bewogen hatten, ließen sich nicht erkennen. Rhodan II konnte nicht ahnen, daß sein Verfolger über seinen Trick informiert war. Infolgedessen mußte er doch annehmen, daß Rhodan I dem Flugaggregat direkt nach Norden folgte, in der Überzeugung, daß er Rhodan II vor sich hatte. In einem solchen Fall aber wäre Rhodan I niemals in die Gegend gekommen, in der Rhodan II ihm auflauerte.

Es war einfach irrsinnig.

Wieder ließ sich das Phänomen nicht anders erklären, als daß die vorgeschriebene Wirkung das Handeln der beteiligten Personen bestimmte, um die Ursache zu erzeugen.

Perry überlegte, ob er - wie bei Ablauf Alpha - mit seinem Vielzweckgerät das Flugaggregat seines Gegners manipulieren sollte. Eigentlich bestand dafür keine Notwendigkeit, da dieser Kampf bei Ablauf Alpha wirkungslos verlaufen war.

Außerdem durfte Perry Rhodan seinen Gegner nicht ernstlich gefährden. Rhodan II mußte die Transmitterkuppel von Punkt Notration lebend erreichen.

Vielleicht sollte er sich lieber zu Fuß entfernen.

Doch in dem Fall war es vorteilhafter, wenn er das Flugaggregat von Rhodan II manipulierte, um seinen Gegner aufzuhalten. Möglicherweise gelang es ihm dann sogar, von Rhodan II unbemerkt seine Rolle mit Markhor de Lapal zu tauschen.

Er hob den Arm mit dem Vielzweckgerät und schaltete den Flugaggregat-Sektor auf Fernsteuerung. Dadurch verhinderte er, daß er sein eigenes Fluggerät manipulierte, denn bei Fernsteuerschaltung reagierten diese Geräte nur, wenn sie von den Kontakten der Direktsteuerung gelöst waren.

Während er sich langsam von dem Punkt entfernte, an dem sich sein Gegenspieler befinden mußte, drückte er regellos auf die Tasten des Steuergeräts.

"Ich habe Sie also doch nicht töten können", klang plötzlich die Stimme von Rhodan II im Helmempfänger auf.

Der Text war anders als in Ablauf Alpha, überlegte Perry. Ich werde meinen Text ebenfalls ändern.

"So leicht tötet man mich nicht", erwiderte er. "Jetzt sind Sie festgenagelt. Ich werde verhindern, daß Sie Ihr Flugaggregat zurückbekommen und Sie dann suchen, um Sie zu töten."

"Dieser Versuch könnte Sie Ihr Leben kosten", erklärte Rhodan II. "Aber vielleicht bleibt Ihnen gar nichts anderes übrig, als hier die Entscheidung zu suchen. Vielleicht habe ich Ihr Flugaggregat getroffen und beschädigt."

Perry entgegnete nichts darauf. Er hoffte, daß sein Feind diesem Schweigen entnahm, daß das Flugaggregat von Rhodan I tatsächlich nicht mehr funktionierte.

"Warum schweigen Sie?" fragte Rhodan II. "Sind Sie erschrocken, weil ich Sie durchschaut habe?"

Auf seinem Ortungsgerät erkannte Perry Rhodan, daß das Flugaggregat seines Gegenspielers sich im Kreis bewegte.

Er versuchte, seine Flughöhe zu verringern, ließ es aber gleich darauf wieder sein, als ihm klar wurde, daß Rhodan II niemals zu Punkt Notration gelangen würde, wenn sein Flugaggregat hier an einem Felsen zerschellte.

Perry legte sich auf das Eis und robbte über eine freie Fläche, die möglicherweise von Rhodan II eingesehen werden konnte. Doch sein Gegner reagierte nicht. Wahrscheinlich nahm der Kampf gegen die Störimpulse den größten Teil seiner Aufmerksamkeit in Anspruch.

Im Helmempfänger erscholl eine Verwünschung, als Rhodan die Deckung einer Bodenwelle erreicht hatte und sofort wieder mit der Sendung von Störimpulsen begann.

"Wenn es Ihnen gelingt, mein Flugaggregat gegen einen Felsen prallen zu lassen, werden wir beide in dieser Einöde sterben", sagte Rhodan II. "Ich halte das für unsinnig. Wollen wir uns nicht arrangieren? Sie lassen mir mein Flugaggregat, ich fliege zur Station Wasserball und schicke Ihnen zwei Medoroboter, die Sie zur Station bringen werden. Dann sind Sie zwar mein Gefangener, aber immerhin am Leben."

"Das wäre keine Lösung", antwortete Perry Rhodan. "Wir können nicht beide am Leben bleiben. Das wissen Sie genau, deshalb würden Sie mir auch bestimmt keine Medoroboter, sondern auf Töten programmierte Kampfroborer schicken."

"Schlau, sehr schlau. Nun, immerhin sind Sie ein Teil von mir."

Perry huschte hinter einen Felskegel.

"Ich habe nichts mit Ihnen gemein", erwiderte er.

"Nein?" Rhodan II lachte zynisch. "Sie irren sich. Wir beide stellen eine Einheit dar, auch wenn unsere gemeinsame Persönlichkeit zur Zeit von zwei Körpern getragen wird. Stirbt einer von uns, verschmilzt unsere Persönlichkeit wieder in einem Körper."

Perry lächelte humorlos.

Sein Gegner wollte ihn nur unsicher machen und seinen Selbsterhaltungstrieb einschläfern, indem er ihm weismachte, sein Tod würde überhaupt nichts für ihn ändern.

Vielleicht stimmte es sogar, daß durch die Manipulationen von ES und Anti-ES kein zweiter Perry Rhodan entstanden war, sondern daß die Persönlichkeit des einen Rhodan gespalten und auf zwei Körper verteilt worden war.

In diesem Fall stellte Rhodan II die Verkörperung des Bösen dar, die schon immer in Rhodan I vorhanden gewesen, aber durch das Gute weitgehend überlagert worden war.

"Es könnte aber auch ganz anders kommen", fuhr Rhodan II fort. "Denken Sie daran, daß wir Parallelwesen sind und daß sich eine starke Parallelität der Ereignisse gezeigt hat. Wir haben uns gegenseitig abgeschossen und danach gegenseitig unsere Raumfahrzeuge vernichtet. Es wäre doch denkbar, daß wir uns schließlich gegenseitig umbringen werden."

"Das dürfte wohl kaum im Sinne von ES liegen", entgegnete Perry Rhodan.

"Aber vielleicht im Sinne von Anti-ES", erklärte Rhodan II. In seiner Stimme schwang satanische Freude mit. "Das hätten Sie nicht gedacht, wie? Jawohl, ich gehe davon aus, daß wir nur Figuren in einem kosmischen Schachspiel zwischen ES und einem Anti-ES sind. Aber vielleicht ist Ihnen dieser Gedanke auch schon gekommen."

Perry blickte sich suchend um. Er sah, daß er eine etwa zwanzig Meter breite freie Fläche überqueren mußte. Danach würde er in einer Schlucht sicher vor Entdeckung sein. Rhodan II konnte ihm vorläufig nicht folgen, da sein Flugaggregat noch mindestens einen Kilometer von ihm entfernt war und sich im Zickzackkurs bewegte.

Aber wenn er die freie Fläche überquerte, würde sein Gegenspieler höchstwahrscheinlich sehen, was vorging.

Er spähte hinter dem Felskegel hervor in die Richtung, in der sich Rhodan II verborgen hielt. Dabei sah er, daß der Diktator mit seinem Desintegrator das Feuer auf die Felsbrocken eröffnet hatte, hinter denen Rhodan I nach dem ersten Beschuß Deckung gesucht hatte: Nach und nach zerbröckelten die Felsbrocken, während sich Teile von ihnen in grünlich schimmerndes molekulares Gas auflösten.

Bald mußte Rhodan II sich wundern, daß sein Verfolger die Deckung nicht verließ. Er würde zweifellos Verdacht schöpfen und erraten, was wirklich geschehen war.

Rhodan beschloß, alles auf eine Karte zu setzen. Er atmete einige Male tief durch, dann stieß er sich von der Felsnadel ab und lief mit weiten Sätzen über die offene Fläche.

Er war sich klar darüber, daß er verloren war, wenn Rhodan II ihn entdeckte, bevor er die Schlucht erreichte. Auf der freien Fläche gab es keinerlei Deckung.

Aber nichts geschah.

Perry erreichte die Schlucht, rannte noch einige Meter weiter und schaltete dann sein Flugaggregat an. Er hob ab und flog in geringer Höhe über den Schluchtboden davon.

In seinem Helmempfänger ertönte ein Fluch.

Rhodan II hatte an seinen Ortungsanzeigen entdeckt, daß sein Gegenspieler ihn die ganze Zeit über getäuscht hatte und in sicherer Deckung gestartet war.

"Das war eine gute List", sagte Rhodan II über Helmfunk. "Aber sie wird Ihnen nichts nützen. Sie können mein Flugaggregat nicht manipulieren, wenn Ihr Steuergerät auf Direktschaltung arbeitet. In wenigen Minuten bin ich auch wieder oben."

Perry Rhodan antwortete nicht. Er konzentrierte sich völlig auf das Gelände, um seinen Vorsprung möglichst stark zu vergrößern. Rhodan II hatte recht. Er konnte sein Flugaggregat nicht mehr beeinflussen, wenn er sein Steuergerät selbst brauchte.

Doch wenn de Lapal am vereinbarten Treffpunkt wartete und Rhodan II lange genug aufhalten konnte, dann würde er es schaffen, vor seinem Gegenspieler Punkt Notration zu erreichen.

4.

Rhodan II gab noch einige Warnschüsse auf die Gegend ab, in die sein Gegenspieler sich voraussichtlich abgesetzt hatte, aber er wußte, daß er ihn nicht mehr treffen würde.

Er verließ seine Deckung und blickte sich nach seinem Flugaggregat um. Es kurvte ungefähr fünfhundert Meter von ihm entfernt über einem Felsbuckel.

Plötzlich überlief es ihn heiß.

Der Felsbuckel befand sich zwischen ihm und dem anderen Rhodan. Eigentlich konnte sein Gegner das Flugaggregat gar nicht übersehen. Was lag näher, als daß er es abschoß? Dann würde er, Rhodan II, verloren haben.

Zwar konnte er nicht an Erschöpfung sterben. Sein Zellaktivator regenerierte seine Energien beständig, und die Vorräte an Atemluft, Wasser und Konzentraten reichten für einen Marsch nach Station Wasserball, aber das würde ihm nichts mehr nützen, wenn der andere Rhodan die Station vor ihm erreichte.

Rhodan II rannte über Eis- und Felstrümmer, stürzte über eine Bodenwelle und sprang sofort wieder auf, während er sein Flugaggregat näher herandirigierte. Die Steuerimpulse wurden nicht mehr gestört, seit sein Gegenspieler gestartet war.

Die Furcht vor einem Abschluß durch den anderen Rhodan verleitete ihn zu einigen leichtfertigen Schaltungen an seinem Steuergerät. Er hielt unwillkürlich den Atem an, als sein Flugaggregat mit hoher Geschwindigkeit auf einen Felsenturm zuraste. Im letzten Augenblick konnte er es hochziehen.

Endlich war es soweit.

Das Flugaggregat sank schnell herab, wurde zwei Meter über dem Boden aufgefangen und blieb auf der Stelle hängen. Rhodan II bückte sich und dirigierte es wieder an seinen Rückentornister. Als sein Steuergerät sich automatisch von Fern- auf Direktsteuerung umschaltete, wußte er, daß das Flugaggregat in die Magnetkontakte eingerastet war.

Er atmete auf.

Die Entfernung zur Station Wasserball betrug noch rund zweitausend Kilometer. Rhodan I hatte keinen so großen Vorsprung, als daß er ihn auf dieser Strecke nicht einholen konnte. Wenn er weniger Umwege flog als sein Gegner, gelang es ihm vielleicht sogar, ihn zu überholen.

Im Unterschied zu Rhodan I dachte Rhodan II nicht mehr viel über ES und Anti-ES nach, seit er zu dem Schluß gekommen war, daß es zwei antagonistische Geisteswesen gab, die aus unerfindlichen Gründen ihr Spiel mit den Paralleluniversen trieben.

*

Seine Überlegungen beschäftigten sich in erster Linie mit dem eigenen Überleben. Es ließ ihn völlig kalt, daß die Persönlichkeit Perry Rhodan auf jeden Fall erhalten bleiben würde, ganz gleich, welcher Trägerkörper sterben mußte. Er wollte lediglich, daß die Gesamtpersönlichkeit von seinem Körper übernommen wurde.

Dazu mußte er Station Wasserball entweder vor seinem Feind erreichen - oder er mußte ihn töten, wenn es vor der Station zum letzten Kampf kam.

Da sich beide Rhodans jedoch physisch und intellektuell gleichwertig waren, würde nach der Meinung von Rhodan II nur der den Kampf für sich entscheiden, der keinerlei Skrupel kannte.

Rhodan II lächelte kalt.

In dieser Beziehung war er seinem Gegenspieler weit überlegen. Der andere Rhodan lebte teilweise in einer Phantasiewelt. Er glaubte an die Notwendigkeit ehrlicher Motive, an Recht, Moral und Ethik, an alle diese Fiktionen, die die freie Entfaltung der Persönlichkeit nur behinderten.

*

Markhor de Lapal lag zwischen zwei Felsblöcken auf einem riesigen Trümmerhügel.

Er wartete bereits seit drei Stunden an dieser Stelle. Seine drei Gefährten waren in Station Wasserball zurückgeblieben.

Markhor fieberte dem Zeitpunkt der Entscheidung entgegen.

Er hoffte, daß der Plan aufging und daß der echte Perry Rhodan seinen Gegenspieler so tötete, wie die Erkenntnis über die Zusammenhänge zwingend vorschrieb.

Die PAD-Seuche durfte niemals über die Galaxis hereinbrechen. Was sollte er, Markhor de Lapal, in einer entvölkerten Milchstraße anfangen?

Markhor blickte auf seinen Armband-Chronographen. Wenn alles nach Plan verlaufen war, dann mußte Rhodan II in etwa einer Viertelstunde in den Bereich der Energieortung kommen. Markhor de Lapal trug den gleichen grünen Kampfanzug, wie ihn auch die beiden Rhodans trugen.

Da Rhodan II glaubte, daß sich außer ihm und Danton II nur Rhodan und Atlan auf D-Muner befanden, mußte er ihn, Markhor de Lapal, für den anderen Rhodan halten. Den Mann, der ihn verfolgte, und von dem er bisher angenommen hatte, er sei der andere Rhodan, würde er dann für Atlan halten.

Dem Plan entsprechend, würde Markhor de Lapal Rhodan II passieren lassen. Er konnte nicht geortet werden, da sein Flugaggregat deaktiviert war.

Sobald Rhodan I in den Ortungsbereich de Lapals geriet, würde er eingreifen und hinter Rhodan II herfliegen. Etwa einen Kilometer von seinem Beobachtungsposten entfernt, hatte Rhodan II in Ablauf Alpha seinem Gegner eine Falle gestellt, indem er sich seines Flugaggregats entledigte und es fernsteuertechnisch allein weiterfliegen ließ.

Ablauf Beta würde sich nicht von Ablauf Alpha unterscheiden - noch nicht. Erst durch Markhors Eingreifen würde die entscheidende Veränderung der Relativ-Vergangenheit beginnen.

Markhor de Lapal war sich der Gefahren bewußt, die mit der willkürlichen Herbeiführung eines Zeitparadoxons verknüpft waren. Sobald er die Änderungsphase eingeleitet hatte, war die Relativ-Zukunft nicht mehr exakt vorauszuberechnen. Es konnte durchaus sein, daß er, de Lapal, tödlich getroffen wurde.

Doch das mußte er riskieren.

De Lapal verstärkte die Lichtausfilterung seines kugelförmigen Druckhelms. In dem Geflimmer des vom Eis reflektierten Sonnenlichts ließ sich kaum etwas erkennen. Aber Markhor de Lapal wußte, daß Rhodan II in unmittelbarer Nähe seines Versteckes vorbeifliegen mußte, weil es so geschehen war - und doch wieder nicht geschehen war.

De Lapal lächelte.

Die Zeit erschien den meisten Menschen deshalb so kompliziert, weil sie sie für einen stetig in ein- und derselben Richtung fließenden Strom hielten. Er wußte es besser. Wenn Perry Rhodan systematisch Zeitforschung getrieben hätte, anstatt seinen Nullzeit-Deformator vernichten zu lassen, würde er inzwischen auch mehr über die Zeit wissen. Doch der Großadministrator des Solaren Imperiums hatte sich stets davor gefürchtet, ein Zeitparadoxon auszulösen.

In gewissem Sinne war die Furcht auch nach de Lapals Ansicht gerechtfertigt gewesen. Ein versehentliches Zeitparadoxon konnte katastrophale Folgen haben. Ein wissenschaftlich fundiertes, exakt geplantes und durchgeführtes Zeitparadoxon dagegen konnte sehr nützlich sein. Es konnte unwillkommene Ereignisse löschen und der Entwicklung einen erwünschten Trend verleihen.

Markhor de Lapal schob diese Überlegungen beiseite, als auf der Bildscheibe des Ortungsgerätes ein grünlicher Reflexpunkt erschien.

Rhodan II war aufgetaucht. Er bewegte sich ungefähr auf dem Kurs, auf dem er sich bewegen sollte.

Einige Minuten später entdeckte de Lapal die winzige Gestalt, die über die Eiswüste geflogen kam. Er runzelte die Stirn. Die Gestalt bewegte sich nicht geradlinig vorwärts, sondern schwenkte in kurzen Abständen nach links und rechts, als suchte sie etwas.

Vielleicht suchte Rhodan II bereits nach einem günstigen Hinterhalt. Das kam Markhor zwar verfrüht vor, aber da er keine Informationen darüber besaß, wie Rhodan II sich während Ablauf Alpha verhalten hatte, bevor er den Trick mit dem Flugaggregat versuchte, war er nicht weiter beunruhigt darüber.

Seine Unruhe stieg allerdings, als Rhodan II in seiner Nähe einen weiten Kreis flog. De Lapal wußte zwar, daß beide Rhodans schwach telepathisch begabt waren, aber er hielt es für ausgeschlossen, daß diese Fähigkeit ausreichte, um seine Gedanken aufzuspüren. Er vermochte sich sogar gegen gute Telepathen wirksam abzukapseln.

Er lag völlig bewegungslos in seiner Deckung und wartete darauf, daß Rhodan II weiterflog. Endlich schwenkte der Diktator ab und setzte seinen Flug in Richtung Norden fort.

Abermals mußte Markhor de Lapal warten.

Seine Geduld wurde auf eine harte Probe gestellt. Rhodan I mußte weiter hinter seinem Gegner zurückgefallen sein, als ausgemacht worden war.

De Lapal fragte sich wie das möglich war. Seiner Ansicht nach mußte Ablauf Beta sich weitgehend mit Ablauf Alpha decken, solange keine erhebliche Veränderung vorgenommen wurde. Und es gab noch keine erhebliche Veränderung, da er selber noch nicht in Aktion getreten war.

Endlich zeigte sich auf seinem Ortungsschirm der Reflexpunkt von Rhodan I.

Markhor schaltete sein Flugaggregat an und startete. Er konnte den Ortungsreflex von Rhodan II immer noch sehen und brauchte sich nur nach ihm zu richten, um ihn nicht zu verlieren.

Bald mußte Rhodan II sich von seinem Flugaggregat trennen.

Aber zwanzig Minuten später passierte Markhor de Lapal die Gegend, in der Rhodan II seinen Gegner mit dem Desintegrator beschießen mußte. Dieser Gegner war in Ablauf Beta de Lapal, denn Rhodan II konnte ihn ja nicht von Rhodan I unterscheiden.

Doch nichts geschah.

De Lapal flog einen Kreis, um Rhodan II aus seiner Reserve zu locken. Innerlich verkrampfte sich dabei alles, denn dieser Kreisflug war eine Änderung, die wiederum eine Änderung nach sich ziehen konnte. Wenn Rhodan II jetzt schoß, erzielte er möglicherweise einen Volltreffer.

Als sich dennoch nichts rührte, begann de Lapal zu ahnen, daß seine Berechnungen einen Fehler enthielten. Er mußte etwas übersehen haben.

Oder Rhodan I und Atlan I hatten sich nicht genau an den Plan gehalten und bereits eine wesentliche Änderung herbeigeführt. jedenfalls erschien es ihm als sicher, daß Rhodan II darauf verzichtet hatte, einen Hinterhalt zu legen und zur Täuschung seines Verfolgers sein Flugaggregat allein loszuschicken.

Zornig stieg er höher und nahm Kurs nach Norden. Der Ortungsreflex von Rhodan II bewegte sich immer noch hin und her. Plötzlich kehrte er sogar zurück.

Markhor de Lapal verstand überhaupt nichts mehr.

Was beabsichtigte Rhodan II mit diesem Manöver? Es beraubte ihn doch nur seines guten Vorsprungs vor dem Verfolger. Das war völlig unverständlich.

In seiner Erregung vergaß Markhor de Lapal, daß er in einer Höhe flog, in der er schon aus großer Entfernung mit bloßem Auge gesehen werden konnte. Hier wurde ein Beobachter nicht durch Lichtreflexe behindert.

Plötzlich knackte es im Helmtelkom. Eine bekannte Stimme sagte:

"Wer sind Sie?"

De Lapal erkannte Rhodans Stimme, und für ihn war es die Stimme von Rhodan II. Er schaltete den Antigravteil seines Flugaggregats aus und ließ sich der Oberfläche entgegenfallen.

Als er etwa einen halben Kilometer vor sich eine Gestalt entdeckte, die auf Gegenkurs flog, geriet er in Panik. Er riß den Impulsstrahler aus dem Gürtelhalfter, zielte vor die Gestalt und schoß.

Ein erschrockener Ausruf zeigte ihm, daß er seinem Gegner Schaden zugefügt hatte. Dann tauchte die Gestalt im Felsengewirr unter.

Markhor de Lapal setzte ebenfalls zur Landung an. Plötzlich plagte ihn sein schlechtes Gewissen. Dadurch, daß er zu hoch geflogen war, hatte Rhodan II ihn sehen können und ihn verleitet, einen Schuß abzugeben.

Hoffentlich war der Diktator nicht ernstlich verletzt oder gar tot, denn noch einmal würde man die Vergangenheit kaum zurückspulen können.

Im nächsten Augenblick spürte de Lapal, daß sein Aggregattornister getroffen wurde. Er fiel wie ein Stein, prallte, mit den Füßen auf den Boden, rutschte sich überschlagend einen Eishang hinab und blieb halbbetäubt in einer Spalte liegen.

De Lapal lächelte schief.

So realistisch war es eigentlich nicht beabsichtigt gewesen.

Er hatte die Beschädigung seines Flugaggregats nur vortäuschen sollen.

Aber allmählich ordneten sich seine Gedanken wieder. Ihm wurde plötzlich klar, daß es nicht Rhodan II gewesen sein konnte, der seinen Rückentornister getroffen hatte. Rhodan II hatte sich zu der Zeit vor ihm befunden.

Aber hinter ihm konnte nur Rhodan I gewesen sein.

Hatte Rhodan I ihn mit Rhodan II verwechselt?

Doch auch das erschien de Lapal mehr als unwahrscheinlich. Außerdem sollte Rhodan I nicht in den Kampf eingreifen, sondern die günstige Gelegenheit benutzen, um an den Kämpfenden vorbei die Transmitterkuppel vor Rhodan II zu erreichen.

De Lapal fand sich nicht mehr zurecht, bis die Stimme nach ihm rief...

*

Der Schuß hatte den Rückentornister von Rhodan I nur gestreift. Dennoch mußte ein wichtiges Aggregat beschädigt worden sein, denn das Fluggerät reagierte nicht mehr auf die Steuerschaltungen.

Perry war mehr schlecht als recht gelandet und in die nächstbeste Deckung gerannt. Von dort aus blickte er sich nach dem Mann um, der auf ihn geschossen hatte. Seiner Meinung nach war es Markhor de Lapal gewesen. Es konnte allerdings auch sein, daß Rhodan II de Lapal entdeckt und abgeschossen hatte.

Auf jeden Fall war die Lage nicht gerade rosig.

Aus den Augenwinkeln erhaschte Perry Rhodan einen Blick auf den Mann, der ihn beschossen hatte. Er wollte offenbar auch landen, denn er ging zwischen zwei Hügeln herab.

Im nächsten Augenblick blitzte es am Rückentornister des Mannes auf. Er fiel wie ein Stein zu Boden und geriet aus Rhodans Blickfeld.

Sekunden später tauchte vor dem flimmernden und glitzernden Eishang eines Berges eine weitere Gestalt auf. Auch sie war nur kurz zu sehen.

Markhor de Lapal... ?

Perry war verwirrt.

Etwas war nicht nach Plan verlaufen, wie so vieles während dieser Mission. Doch diesmal konnte es durchaus die Entscheidung beeinflussen.

Er fragte sich, warum es ihm nicht gelungen war, de Lapal im vereinbarten Gebiet zu entdecken, obwohl er einen Kreis darüber geflogen war. De Lapal dagegen mußte ihn bemerkt haben. Eigentlich hätte er aus seinem Flugverhalten schließen müssen, daß es nicht Rhodan II war, der das Gebiet überflog.

Offenbar war das nicht der Fall gewesen.

Die große Frage war nunmehr, wie es weitergegangen war. Hatte de Lapal die Verfolgung von "Rhodan II" aufgenommen? Oder war er doch noch zum richtigen Schluß gelangt und hatte gewartet, bis der echte Rhodan II ihn passierte?

Von der Antwort darauf wurde die Antwort abhängen, wer in Rhodans Nähe abgeschossen worden war und wer den Flug nach Norden fortgesetzt hatte.

Nach einiger Zeit entschied sich Perry dafür, die Probe aufs Exempel zu machen. Sein Helmtelkom war noch eingeschaltet und auf geringe Reichweite gestellt, so daß ihn nur eine Person hören konnte, egal, wer diese Person sein mochte.

Ohne zu verraten, an wen sich seine Frage richtete, sagte er:

"Ich nehme an, Sie leben noch. Melden Sie sich.

Erleichtert atmete er auf, als er die vertraute Stimme von de Lapal sagen hörte:

"Jawohl, ich lebe noch. Aber daran trifft Sie keine Schuld. Wer sind Sie, daß Sie es wagten, auf einen harmlosen Forschungsreisenden zu schießen?"

"Ich bin Rhodan I, und ich habe nicht auf Sie geschossen, Professor de Lapal", antwortete Perry. "Das kann nur Rhodan II gewesen sein. Sind Sie verletzt?"

"Ich weiß nicht", erwiderte de Lapal. Warten Sie, ich prüfe das schnell nach."

"Ich gehe inzwischen in Ihre Richtung", sagte Perry Rhodan.

Er kroch aus seiner Deckung und bewegte sich zwischen Fels- und Eisblöcken in die Richtung, in der de Lapal abgestürzt war. Dabei überlegte er, ob sich der Schaden an seinem Rückentornister beheben lassen würde. Das mußte schnell gehen, obwohl sich der ursprüngliche Plan kaum noch einhalten lassen würde.

"Ich bin in Ordnung", meldete Markhor de Lapal wenig später. "Aber mein Flugaggregat funktioniert nicht mehr. Ich kann nicht mehr starten."

"Das ist nicht so schlimm", meinte Rhodan. "Atlas muß bald eintreffen. Er kann sich um Sie kümmern. Schlimm ist, daß mein Flugaggregat auch nicht mehr funktioniert. An der Steuerung muß etwas defekt sein. Warum haben Sie auf mich geschossen, anstatt mir zu antworten?"

"Ich hielt Sie für Rhodan II, Sir. Erst, als Sie meinen Namen nannten, war ich überzeugt, Rhodan I vor mir zu haben. Warum sind Sie vor Rhodan II hergefliegen? So war es doch nicht geplant."

"Rhodan II legte mir den Hinterhalt erheblich früher, als es in Ablauf Alpha geschehen war. Offenbar muß in Ablauf Beta alles so geschehen, wie es in Ablauf Alpha geschehen ist, jedenfalls, soweit es die Wirkung betrifft. Die Ursachen werden so korrigiert, daß die geübten Wirkungen eintreten."

Markhor de Lapal stieß eine Verwünschung aus. Er tauchte auf einem vereisten Hügel auf und spähte zu Perry Rhodan.

"Aber das würde bedeuten, daß der Schlußakt des Dramas genauso ausginge wie in Ablauf Alpha, Sir. Meine Berechnungen besagen aber, daß sich ein Zeitparadoxon erzielen läßt."

Die beiden Männer gingen aufeinander zu.

"Untersuchen Sie bitte meinen Rückentornister, Professor", bat Rhodan. "Vielleicht ist der Schaden so geringfügig, daß er sich beheben läßt. Der Schuß hat mich nur gestreift."

Er drehte sich um, als er de Lapal erreicht hatte.

Der Wissenschaftler betastete das Flugaggregat nur kurz, dann meinte er: "Der Impulsumsetzer für die Direktsteuerung ist durchgebrannt, Sir. Es könnte sein, daß er durch den Streifschuß überhitzt wurde. Direkt getroffen wurde er nicht."

"Sie können den Schaden also nicht beheben", stellte Perry fest.

"Nein, denn dazu müßte man den Umsetzer austauschen, Sir. Aber sehen Sie doch einmal nach meinem Flugaggregat. Vielleicht ist bei mir der Impulsumsetzer heil geblieben."

Er drehte Rhodan den Rücken zu.

Der Großadministrator erkannte auf den ersten Blick, daß es hoffnungslos war. Das Flugaggregat de Lapals war von einem Energiestrahle voll getroffen worden und zu einem unförmigen Klumpen zusammengeschmolzen. Es war fast ein Wunder, daß der Energiestrahle die Rückenplatte des Aggregattornisters nicht durchschlagen und Markhor de Lapal getötet hatte. Wahrscheinlich war er aus zu großer Entfernung abgegeben worden.

"Nichts zu machen", sagte Perry. "Wir müssen auf Atlas warten."

"Hoffentlich kommt nicht statt des Arkoniden Danton II", meinte de Lapal.

"Danton II ist tot", erwiderte Perry Rhodan tonlos.

"Was für ein Glück!" entfuhr es Markhor de Lapal. "Ist er genauso gestorben wie in Ablauf Alpha?"

Der Großadministrator musterte den Wissenschaftler nachdenklich.

"Ich würde es nie für ein Glück halten, wenn ein Mensch stirbt, Professor de Lapal. Er ist gestorben wie in Ablauf Alpha, aber nicht durch Atlans Hand. Ein Meteorit hat die Anschlüsse seines Atemgeräts zerstört."

"Nun, wichtig ist in diesem Fall nur, daß er tot ist", erklärte de Lapal ungerührt. "Bei einem Kampf gegen Danton II wären wir wegen der defekten Flugaggregate im Nachteil."

Perry blickte auf sein Ortungsgerät und entdeckte einen Reflexpunkt, der sich ihrem Standort näherte. Er schaltete seinen Telekom auf etwas größere Reichweite und sagte:

"Wir sind hier unten, Atlan."

Atlans Stimme zeugte von Verwunderung, als der Arkonide erwiderte:

"Perry? Und wer ist ,wir'?"

"De Lapal und ich. Es ging etwas durcheinander. Dabei beschädigte de Lapal mein Flugaggregat und Rhodan II das de Lapals."

"Und Rhodan II?"

"Er konnte entkommen und befindet sich mit großem Vorsprung auf dem Weg nach Station Wasserball."

"Das gefällt mir nicht", meinte Atlan.

"Mir auch nicht", sagte Perry Rhodan. "Würdest du mir deinen Impulsumsetzer für die Direktsteuerung meines Flugaggregats geben?"

"Selbstverständlich, Perry. Ich kann euch sehen und bin gleich bei euch."

Perry entdeckte nun auch die Gestalt des Arkoniden. Atlan schwebte lautlos herab und landete zwischen den beiden wartenden Männern. Wortlos wandte er seinem terranischen Freund den Rücken zu und während Rhodan Atlans Impulsumsetzer abmontierte, baute de Lapal Rhodans Umsetzer aus. Danach fügte Atlan seinen Impulsumsetzer in Rhodans Flugaggregat ein.

"Rhodan II wird Station Wasserball vor dir erreichen, wenn er nicht unterwegs eine Panne hat", sagte der Arkonide. "Ich hoffe, unsere drei Freunde dort reagieren richtig. Es wäre schlimm, wenn sie den Diktator töteten."

Perry blickte zu Boden.

"Erinnere mich nicht daran, daß ich ihn töten muß. Ich glaube, ich könnte es nicht, wenn er wehrlos ist. Nein, dann würde ich es ganz bestimmt nicht tun."

"Es ließe sich immerhin ein fairer Zweikampf organisieren", erklärte Atlan.

"Er wäre nicht fair, wenn Rhodan II dazu gezwungen würde", entgegnete Rhodan.

Atlan seufzte.

"Sei es, wie es sei, auf jeden Fall mußt du jetzt aufbrechen. Vielleicht holst du ihn doch noch ein."

"Bitte, sehen Sie sich vor, Sir", sagte Markhor de Lapal eindringlich. "Vergessen Sie niemals, daß das Schicksal aller galaktischen Völker davon abhängt, daß Sie überleben und Ihren Gegenspieler töten."

"Ich denke an gar nichts anderes mehr", gab Perry Rhodan verbittert zurück.

Er schaltete sein Flugaggregat ein, winkte seinen Gefährten zu und hob ab.

Es waren noch tausend Kilometer bis Station Wasserball .. .

5.

Perry Rhodan II war irritiert.

Das Auftauchen einer völlig neuen Person hatte ihn überrascht. Zuerst hatte er angenommen, daß eine von den beiden Personen, die plötzlich als Ortungsreflexe auf seinem Gerät auftauchten, Atlan wäre.

Doch dann hatte er sich überlegt, daß das unmöglich war. Atlan war von Roi aufgehalten worden, also konnte er nicht plötzlich vor dem anderen Rhodan auftauchen.

Folglich war eine neue Person ins Spiel gekommen.

Rhodan II wußte nicht, wer diese neue Person war. Vielleicht handelte es sich um jemanden, der rein zufällig auf D-Muner gelandet war. Jedenfalls war diese Person erschrocken, als Rhodan I sie plötzlich anrief. Sie hatte den anderen Rhodan abgeschossen.

Rhodan II hatte darauf verzichtet, Kontakt mit dem Fremden aufzunehmen. Es war ihm auf jeden Fall sicherer erschienen, ihn auszuschalten. Sein Schuß hatte voll im Ziel gesessen und den Fremden wahrscheinlich getötet.

Rhodan I dagegen mußte noch leben. Der Schuß des Fremden hatte seinen Rückentornister nur gestreift.

Rhodan II hatte überlegt, ob er nach dem anderen Rhodan suchen und ihn gleich dort töten sollte. Da er aber zu weit entfernt gewesen war, um seine Position genau ausmachen zu können, hatte er darauf verzichtet und war statt dessen weitergefliegen.

Er wollte erst einmal Station Wasserball erreichen. Danach konnte er überlegen, wie es weiterging.

Um zu einem Entschluß zu kommen, mußte er vor allem in Erfahrung bringen, ob der andere Atlan oder Roi den Kampf in den Bergen überlebt hatte.

Eigentlich war es verrückt von Roi gewesen, einfach zurückzubleiben. Doch da Rhodan II sich einen Vorteil davon versprach, hatte er nicht versucht, seinen Sohn von dem Plan abzubringen. Wenn Roi inzwischen gestorben war, trug er selber die Schuld daran. Wichtig war allein die Tatsache, daß er, Rhodan II, den entscheidenden Vorsprung erzielt hatte.

Der Diktator lächelte triumphierend, als sein Ortungsgerät die Energieemissionen von Station Wasserball empfing. Der Stützpunkt war höchstens noch neunhundert Kilometer entfernt.

Aber der überraschend aufgetauchte Fremde ging Rhodan II nicht aus dem Kopf.

Er vermochte sich nicht zu erklären, wie ein Unbeteiligter ausgerechnet während der Entscheidungsphase des kosmischen Spieles zwischen den Hauptfiguren auftauchen konnte.

Die Wahrscheinlichkeit für einen solchen Zwischenfall war dermaßen gering, daß man sie eigentlich als null bezeichnen konnte.

Dennoch war es geschehen.

War es denkbar, daß der Fremde zu dem anderen Rhodan gehörte und nur versehentlich auf ihn geschossen hatte? Aber warum sollte er versehentlich auf ihn schießen? Er hätte sich doch per Funk überzeugen können, welcher der beiden Rhodans ihn angerufen hatte.

Es sei denn, der Fremde wäre mit dem anderen Rhodan an einem bestimmten Platz auf D-Muner verabredet gewesen - und dieser Platz wäre nicht identisch gewesen mit dem, an dem er ihm schließlich begegnet war.

Aber war das ein Grund, voller Panik zu schießen?

Es mußte noch etwas anderes mit im Spiel sein, von dem er, Rhodan II, nichts ahnte.

Auf jeden Fall gab ihm der Zwischenfall zu denken, denn wo ein Fremder auftauchte, konnte es noch mehr geben. Vielleicht sogar in Station Wasserball.

Doch das würde den Regeln widersprechen, die mühsam genug errechnet worden waren. ES und Anti-ES konnten nur zwei gleich starke Gegenspieler sein, von denen keiner dem anderen seinen Willen aufzuzwingen vermochte. Solchen Überwesen blieb gar keine andere Wahl, als Auseinandersetzungen nach festen Regeln auszutragen.

Und diese rechnerisch ermittelten Regeln besagten, daß der Entscheidungskampf nur zwischen den beiden Rhodans stattfinden konnte. Nur wenn ein Rhodan den anderen Rhodan persönlich tötete, würde es eine Entscheidung geben.

Was geschehen würde, wenn ein Rhodan von einer dritten Person getötet wurde, das freilich sagten die Berechnungen nicht. Vielleicht würden beide Paralleluniversen aufhören zu existieren.

Rhodan II fühlte sich plötzlich deprimiert. Die Einsamkeit dieser luftleeren Eisswelt bedrückte ihn. Er sehnte sich nach der Gesellschaft einer anderen menschlichen Stimme.

Aus einem jähen Impuls heraus schaltete er seinen Helmtelkom auf größte Reichweite und sagte:

"Warum geben Sie nicht auf, Bruder? Sie können meinen Vorsprung nicht mehr aufholen."

Rhodan I antwortete sofort.

"Sie wissen, daß keiner von uns aufgeben kann. Auf D-Muner entscheidet sich das Schicksal der Menschheit."

"Welcher Menschheit?" fragte Rhodan II. "In diesem Universum gibt es nur meine Menschheit. Warum gehen Sie nicht in Ihr Universum zurück? Hier haben Sie nichts zu suchen."

"Der Weg in mein Universum ist mir versperrt, solange ich Sie nicht besiegt habe", erwiderte Rhodan I.

"Aber Sie können mich nicht besiegen!" rief Rhodan II triumphierend. "Sie werden für immer in diesem Universum bleiben müssen. Doch noch haben Sie die Wahl, ob Sie als Toter hier bleiben wollen oder in diesem Universum leben. Ergeben Sie sich, dann arrangiere ich es, daß Sie auf eine paradiesische Welt verbannt werden. Dort könnten Sie solange leben, wie Ihr Zellaktivator funktioniert."

Rhodan I fragte ungläubig:

"Warum dieses Angebot, wenn Sie sicher sind, daß Sie den Kampf für sich entscheiden werden?"

Rhodan II zögerte. Er erkannte, daß er nicht darüber nachgedacht hatte, bevor er dem anderen Rhodan sein Angebot unterbreitete.

"Vielleicht deshalb", antwortete er unsicher, "weil ich das Gefühl nicht loswerde, daß wir nur einen Stellvertreterkrieg führen. Wir wären uns normalerweise nie begegnet, wenn nicht eine übergeordnete Macht dafür gesorgt hätte, daß Sie in mein Universum verschlagen wurden."

"Das ist richtig", gab Rhodan I zu. "Wir sind Figuren in einem kosmischen Schachspiel zwischen zwei gleichwertigen Gegnern, zwischen Gut und Böse. Leider sind Sie die Figur, die das Böse verkörpert. Wahrscheinlich waren Sie es nicht immer, denn ein grausamer Gewaltherrscher wie Sie hätte sich niemals anderthalb Jahrtausende an der Macht halten können. Sie hätten sich überhaupt kein Sternenreich aufbauen können, sondern wären schon am Anfang gescheitert."

"Ich bin aber nicht gescheitert", gab Rhodan II zurück. "Und ich habe immer nach meinem Grundprinzip gehandelt, daß nur der Recht behält, der sich sein Recht selber schafft."

"Auf Kosten Ihrer Mitmenschen!" sagte Rhodan I empört. "Sie sind ein Scheusal!"

Er schwieg eine Weile, dann erklärte er:

"Aber vielleicht wurde Ihre Vergangenheit, wurde Ihr Solares Imperium erst mit Ihnen erschaffen. Dann wären Sie nichts weiter als materialisierte Gedanken von Anti-ES, kein Mensch, sondern ein Gegenstand."

Rhodan II preßte die Lippen zusammen. Er entsann sich, daß er sich manchmal wie ein Gefangener vorgekommen war, obwohl er doch immer seinen Willen durchgesetzt hatte, um die absolute Freiheit zu erringen.

War die absolute Freiheit vielleicht eine Fiktion?

Er blickte wieder nach vorn und entdeckte eine langgezogene Hügelkette. Dahinter lag die Ebene mit der Transmitterkuppel von Punkt Notration - und nur elf Kilometer entfernt stieg das Gebirge empor, an dessen eisigen Ausläufern die beiden Zugänge zu Station Wasserball lagen.

Sein Gegenspieler hatte nicht die geringste Chance, die Station vor ihm zu erreichen.

Aber warum nahm er dann das Angebot nicht an, in die Verbannung zu gehen?

Er ist wie ich, überlegte der Diktator. Er gibt niemals auf.

Er empfand plötzlich eine gewisse emotionelle Verbundenheit mit seinem Gegner. Er selbst hätte auch nicht aufgegeben. Für einen Rhodan war ein passives Leben in der Verbannung schlimmer als der Tod.

Rhodan II schalt sich einen wehleidigen Narren. Dennoch wurde er das Gefühl nicht los, daß etwas unwiederbringlich dahin sein würde, wenn er seinen Gegner tötete. Er würde ein Stück von sich selber töten.

Er stieg höher, um die Hügelkette zu überfliegen - und plötzlich sah er die schimmernden und blinkenden Eisfelder des großen Gebirges im Norden aufragen.

Vor ihm lag eine schwach gewellte Ebene mit der stählernen Kuppel von Punkt Notration.

Einige Sekunden lang überlegte Rhodan II, ob er die Kuppel mit dem Transmitter zerstören sollte, um seinem Gegenspieler jeden Weg in den Stützpunkt abzuschneiden.

Aber nach einer überschlägigen Berechnung entschied er, es nicht zu tun. In wenigen Minuten würde er Station Wasserball erreicht haben. Er war seit dem letzten Zusammentreffen mit seinem Gegner ständig mit Höchstgeschwindigkeit geflogen. Das bedeutete, daß der andere Rhodan mindestens noch eine halbe Stunde brauchte, um die Transmitterkuppel zu erreichen. In dieser Zeit konnte er Kampfroboter vor dem Empfangsgerät in der Station postieren, die den Gegner nach der Ankunft töteten.

Rhodan II kam zu Bewußtsein, daß er bisher noch nicht darüber nachgedacht hatte, was aus seinem Sohn geworden war, obwohl die Tatsache, daß sein Gegenspieler ihn wieder verfolgte, eigentlich nur bedeuten konnte, daß Atlan Roi besiegt hatte.

Er überlegte, ob er sich danach erkundigen sollte. Aber eine ihm völlig ungewohnte Scheu hielt ihn davon ab.

Konnte es sein, daß sein Sohn Michael ihm doch etwas bedeutet hatte? Hatte er ihn geliebt und scheute sich deshalb, einen anderen sagen zu hören, er sei gestorben?

Rhodan II verstand sich selbst nicht mehr.

Über solche Dinge hatte er sich nie Gedanken gemacht. War daran vielleicht die Konfrontierung mit dem anderen Rhodan schuld? Übt dieser Bruder aus einem Paralleluniversum etwa einen Einfluß auf ihn aus?

"Warum mußten wir uns begegnen?" schrie er in einer Mischung aus Wut und Verzweiflung. "Konnten Sie nicht in Ihrem Universum bleiben?"

"Niemand hat mich gefragt, was ich wollte", erwiderte Rhodan I. "Doch jetzt bin ich hier, und was auf D-Muner geschieht, ist unausweichlich."

"Wer war der Mann, der auf Sie geschossen hat?"

fragte Rhodan II.

Rhodan I antwortete nicht sofort. Erst nach einer Weile sagte er zögernd:

"Er nannte sich Kol Mimo."

"Ist er tot?"

"Nein."

"Sie können nicht einmal lügen, wenn Sie sich dadurch eines Vorteils begeben, Bruder", sagte Rhodan II. "Was sind Sie nur für ein fairer Mensch! Wenn der Mann sich Kol Mimo nannte und nicht tot ist, wie nennt er sich dann jetzt und wie kam er nach D-Muner?"

Die letzten Worte schrie der Diktator.

"Kein Kommentar", erwiderte Rhodan I. "Ergeben Sie sich, dann will ich Sie gerne aufklären."

Rhodan II dachte darüber nach, wie sein Gegenspieler auf seine Fragen nach dem Fremden reagiert hatte. Er hütete offensichtlich ein Geheimnis, von dem er sich einen Vorteil versprach.

Er blickte zurück.

Von seinem Verfolger war nichts zu sehen. Er mußte auch viel zu weit dafür entfernt sein. Wer immer dieser Kol Mimo war, er konnte dem anderen Rhodan, so wie die Dinge jetzt lagen, keinen entscheidenden Vorteil verschaffen.

Aber warum forderte ihn sein Gegenspieler dennoch zur Kapitulation auf?

Besaß er noch einen Trumpf in der Hinterhand?

Rhodan II blickte wieder nach vorn. Ganz gleich, ob der andere Rhodan einen Trumpf zu besitzen glaubte oder nicht, er würde ihm nichts mehr nützen.

Unmittelbar vor ihm lag der schroffe Eishang, in dem sich die Zugänge zu Station Wasserball befanden.

Rhodan II setzte zur Landung an. Die Energieemissionen des Stützpunktes kamen klar und deutlich in seinem Ortungsgerät an. Demnach arbeiteten alle Anlagen von Station Wasserball einwandfrei.

Der Diktator aktivierte seinen Codeimpulsgeber, der die getarnten Tore öffnete. Dann sank er tiefer und musterte die glitzernden und blendenden Eisflächen und die Teile der Eiswand, die bereits im Dunkeln lagen. In diesem Teil von D-Muner stand die Sonne schon tief. Bald würde die Nacht hereinbrechen.

Rhodan II wurde unruhig, als er keinen der Eingänge fand. Er wußte genau, daß er an der richtigen Stelle war. Unmittelbar unter ihm hätten sich die Tore der Eisstollen öffnen müssen.

Aber nichts geschah.

Rhodan II fror plötzlich. Er erkannte, daß er sich fürchtete. Etwas war nicht in Ordnung.

Er wußte, daß Station Wasserball aus einem bestimmten Grund nicht nur über zwei Eistunnel zu erreichen war, sondern zusätzlich noch über den Transmitter in Punkt Notration. Es mußte immer damit gerechnet werden, daß durch geologische Bewegungen die Tore von Eismassen verschüttet wurden.

Genau das schien geschehen zu sein.

Rhodan II spürte Panik in sich aufsteigen. Er drehte ab, schaltete sein Flugaggregat wieder auf maximale Beschleunigung und flog dicht über der gewellten Ebene zurück. Die Kuppel von Punkt Notration war aus elf Kilometern Entfernung nur als dunkler Fleck zu erkennen.

Der Diktator machte sich schwere Vorwürfe, weil er Station Wasserball nicht durch den Transmitter betreten hatte. Dadurch hatte er den größten Teil seines Vorsprungs gegenüber dem anderen Rhodan verspielt. Wenn er Pech hatte, würden sie beide gleichzeitig bei Punkt Notration eintreffen.

Vielleicht war das sogar unvermeidlich gewesen, bedingt durch die Parallelität zwischen ihnen und ihren Universen. Es war nicht auszuschließen, daß sie sich beide gegenseitig umbringen mußten, um dem Gesetz der Parallelität zu genügen.

Plötzlich sah alles wieder ganz anders aus, nachdem Rhodan II sich bereits als Sieger gesehen hatte.

Rhodan II ging tiefer, bis er nur noch wenige Meter über dem Eis dahinjagte. Er starrte wie gebannt auf die Kuppel, die viel zu langsam vor ihm aufwuchs.

Der Kuppelbau, in dem der Transmitter untergebracht war, hatte einen Grundflächendurchmesser von achtzig Metern und war zehn Meter hoch. Er besaß nur einen einzigen Eingang, eine drei Meter hohe und zwei Meter breite Schleuse.

Der andere Rhodan würde nicht sehen, ob jemand vor ihm die Schleuse benutzte, denn sie lag auf der Nordseite der Kuppel, während der Verfolger von Süden kam.

In dem Gehirn von Rhodan II reifte ein Plan.

Er verzog das Gesicht zu einem grimmigen Lächeln.

*

Rhodan I kämpfte einen inneren Kampf.

Die Frage seines Gegenspielers nach dem Mann, der auf ihn, Rhodan I, geschossen hatte, war der Auslöser dieses psychischen Konflikts gewesen.

Perry kam sich plötzlich schmutzig vor, weil er sich mit Hilfe der Zeitreisenden und ihres Wissens um die Relativ-Zukunft einen Vorteil gegenüber Rhodan II verschafft hatte, von dem dieser weder etwas ahnte noch etwas dagegen zu unternehmen vermochte.

Hatte er damit nicht gegen die ungeschriebenen Regeln verstoßen?

Rhodan II glaubte, den Kampf auf D-Muner bereits für sich entschieden zu haben. Dabei besaß er nicht die geringste Chance. Wenn er in den Stützpunkt eindrang, würden Goshmo-Khan, Alaska Saedelaere und Mentro Kosum ihn abfangen. Dann war er nur noch ein Gefangener.

Perry Rhodan seufzte.

Er beschloß, seinem Gegenspieler auf jeden Fall Chancengleichheit zu gewähren. Es war unmöglich für ihn, Rhodan II unter Bedingungen zu töten, die er allein bestimmte.

Nein, er mußte die Bestimmung von Ort und Art der Waffen seinem Gegner überlassen. Ein faires Duell war die einzige Möglichkeit, eine Entscheidung herbeizuführen, ohne seine Ehre zu verlieren.

Perry blickte auf den Bildschirm seines kleinen Ortungsgeräts. Aber der Vorsprung von Rhodan II war zu groß, als daß er die Energieemission seines Flugaggregats anmessen konnte. Außerdem würde schon bald die viel stärkere Streustrahlung von Station Wasserball und Punkt Notration die Emission eines einzelnen Flugaggregats überlagern.

Eigentlich mußte Rhodan II sich bereits in einem der Eistunnel befinden, durch die Station Wasserball betreten werden konnte.

Es würde ein schwerer Schlag für ihn sein, den Stützpunkt von seinen Feinden besetzt zu finden und gefangengenommen zu werden.

Perry überlegte, warum Rhodan II völlig ahnungslos war, daß Zeitreisende die Ausgangsposition seines Gegners verändert hatten. Schließlich mußte es auch in diesem Paralleluniversum einen Parallel-de-Lapal geben. Oder ging die Parallelität nicht so weit?

Vor sich sah er die Hügelkette auftauchen. Sie ragte gleich einem Diadem glitzernd und gleißend über der Ebene auf. Ein Juwel der Natur - und so tot wie ein Juwel.

Wieder einmal fragte sich Perry Rhodan, warum Anti-ES die Prüfungen, die ES der Menschheit in positiver Absicht auferlegte, zum Schaden der Menschheit ausgehen lassen wollte. Welchen Sinn sah ein übermächtiges Geisteswesen darin? Fürchtete es um die eigene Existenz, wenn die Evolution der Menschheit weiter fortschritt?

Und wieder gelangte Rhodan zu der Erkenntnis, daß Überwesen wie ES und Anti-ES nicht mit menschlichen Maßstäben zu messen waren, daß ihr Geheimnis dem Geist des Menschen nicht zugänglich war.

Sekundenlang sah Perry Rhodan sich in einer Vision als blinden Wurm, der durch eine Biopositronik kroch und zu ergünden versuchte, wo er sich befand. In einer ähnlichen Lage befand er sich gegenüber ES und Anti-ES. Er sah immer nur winzige Splitter des Ganzen, spürte nur Wirkungen, vermochte aber niemals das Wesen der Gesamtheit zu erfassen.

Er stieg etwas höher, um die Hügelkette zu überfliegen, und plötzlich sah er die schimmernden und blinkenden Eisfelder des großen Gebirges im Norden aufragen.

Vor ihm lag eine schwach gewellte Ebene mit der stählernen Kuppel von Punkt Notration.

Die Energieemissionen von Punkt Notration und Station Wasserball waren jetzt so stark, daß Perry sein Ortungsgerät ausschaltete. Es war nutzlos geworden. Außerdem brauchte er es nicht mehr.

Er entschied sich, den Stützpunkt nicht durch einen der beiden Eistunnel zu betreten, sondern den Transmitter von Punkt Notration zu benutzen. Dadurch würde er schneller in Station Wasserball sein, und je schneller er alles hinter sich gebracht hatte, desto besser.

Nach seiner Ankunft im Stützpunkt würde er allerdings zuerst dafür sorgen müssen, daß Atlan und Markhor de Lapal mit einem Gleiter aus ihrer wenig angenehmen Lage befreit wurden.

Rhodan ertappte sich dabei, wie sein Unterbewußtsein abermals versuchte, Gründe für die Verschiebung des entscheidenden Kampfes zu konstruieren. Es würde nur wenige Sekunden dauern, einen aus Robotern bestehenden Bergungstrupp loszuschicken, und es gab keinen vernünftigen Grund mit dem Duell zu warten, bis auch Atlan und de Lapal sich wieder im Stützpunkt befanden.

Perry verlangsamte seinen Flug, schwebte über die Kuppel hinweg und bremste ab, während er sich langsam drehte. Mit beiden Füßen zugleich setzte er vor dem Außenschott der Schleuse auf.

Er schaltete an dem Vielzweckgerät an seinem Arm und betätigte dadurch einen Impuls-Codegeber, der die gesicherte Öffnungsautomatik der Schleuse aktivierte. Auch die hochwertigen Impuls-Codes glichen sich in den beiden Paralleluniversen.

Lautlos glitten die beiden Hälften des Außenschotts zur Seite. Perry Rhodan betrat die Schleusenkammer, in der die Beleuchtung beim Öffnen des Schotts automatisch aufgeflammt war. Nachdem das Außenschott sich wieder geschlossen hatte und der Druckausgleich hergestellt war, öffnete sich das Innenschott.

Perry Rhodan betrat das Innere der Kuppel. Auch hier war die Beleuchtung durch das Öffnen der Schotte aktiviert worden. Der Kleintransmitter stand auf einem Podest in der Mitte des Kuppelsaals. Links davon ragten mehrere hohe Regale mit Notausrüstungen tief in den Raum hinein, rechts befanden sich die Schaltanlagen für den Transmitter.

Ohne sich umzusehen, eilte Rhodan auf die Schaltanlagen zu. Seine Finger glitten über Tasten, drückten Schaltplatten nieder und drehten an Feinjustierungsknöpfen.

Mit beruhigendem Summen sprang das Energieaggregat an. Knisternd und krachend baute sich der Transmitterbogen über dem Entmaterialisierungskreis auf. Von der Gegenstation im Stützpunkt gingen Grünwerte ein.

Alles war in bester Ordnung.

Perry Rhodan wandte sich um und ging auf den Entmaterialisierungskreis unter den Energieschenkeln zu.

Im gleichen Augenblick löste sich ein Schatten aus den im Halbdunkel liegenden Zwischenräumen der Regalwände. Er schnellte auf Perry zu.

Und plötzlich wußte Rhodan I, daß hier und jetzt die Entscheidung fallen würde.

Sein Gegenspieler hatte sich in der Transmitterkuppel verborgen, um ihn zu überfallen.

Rhodan II öffnete mit einem einzigen blitzschnellen Griff den Druckhelm seines Gegners, riß ihn nach hinten weg und zertrümmerte ihn aus den Scharnieren der Nackenhalterung. Er selbst hatte seinen Helm geschlossen.

Rhodan I wich zurück, aber nicht schnell genug. Ein Fausthieb landete auf seinem Kinn und trieb ihn bis an die Schaltungen zurück. Er stieß sich sofort ab, schnellte auf seinen Gegenspieler zu und schlug auf dessen Helm ein.

Fast hätte er sich das Handgelenk gebrochen.

Der Schmerz trieb das Wasser in seine Augen. Er versuchte auszuweichen, wurde von einer Faust an der Schläfe gestreift und taumelte zurück.

Rhodan I erkannte, daß sein Gegenspieler sich zwei unschätzbare Vorteile verschafft hatte: das Moment der Überraschung und, im Gegensatz zu ihm, einen geschlossenen Druckhelm, dessen Panzertropfenmaterial jedem Fausthieb widerstand.

"Das hattest du nicht erwartet, Bruder!" stieß Rhodan II triumphierend hervor. "Ich werde siegen, weil ich mein Revier verteidige, während du der Eindringling bist."

Als er abermals seine Fäuste vorschoß, pendelte Rhodan I die Schläge aus, warf sich nach vorn und klammerte sich an den Schulterkreuzgurten von Rhodan II fest. Dann streckte er das Bein vor und schlang es um ein Bein seines Gegners.

Beide Männer stürzten.

Aber während Rhodan I mit der Stirn heftig gegen den Panzerhelm seines Gegners prallte, lachte Rhodan II höhnisch auf. Sein Helm hatte ihn wieder einmal geschützt.

"Nennst du das einen fairen Kampf?" fragte Rhodan I keuchend.

Rhodan II lachte erneut, während sie über den Boden rollten.

"Wie kann ich fair kämpfen, wenn ich überleben will! Die Zugänge zur Station Wasserball sind verschüttet, aber sobald ich dich getötet habe, gehe ich durch den Transmitter."

Rhodan I trat mit dem Stiefelabsatz gegen den Halsansatz von Rhodan II's Helm - ohne sichtbaren Erfolg.

"Das wird dir nichts nützen!" stieß er hervor.

Rhodan II löste sich von ihm, sprang auf und wartete mit gespreizten Beinen und erhobenen Fäusten, daß sein Gegner ebenfalls wieder auf die Füße kam.

"Du hast also deine Leute in Station Wasserball", sagte er kalt. "Aber dir nützt das auch nichts. Wenn ich dich töte, werden alle deine Leute nie existiert haben - genauso wie dein ganzes verwünschtes Universum."

Rhodan I kam langsam wieder auf die Füße. Er versuchte, Zeit zu gewinnen. Das Argument von Rhodan II erschien ihm logisch. Wenn sein Gegner ihn hier in der Transmitterkuppel tötete, hatte er gewonnen. Dann hatte auch Anti-ES gewonnen, und die Menschheit würde an der PAD-Seuche zugrunde gehen.

Er mußte unbedingt einen klaren Kopf behalten und versuchen, die Vorteile seines Gegners auszugleichen.

Rhodan II drang erneut auf seinen Gegenspieler ein.

Rhodan I wich einem Schlag aus, sprang zur Seite, wirbelte herum und wehrte einen weiteren Schlag mit dem Unterarm ab. Er wartete auf seine Chance, während er sich bemühte, so wenig Schläge wie nur möglich einzustecken.

Rhodan II wurde wütend, weil sein Gegner ihm beständig auswich, so daß er keinen entscheidenden Schlag anbringen konnte. Er versuchte, ihn in eine Ecke zu treiben, doch auch das mißlang ihm.

Schließlich packte er den rechten Schulterkreuzgurt seines Feindes, um ihn festzuhalten und dadurch einen Wirkungstreffer anbringen zu können,

Darauf hatte Rhodan I gewartet. Er packte den Arm seines Gegenspielers und zog ihn ruckartig auf sich zu. Gleichzeitig ging er mit seinem rechten Bein zwischen die Beine von Rhodan II, faßte mit dem rechten Arm weit um seine Taille und zog auch seinen linken Fuß noch heran. Dann drehte er sich um, preßte seinen Gegner mit dem rechten Arm fest an sich, drückte die Knie durch und warf Rhodan II durch eine Verneigung nach links ab.

Rhodan II wurde auf den Boden geschmettert.

Im nächsten Moment war Rhodan I über ihm und schloß die Atemventile seines Rückentornisters.

Doch inzwischen hatte sich Rhodan II von seiner Überraschung erholt. Er zog den rechten Ellbogen an, schob ihn unter das rechte Knie von Rhodan I und zog gleichzeitig sein rechtes Knie an. Dann warf er ihn nach rechts ab.

Nur mit Mühe konnte Rhodan I einem heimtückischen Ellbogenstoß ausweichen. Er sprang wieder auf die Füße.

Rhodan II keuchte, öffnete seinen Druckhelm und sagte:

"Das war nicht schlecht, Bruder. Aber noch hast du nicht gesiegt."

Mit kaltem Lächeln riß er ein Vibratormesser mit langer schmaler Klinge aus einer Gürtelscheide. Die Klinge vibrierte surrend, während Rhodan II sich seinem Gegner schleichend näherte.

Plötzlich schnellte Rhodan II sich vor, stieß einen gellenden Schrei aus, wechselte das Messer in die andere Hand und stieß von unten seitlich zu.

Rhodan I bog seinen Oberkörper zurück. Die Klinge fuhr dicht an seinem Hals vorbei nach oben. Perry trat nach dem Kniegelenk seines Gegners, doch der war bereits wieder ausgewichen.

Keiner der beiden Männer sprach mehr. Jeder brauchte die Luft zum Atmen. Lautlos umschlichen sie sich, vom Keuchen und Füßescharren abgesehen.

Rhodan I besaß ebenfalls ein Vibratormesser. Es gehörte zur Standardausrüstung seines schweren Kampfanzugs. Doch er konnte sich nicht dazu überwinden, es zum Kampf zu verwenden.

Abermals sprang Rhodan II vor. Das Messer blitzte in seiner linken Hand, die rechte zeigte nach rechts oben. Im nächsten Augenblick schleuderte er das Messer von der linken in die rechte Hand und führte einen Stoß von der Seite gegen Perrys Schläfe.

Rhodan I parierte mit dem linken, senkrecht gehaltenen Unterarm und stieß die steif gestreckten Finger der rechten Hand gegen den Hals seines Gegners.

Aber Rhodan II mußte diese Reaktion vorausgesehen haben. Er wich halbkreisförmig nach rechts aus, schleuderte das Messer und hielt plötzlich seinen Desintegrator in der Hand.

Rhodan I reagierte rein instinktiv, indem er sich vorwärts gegen die Knie seines Gegners schnellte. Der Schuß ging über ihn hinweg und löste den oberen Teil eines Ausrüstungsregals auf.

Wieder prallten beide Männer hart auf den Boden.

Rhodan I packte den Waffengurt seines Gegners, zog mit aller Kraft daran und griff mit der anderen Hand nach dem rechten Arm von Rhodan II, um ihn nach hinten zu biegen und einen weiteren Schuß auf ihn zu verhindern.

Doch Rhodan II leistete keinen Widerstand mehr. Seine Hand öffnete sich. Der Desintegrator fiel polternd zu Boden.

Verblüfft richtete Rhodan I sich auf die Knie auf und blickte zu dem Gesicht seines Gegners.

Die Augen von Rhodan II starrten blicklos ins Leere.

Er war tot.

Nach kurzer Untersuchung stellte Rhodan I fest, daß sein Gegenspieler beim letzten Sturz mit der Schläfe gegen einen herausragenden Hebel des Schaltpultes geprallt war.

Perry Rhodan schloß die Augen des Toten, dann verharrte er lange mit ausdruckslosem Gesicht neben ihm.

*

Der Boden erzitterte.

Perry Rhodan erhob sich und blickte auf seinen toten Gegner herab. Dann hob er den Kopf.

Das Zittern des Bodens verwandelte sich in ein heftiges Beben. Die Wände der Transmitterkuppel wirkten seltsam verzerrt. Im nächsten Moment sahen sie aus wie vergilbtes Pergament.

Rhodan konnte durch sie hindurchblicken. Er sah, daß es draußen stockfinster geworden war. Kurz darauf erschienen die Sterne. Sie blinkten in immer kürzeren Intervallen, während sie an Leuchtkraft zunahmen, bis der ganze Himmel eine blauweiß strahlende Kuppel war.

Perry Rhodan fühlte sich seltsam leicht und körperlos. Als eine seiner Hände in unkontrollierter Bewegung eine Schulter berührte, verschwand sie darin.

Dann gab es einen Donnerschlag, der alles auslöschte...

Als Rhodan wieder zu sich kam lag er auf dem Boden der Transmitterkuppel. Er wälzte sich auf die Seite und blickte dorthin, wo sein toter Gegenspieler gelegen hatte.

Rhodan II war verschwunden, als hätte er nie existiert.

Perry erhob sich. Außer einem ziehenden Schmerz in seinem Nacken, der eine Folge der Strukturerschütterung war, fühlte er sich völlig wohl.

Allem Anschein nach war der Rücksturz aus dem Paralleluniversum auf die eigene Ebene gelungen. Ein Blick auf die unbeschädigten Regalwände überzeugte Rhodan davon, daß er sich zwar noch immer auf D-Muner befand, aber nicht mehr auf dem Eisplaneten der Parallelebene.

Er schaltete seinen Armband-Telekom ein und rief die Männer im Stützpunkt Wasserball.

Alaska Saedelaere meldete sich.

"Wie geht es Ihnen, Sir?" fragte der Transmittergeschädigte besorgt.

"Mir geht es gut", antwortete Perry Rhodan. "Bitte schicken Sie einen Gleiter los. Atlan und Professor de Lapal sitzen tausend Kilometer von Wasserball entfernt fest. Ihre Flugaggregate arbeiten nicht mehr."

"Wird erledigt, Sir", erwiderte Saedelaere. "Was ist mit Rhodan II?"

"Er ist tot", sagte Perry tonlos. "Aber wenigstens brauchte ich mich nicht in einen Gewissenskonflikt zu stürzen. Rhodan II lauerte mir in der Transmitterstation auf und zwang mich, ihn in Notwehr zu töten."

"Das ist gut, Sir", sagte Alaska Saedelaere. "Soeben empfangen wir im Hyperkom eine Identifizierungssendung für Station Wasserball. Ich glaube, ein USO-Schiff will zwecks Routine-Inspektion landen."

"Antworten Sie!" befahl Rhodan. "Und versuchen Sie, die MARCO POLO zu erreichen. Ich komme durch den Transmitter zu Ihnen."

Er unterbrach die Verbindung, ging zum Schaltpult und aktivierte den Transmitter - denn dieses Gerät war nicht eingeschaltet.

Als der Torbogen aus dimensional übergeordneter Energie stand, trat Perry Rhodan hindurch. Einige Minuten später erhielt Alaska Saedelaere Kontakt mit der MARCO POLO.

Roi Danton meldete sich von Bord des Flaggschiffs.

Perry blickte starr auf das Gesicht seines Sohnes. Es war das gleiche Gesicht, das er vor nicht allzu langer Zeit mit gebrochenen Augen hinter einer Helmscheibe in der Eiswüste von D-Muner gesehen hatte.

Und doch gehörte es einem anderen Michael Rhodan - seinem Michael Rhodan.

"Was hast du, Vater?" fragte Roi verwundert. "Warum starrst du mich so an?"

Rhodan zwang sich zu einem Lächeln.

"Es ist nichts, Roi. Ich bin nur froh, dich wiederzusehen. Wie ist die Lage an Bord?"

"Alles klar", antwortete Danton. "Nur Alaska Saedelaere und Mentro Kosum waren nach der Strukturerschütterung nicht mehr vorhanden."

"Sie stehen neben mir", erwiderte Perry. "Sicher ist es ihnen lieber, wenn sie nur einmal vorhanden sind. Was mit ihren Zeitbrüdern geworden ist, das, so denke ich, ist eine Frage für die Philosophen."

Roi lächelte.

"Das denke ich auch. Wir werden später ausführlich über alles sprechen müssen. Nur soviel sei gesagt, daß es im Verko-Voy-System absolut friedlich zugeht. Wir haben Verbindung mit einem Inspektionsschiff der USO, das auf D-Muner landen will. Außerdem erhielten wir vorhin einen Funkspruch, nach dem das Marathon-Rennen in vollem Gange ist. Ein halutisches Schiff liegt so weit vorn, daß es wahrscheinlich den ersten Platz belegen wird."

Perry Rhodan nickte.

"Ich gönne es seiner Besatzung. Übrigens, welches Datum zeigt der Kosmograph an Bord der MARCO POLO an? Mein Armband-Chronograph ist defekt."

"Den einunddreißigsten Oktober 3456", antwortete Roi Danton.

"Also das gleiche Datum, das wir vor dem Rücksturz schrieben", sagte Rhodan gedehnt.

"Warum auch nicht, Vater?"

"Ja, warum auch nicht! Alles, was danach geschehen war, ist überhaupt nicht geschehen - und wird hoffentlich auch nicht geschehen. Das Zeitparadoxon scheint gelungen zu sein."

"Deine Stimme klingt skeptisch", erwiderte Roi.

"Ich bin mir nicht sicher, ob das andere Paralleluniversum wirklich niemals existiert haben wird - faktisch jedenfalls."

"Wessen können wir überhaupt jemals völlig sicher sein", gab sein Sohn zu bedenken. "Vielleicht gibt es unzählige Paralleluniversen mit kleinen Unterschieden. Für uns ist nur wichtig, daß wir wieder in unserem eigenen sind und daß die Grenzen zu den anderen Ebenen sich geschlossen haben."

"Wahrscheinlich", gab Rhodan mit müder Stimme zurück. "Wir sehen uns an Bord."

"Ich schicke ein Beiboot, das euch abholen wird", versprach Roi Danton und unterbrach die Verbindung.

Eine Stunde später landete das USO-Schiff, ein Leichter Kreuzer der Städteklasse. Inzwischen waren Lordadmiral Atlan und Markhor de Lapal nach Station Wasserball geholt worden.

Der Kommandant des Kreuzers kam persönlich mit der Inspektionsgruppe in den Stützpunkt. Die Männer freuten sich sichtlich, ihren Chef und den Großadministrator zu sehen.

"Sie werden seit fast zwei Monaten vermisst", sagte der Kreuzer-Kommandant. "Genau, seit Sie ein Experiment durchgeführt hatten."

Atlan lächelte.

"Nun, da sind wir wieder. Es bestand kein Grund zur Beunruhigung. Das Experiment war ein voller Erfolg."

6.

Perry Rhodan stieg in seinen Gleiter, um zur Großadministration zu fliegen. Es war erst 6.00 Uhr Ortszeit, und die Villenkolonie am Ufer des Goshun-Sees lag noch in tiefer Ruhe unter den Strahlen der aufgehenden Sonne.

Perry aktivierte den Autopiloten und tastete das Ziel ein. Das silbrig schimmernde, schalenförmige Fahrzeug hob mit schwachem Summen ab und ging auf hundert Meter Höhe. Während es Kurs auf Terrania City nahm, musterte der Großadministrator die Landschaft.

Seit dem Rücksturz ins eigene Universum am 31. Oktober 3456 waren inzwischen fast vier Monate vergangen. Man schrieb den 27. Februar 3457 Erdzeit.

Perry Rhodan konnte immer noch nicht recht glauben, daß vor vier Monaten Zeitreisende zu ihm gekommen waren und berichtet hatten, daß die gesamte Menschheit und alle anderen Völker der Galaxis an einer sogenannten Psychosomatischen Abstrakt-Deformation erkrankt seien und sich im Stadium der Agonie befänden.

Die Zeitreisenden waren aus einer Relativ-Zukunft gekommen, die damals noch sieben Monate entfernt war und heute noch drei Monate. In der Zwischenzeit hätte die PAD-Seuche längst ausbrechen müssen. Sie war aber nicht ausgebrochen. Niemand, der zu dieser Zeit nach dem Bericht aus der Relativ-Zukunft mittelbar oder unmittelbar an der PAD-Seuche gestorben war, war tatsächlich gestorben.

Rhodan erwachte aus seinen Grübeleien, als der Autopilot den Gleiter auf dem Flachdach der Großadministration abgesetzt hatte und sich mit einem Summton abmeldete.

Der Großadministrator stieg aus und nickte geistesabwesend zu den Wachtposten hinüber, die hinter ihren Ortungsgeräten und Narkosestrahlern saßen. Die Männer grüßten, indem sie im Sitzen die Schultern strafften und zu Rhodan blickten. Dann widmeten sie ihre Aufmerksamkeit wieder ihrem Gerät.

Perry Rhodan fuhr mit dem Expreßlift direkt zu seinem Arbeitszimmer. Der Robotsekretär, eine stationäre Maschine, die die Oberaufsicht über die gesamte technische Einrichtung der Großadministration innehatte, gab die wichtigsten Meldungen bekannt, die im Verlauf der Nacht aus allen bekannten Teilen der Galaxis eingegangen waren.

Wie üblich, würde es ein arbeitsreicher Tag werden.

Doch Arbeit nahm Perry gern in Kauf, solange es keine Katastrophenmeldungen gab.

Als sich kurze Zeit später Staatsmarschall Bull bei ihm meldete, wies Rhodan auf einen bequemen Sessel und sagte:

"Mach's dir gemütlich, Bully."

Reginald Bull nahm die Aufforderung wörtlich. Er zog seine Uniformjacke aus und warf sie erleichtert in eine Ecke. Dann legte er die Füße auf den Tisch, verschränkte die Hände hinter dem Kopf und meinte:

"Hast du schon Kaffee getrunken, großer Meister?"

Perry lächelte flüchtig, unterzeichnete ein Dokument und antwortete:

"Noch nicht." Er hob die Stimme. "Servo, zwei Kaffee, bitte!"

"Wird sofort erledigt, Sir", flüsterte eine scheinbar wesenlose Stimme.

Kurz darauf knisterte über dem Tisch ein Rematerialisierungsfeld und auf einem Tablett aus projizierter Materie standen zwei kleine Kannen sowie Untertassen, Tassen, Zucker und ein Könnchen Milch.

Die beiden Männer bedienten sich.

"Ich kann mir nicht helfen", meinte Bull, "aber dein dienstbarer Geist kommt mir unheimlich vor. Einfach so aus dem Nichts etwas herbeizuzaubern..." Er schüttelte den Kopf.

"Du willst mich wieder ärgern", erwiderte Perry. "Denkst du etwa, ich wüßte nicht, daß du dir vorgestern die gleiche Servoanlage in deinem Bungalow hast installieren lassen!"

Der Staatsmarschall grinste.

"Vor dir kann man aber auch nichts verbergen." Er nippte an seinem Kaffee. "Wie soll es eigentlich weitergehen, Perry?"

"Was meinst du damit?" fragte Rhodan.

"Du weißt genau, was ich meine", entgegnete Reginald Bull ernst. "Das Zeitparadoxon ist gelungen, die Gefahr der PAD-Seuche scheint gebannt. Aber wir beide - und noch ein paar andere Personen - wissen, daß wir es nicht nur mit ES zu tun haben, sondern auch und besonders mit Anti-ES. Meiner Meinung nach hätte ES mit seinen skurrilen Einfällen schon gereicht, um uns immer wieder einmal mit Aufregung zu segnen. Aber generell hatte sich ES doch immer als Helfer der Menschheit erwiesen. Anti-ES dagegen will der Menschheit schaden. Denkst du etwa, es würde seine finsternen Vorsätze aufgeben?"

Perry Rhodan schüttelte den Kopf.

"Ich weiß es nicht. Wir wurden geprüft und haben die Prüfung bestanden. Nach unseren Berechnungen, auch denen, die Nathan nachträglich für uns angestellt hat, spielen ES und Anti-ES auf höherer Ebene eine Art kosmisches Trivideoschach. Sie müssen dabei gewisse Regeln einhalten, weil keiner in der Lage ist, den anderen gewaltsam zu bekämpfen."

"Richtig", sagte Bull. "Aber in einem Schachspiel folgt auf jeden Zug ein Gegenzug. Wir haben den letzten Kampf im Sinne von ES entschieden. Ist es da nicht nur logisch, daß nunmehr wieder Anti-ES am Zuge ist?"

"Zumindest klingt es logisch", gab Rhodan zu. "Aber ich glaube nicht, daß wir vor Anfang Juni mit Schwierigkeiten solcher Art zu rechnen haben."

"Wie kommst du auf Anfang Juni?" erkundigte sich Reginald Bull.

"Bis Ende Mai war die Relativ-Zukunft durch die PAD-Seuche belegt", antwortete der Großadministrator. "Wir haben die damit verbundenen Geschehnisse durch unser Zeitparadoxon gelöscht, und nach den Regeln kann diese Zeitspanne nicht erneut besetzt werden, weder von ES noch von Anti-ES. Danach allerdings ist theoretisch alles möglich."

"In welcher Richtung?"

Rhodan zuckte die Schultern. Sein Blick schien in weite Fernen zu schweifen.

"Woher, mein Freund, soll ich das wissen? Es gibt mehr Fragen als Antworten, und das wird wohl auch immer so bleiben. Vielleicht ist das ganz gut so. Die Erfahrungen im Paralleluniversum haben mir erneut bewiesen, daß

unser Wissen im Vergleich zu den Rätseln des Kosmos so winzig ist wie ein Wassertropfen im Vergleich zu einem Ozean. Wahrscheinlich ist unser Versuch, immer größere kosmische Räume zu erforschen, uns immer weiter auszubreiten, vergleichbar mit dem ersten Betasten der Umgebung durch einen Säugling. Wenn wir erwachsen sind, wenden wir uns vielleicht der Erforschung des Sinnes unserer eigenen Existenz zu."

"Und ES und Anti-ES? Sie müßten doch sehr viel mehr wissen als wir. Müßte ihnen nicht klar sein, daß die solare Menschheit eine nebensächliche Begleiterscheinung in der Evolution des Kosmos ist? Und wenn ihnen das klar ist, warum will dann ES uns prüfend fördern und Anti-ES uns prüfend ausschalten?"

Perry Rhodan runzelte die Stirn. Nach einer Weile sagte er leise:

"Vielleicht wird uns eines dieser beiden rätselhaften Wesen eines Tages diese Fragen beantworten, Bully. Bis dahin können wir nur immer wieder versuchen, aus jeder Situation das Beste zu machen."

*

Irgendwo im Nichts befinden sich zwei körperlose Wesenheiten. Kein Mensch könnte sie sehen, hören oder fühlen, wenn sie es nicht wollten: Nur sie selber wissen, daß es sie gibt.

Keine der beiden Wesenheiten ist auf eine bestimmte Dimension abgestimmt, auch nicht auf die Dimension der Zeit. Für sie gibt es Vergangenheit, Gegenwart und Zukunft nur theoretisch.

Dennoch sind sie unfrei.

Eine der Wesenheiten belauert die andere - mit Sinnen, die für Menschen unbegreiflich sind.

Denn beide Seiten verfolgen entgegengesetzte Ziele.

Eine der beiden körperlos ins Nichts eingebetteten Wesenheiten ist ES.

Es wäre vermessen zu sagen, ES verfolgte nur das Ziel, die Menschheit aus der Dämmerung der Halbwissenheit zum Licht des Wissens zu führen. Das würde völlige Uneigennützigkeit voraussetzen. Dieses Ziel ist vielmehr nur das Nebenprodukt der schrittweisen Verwirklichung einer Absicht, die für Menschen nicht erkennbar ist - noch nicht.

Die zweite körperlose Wesenheit ist Anti-ES.

Anti-ES ist der Gegenspieler von ES. Es verfolgt ebenfalls Ziele, die für Menschen noch nicht erkennbar sind, und ein Nebenprodukt dieser Tätigkeit besteht darin, daß Anti-ES versucht, die Absichten von ES zu durchkreuzen und die Menschheit in eine Sackgasse der Evolution zu führen, an deren Ende das Ende steht.

Diese beiden Antagonisten wurden schon vor vielen tausend Jahren erkannt und definiert. In ostasiatischen Schriftkulturen werden sie als Yang und Yin bezeichnet, als die beiden Grundprinzipien des Daseins, die alles durchdringen. Danach ist Yang männlich, licht und warm und verleiht die Individualität; Yin ist weiblich, dunkel und kalt und regelt das animalische Leben. Das Zusammenspiel dieser beiden ist T'ien tao, "der Weg des Himmels", und "der Weg der Menschen" - jen tao - soll diesem "Weg des Himmels" folgen und mit ihm übereinstimmen.

Die Menschen des 35. Jahrhunderts sagten dazu oft vereinfachend: Yang gleich ES steht für das Gute, Yin gleich Anti-ES steht für das Böse. Immerhin erkennt man an, daß Gut und Böse in jedem Menschen wohnen und zusammen die Triebfeder der Evolution bilden.

In ES und Anti-ES sind diese Grundprinzipien des Daseins personifiziert, in die Rolle von Wesenheiten erhoben, die unsichtbar im Nichts lauern und die Geschicke der Menschen bestimmen.

Denn wie alles im Universum sind auch ES und Anti-ES Produkte einer langen und stufenweisen Evolution, an deren Anfang der Wasserstoff stand. Wie alles Leben müssen auch die Vorformen von ES und Anti-ES auf Konglomerate einfachster organischer Verbindungen zurückgeführt werden, die die Abkömmlinge des Urelements Wasserstoff waren.

Alles begann mit riesigen Wasserstoffwolken, die sich unter ihrer eigenen Masse zu Sternen der ersten Generation zusammenballten. In diesen Sonnen der ersten, längst vergangenen Sterneneration wurden Schritt für Schritt alle schweren Elemente durch atomare Fusion leichter Atomkerne produziert.

Diese Elemente wurden später als feiner Staub an den freien Weltraum abgegeben, als ein Teil der alten Sterne in Form von Supernovas explodierten.

Rund zehn Milliarden Jahre vergingen, bis sich aus diesem Staub die zweite Sterneneration bildete, in der dann auch die Planeten entstanden. Auf vielen dieser Planeten führten die vielfältig verschlungenen Ereignisketten, gesteuert von Zufall und Naturgesetzen, schließlich zur Bildung der ersten Bausteine des Lebens.

Diese Wesen nun belauern sich gegenseitig in der Unendlichkeit des Nichts, das wir nur deshalb "Nichts" nennen, weil wir nichts darüber wissen.

"Meine Schützlinge haben die letzte Etappe für sich entschieden", sagt ES, "obwohl du versuchtest, die Regeln zu umgehen, indem du deinen Roboter mit der Beseitigung, des einzigen immunen Lebewesens dieser Galaxis, nämlich Markhor de Lapal, beauftragt hattest. Überdies haben die Menschen dich durchschaut. Sie wissen, daß es nicht nur mich, sondern auch ein Anti-ES gibt."

"Das ist wahr", gibt Anti-ES zu. "Aber nach den Regeln bin ich nun wieder am Zug. Die nächste Prüfung wird für die Menschheit ungleich härter sein. Du weißt, wie ich das meine."

"Ja, denn es gibt keine Geheimnisse zwischen uns", erwidert ES. "Doch ich vertraue darauf, daß die Menschheit gelernt hat, wie sie aus jeder Prüfung gelernt hat und immer noch stärker als vorher hervorging."

"Diesmal werden sie vom Irrtum regiert werden", entgegnet Anti-ES. "Ich werde sie dazu bringen, mir zu vertrauen, weil sie einer Person vertrauen. Das ist ihre Schwäche."

ES antwortet nicht darauf. Es will seine Gedanken nicht vorzeitig preisgeben, denn es weiß, daß diese Schwäche zugleich die Stärke der Menschheit ist.

ES weiß, daß die Menschheit, wenn sie die nächste Prüfung besteht, einen erheblich größeren Schritt vorwärts getan haben wird als je zuvor.

Sie wird dann nahe dran sein, einen neuen Qualitätssprung auf der Leiter der Evolution zu vollziehen.

Doch bis es soweit ist, wird noch viel Zeit vergehen, werden noch viele schwere Prüfungen kommen.

Dennoch bleibt ES zuversichtlich

ENDE

Durch die "Zeitkorrektur" wurde das Ende aller galaktischen Völker verhindert, und es ist, als habe es die PAD-Seuche niemals gegeben.

Kol Mimo, dem Mann, der die Rettung bewerkstelligt hat, gebührt Dank. Doch der geheimnisvolle Mann will keinen Dank - er will einen Plan durchführen, dem Perry Rhodan um der Menschheit willen niemals zustimmen kann...

GEHIRN IN FESSELN